89. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot!" — Bayernausgabe — München, Mittwoch, 16. April 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 20648 Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheck. München 11346, Wien 79921, Prag 77908 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 8 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die organisierte Young-Ausbeutung beginnt!

Der dritte Sieg der Regierung Brüning — 60 Todesurteile in der Ukraine

Bald halb und halb, bald ganz . . .

Wie die Deutschnationalen die Young-Regierung zum drittenmal in den Sattel setzten

Auch der erbittertste Feind der Deutschnationalen kann nicht behaupten, daß diese bei der Schlußabstimmung im Reichstag nur halb und halb gewesen sind. Sie haben sich wieder auf ihre „Taktik von Leuthen" in moderner parlamentarischer Aufmachung besonnen und sind ganz umgefallen. Einstimmig waren sie wieder beisammen für die Verkoppelung des Agrar- mit dem Finanzprogramm der Young-Regierung! Gleich darauf aber trennten sie sich wieder bei der Biersteuer.

Man weiß nun wirklich nicht, was man angesichts dieses fürchterlichen Durcheinanders noch sagen soll! Die „Deutsche Zeitung" stellte vor der dritten Kippe fest:

„Es hat sich in erschütternder Weise gezeigt, daß die Erneuerung unter der Führung Hugenbergs innerhalb der im Mai 1928 gewählten Fraktion ihre Grenzen gefunden hat... Diejenigen deutschnationalen Abgeordneten, die der Suggestion der kurzsichtigen Landbundparole erlagen, haben auf ihr Führertum verzichtet. Sie haben sich treiben lassen. Und mit Treibholz kann man keine Politik machen!" Dann wird als Aufgabe des Parteitages der D.N.V.P. zu betrachten sein, „denen, die auf den Willen verzichtet haben, den Gedanken der nationalen Rechten zur Macht zu führen, die Scheidelinie zum Bewußtsein zu bringen, die sie von der nationalen Opposition trennt".

Der Hugenbergsche „Lokalanzeiger" stellt fest, die Fraktion habe gegen den Parteivorstand rebelliert, so könne es nicht weitergehen, während der „Tag" des gleichen Verlages auf die Einheit gemeinsam mit den Ja-Sagern hofft...

Jedenfalls ist dem Zentrums-Brüning die Zerschlagung der Deutschnationalen restlos geglückt, worüber im schwarzen Lager allgemeine Befriedigung herrscht. Wir unsererseits begrüßen jede Klärung, die durch Charakterprüfung entsteht.

Im übrigen lautet die Parole: Kampf bis zum Sturz des reaktionären Börsenkabinetts Brüning. Und dann weiter bis zum Siege des schaffenden Volkes durch den Nationalsozialismus. (Bericht S. 2.)

60 Todesurteile gegen Ukrainer

Wüste Mordhetze gegen eine erwachende Nation

Kowno, 16. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, begann am Montag in Charkow ein Riesenprozeß gegen 127 Sowjetbeamte der russischen [illegible]strie, die der „wirtschaftlichen Konterrevolution" gegen die Sowjetregierung angeklagt sind. Auf der Anklagebank sitzen u. a. mehrere russische Ingenieure, Arbeiter und Vertreter der ukrainischen Intelligenz.

Nach amtlichen russischen Mitteilung schweben z. Zt. in der Ukraine drei große politische Prozesse, bei denen insgesamt 300 Personen angeklagt sind. Man erwartet in diesen Prozessen etwa 50 bis 60 Todesurteile, weil den Angeklagten vorgeworfen wird, den Versuch zum Sturz des Sowjetregimes unternommen zu haben.

Große Aussöhnung in Moskau

Nach neueren Meldungen hat Stalin den seinerzeit nach Sibirien verbannten Radek-Sobelsohn wieder nach Moskau berufen, wo derselbe einen höheren Posten einnehmen soll.

Jetzt wird aus Paris bekannt, daß auch mit Trotzky-Braunstein schon seit längerer Zeit Verhandlungen über seine Rückkehr nach Moskau schweben!

In einem Flugblatt beschuldigt der aus Moskau geflüchtete Kommunist Mjasnikoff, einst Mörder des Großfürsten Michael Alexandrowitsch, des Bruders des ermordeten Zaren, Trotzky-Braunstein des Doppelspiels. Er habe sich mit Stalin schon vollständig ausgesöhnt und werde in der allernächsten Zeit aus der Türkei nach Sowjetrußland zurückkehren.

Nur über die Form dieser Rückkehr bestanden Meinungsverschiedenheiten. Zuerst wurde von Trotzky eine vollständige reumütige Unterwerfung gefordert. Doch mit der Erschwerung seiner eigenen Stellung in der letzten Zeit hat Stalin seine Forderung wesentlich ermäßigt.

Miasnikoff behauptet, seine Veröffentlichung dokumentarisch beweisen zu können, was übrigens der G.P.U. bekannt sei. Diese habe Auftrag, ihn unschädlich zu machen.

Die Veröffentlichung hat in den Kreisen der Trotzkisten eine lebhafte Bestürzung hervorgerufen.

Freundschaftliche Vorhaltungen

Berlin, 15. April. Das Zentrumsorgan, die „Germania", setzt sich in einem „Politischer Anstand" überschriebenen Artikel ausführlich mit der Opposition auseinander, die die Sozialdemokratie in der letzten Zeit gegen das Kabinett Brüning und gegen das Zentrum betrieben hat. **Das Blatt stellt noch einmal fest, daß die Regierung Müller hinter den Kulissen gestürzt worden sei, und zwar durch Fraktionsbeschluß der S.P.D., die den Kanzler stürzte.** Sie wurde abgelöst durch das Kabinett Brüning in dem Augenblick, in dem es der Sozialdemokratie gefiel, nach der Annahme des Young-Planes den anderen Parteien die Verantwortung für die notwendige Sanierung der Finanzen zu überlassen. Der Sozialdemokratie werde sicherlich nicht unbekannt sein, daß das Zentrum schließlich die Brücke bilde zu den Parteien auf der anderen Seite. Gegenüber dem heftigen, maßlosen Kampf, den die Sozialdemokratie jetzt gegen das Kabinett Brüning und gegen das Zentrum eingeleitet habe, müsse darauf hingewiesen werden, **daß ja in Preußen Zentrum und S.P.D. in einem Kabinett vereinigt seien.** Wie denkt sich die Sozialdemokratie diese Zusammenarbeit, wenn in ihrer Opposition im Reich gegen einen Zentrumsmann ein solches Maß von Gehässigkeit erreicht wird, wie sie in den Artikeln ihres Zentralorgans zutage tritt? Wenn die Sozialdemokratie der Meinung ist, daß sie die Schleusen ihrer politischen Agitaion gegen uns und unsere Führer ungehemmt öffnen kann, **dann muß sie sich auch darüber klar sein, daß Rückwirkungen einer solchen Haltung auf unsere Einstellung ihr gegenüber nicht ausbleiben können.**

Na, na, Tante Germania! Warum so böse, da alles ja gar nicht ernst gemeint ist!

Weitere Verhaftungen in Indien

London, 15. April. In Luknow sind 16 Personen wegen Verletzung des Salzmonopols verhaftet worden, unter ihnen der oberste Vollzugsbeamte des Nationalkongresses, der Präsident des lokalen Kongreßausschusses und verschiedene andere Kongreßbeamte. In Karachi war der Sonntag als letzter Tag der Unabhängigkeitswoche durch große Kundgebungen unter zahlreiche Ausschreitungen gekennzeichnet.

Der Staatssekretär für Indien, Wedgewood Ben, gab im Unterhaus bekannt, daß sich die Bewegung Gandhis im wesentlichen in der von der britischen Verwaltung erwarteten Richtung entwickle; in einem oder zwei Orten hätten sich **Zusammenstöße zwischen Polizei und der Menge ereignet.**

Moskaus Hand in China

Es verlautet, daß an dem Zustandekommen der Nord-chinesischen Koalition unter Jensischan die Räteregierung in Moskau durch ihre Agenten nicht unerheblichen Anteil genommen hat.

Ihr Hauptbestreben richtet sich darauf, die Aufmerksamkeit Nankings nach dem Norden zu lenken, um den Hauptschlag und die entscheidenden Ereignisse in aller Ruhe in den Südprovinzen vorbereiten zu können. In ihnen ist schon zur Bildung einer roten Armee geschritten mit dem Ziel, eine südchinesische Sowiet-Republik aufzurichten.

An der Spitze der chinesischen roten Armee steht der Vertrauensmann Moskaus Litschitschen. Sie wird aufgefüllt durch die völlig verarmten und halbverhungerten Bauern der südchinesischen Provinzen. In Moskau rechnet man, daß die kommunistische Welle auch auf die angrenzenden europäischen Kolonien, Birma und Indo-China überfluten und ihr auf diese Weise eine große Stoßkraft verleihen wird.

Im Augenblick, wo die Nanking-Regierung durch den Kampf mit dem Norden abgelenkt ist, kann die chinesische rote Armee im Süden ziemlich frei operieren. Sie besteht aus losen Banden, die aber durch die fortschreitende Verarmung der Bevölkerung sehr reichlichen Zulauf erhalten. Sowie den Banden die Eroberung einer Stadt oder die Einnahme eines ganzen Kreises gelingt, wird eine Räte-Regierung in demselben aufgerichtet.

Es ist auch bezeichnend, daß trotz des Friedensschlusses mit China die Armee Blücher im fernen Osten nicht demobilisiert oder aufgelöst ist. Einzelne Abteilungen der Armee sind sogar noch näher an die Grenze geschoben. Von Agenten der Armee werden in der letzten Zeit Chunchusenüberfälle auf die in sowjetrussischen Diensten stehenden Angestellten der ostsibirischen Bahn organisiert, mit dem offenbaren Ziel, einen brauchbaren Vorwand für ein erneutes Vorgeben der Armee zu liefern. Selbstverständlich dürfte es nur dann zu einem Eingreifen der Armee Blücher kommen, wenn die Ereignisse in China eine für Moskau günstige Wendung nehmen.

Polen macht Vorbehalte zum Genfer Handelsabkommen

Genf, 15. April. Die polnische Regierung hat nach einer im Völkerbundssekretariat eingetroffenen Mitteilung das auf der Zollfriedenskonferenz angenommene Abkommen über einjährige Verlängerung der Handelsverträge sowie das Protokoll über die wirtschaftlichen Verständigungsverhandlungen unterzeichnet. Polen hat jedoch an die Unterzeichnung die grundsätzliche Bedingung geknüpft, daß die Ratifizierung und das Inkrafttreten des Handelsabkommens nur dann erfolgen sollen, wenn die übrigen Staaten ihre Zolltarife nicht über den Stand vom 1. April dieses Jahres erhöhen und keinerlei wesentliche Veränderungen vornehmen, die für den Ausfuhrhandel Polens ungünstig sind. **Die an die Unterzeichnung geknüpfte Bedingung Polens wird in hiesigen unterrichteten Kreisen als ein unmittelbar gegen Deutschland gerichteter Vorbehalt aufgefaßt.** Die polnische Regierung macht damit die Ratifizierung und das Inkrafttreten des Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge davon abhängig, daß in Deutschland keinerlei sich etwa gegen Polen auswirkende zolltarifliche Veränderungen vorgenommen werden.

Insgesamt haben bisher 16 europäische Staaten das Handelsabkommen und 19 europäische Staaten das Protokoll über die wirtschaftlichen Verständigungsverhandlungen unterzeichnet.

Die Sprengstoffanschläge in Oldesloe und Neumünster aufgeklärt?

Altona, 15. April. Das Polizeipräsidium Altona teilt mit: Nach längeren Vorbereitungen ist es der Polizei gelungen, die Sprengstoffanschläge vom 15. März 1930 auf das Stadthaus von Oldesloe und das Finanzamt in Neumünster aufzuklären.

Es ist festgestellt worden, daß Angehörige des Wehrwolfs an der Herstellung der Sprengkörper und der Ausführung der Attentate beteiligt waren. In einer Hamburger Wohnung sind die Sprengladungen zusammengesetzt und dann mittels Kraftwagen an den Tatort gebracht worden. Vier Beteiligte, und zwar der Chemiker Dr. Hellmann, der Sattlermeister Paul Koch, der Kaufmann Rolf Müller und der Kaufmann von Wilamowitz-Möllendorf sind bereits festgenommen und werden zur Zeit eingehenden Verhörungen unterzogen. Der durch das Beweismaterial festgestellte Tatbestand ist durch ein Geständnis bereits erweitert worden. Die weiteren Ermittlungen dauern an. — **Wir wollen mit dem Urteil noch abwarten.**

12 Nationalsozialisten verhaftet

Auf Grund übler Denunziation — Alle wieder freigelassen

Berlin, 15. April. Vom jüdisch-marxistischen Polizeipräsidium wird mitgeteilt:

Am Montag, abends 7 Uhr, wurde der angeblich parteilose 26jährige Anders aus der Schellingstraße in einem Lokal dortselbst von zwölf Nationalsozialisten überfallen und mißhandelt (??). Anders flüchtete auf die Straße, wo Schüsse fielen. Dabei wurde Anders am Knie verletzt. Waffen wurden nicht gefunden. Die Täter, von denen zwei in Uniform und zehn in bürgerlicher Kleidung waren, wurden festgenommen und der Abteilung I A eingeliefert.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 15. April.

Im Laufe des gestrigen Abends wurden im Osten Berlins zwölf Nationalsozialisten unter der Beschuldigung, einen Kommunisten überfallen und mißhandelt zu haben, verhaftet. Wie sich nachher herausstellte, war die Polizei einer übertriebenen Denunziation zum Opfer gefallen. Die Verhafteten wurden noch in der Nacht, nach Feststellung ihrer Personalien, entlassen.

Schaffendes Volk gegen S.P.D.!

Die S.P.D., bankrott, Hauptverräterin der deutschen Arbeiterschaft an alle Ausbeuter der Welt, erläßt einen großen Aufruf an die „werktätige Bevölkerung Berlins", um am 1. Mai seine Stimme zu erheben:

„Gegen den sozialreaktionären Kurs der Reichsregierung Brüning,

für ausreichenden Arbeiterschutz und Verkürzung der Arbeitszeit,

für die Erhaltung und den Ausbau der Arbeitslosenversicherung."

Schön! Dann aber Kampf der S.P.D. Denn die Regierung Brüning führt nur die „Politik" der Müller-Severing, bloß mit anderen Männern, fort!

„Ausreichenden Arbeiterschutz usw." kann es heute nicht geben, da die S.P.D. seit 1918 alle Volkswerte verschachert, uns alle in furchtbarste Sklaverei — noch weitere 113 Milliarden Mark — hineinmanövriert hat.

Die Arbeitslosenversicherung ist notwendig wegen des riesigen Heeres der Arbeitslosen. Dies aber ist die unmittelbare Folge des Betruges der S.P.D., die der Nation erklärte, ein verlorener Krieg treffe nur die Kapitalisten, welche die Unterwerfungspolitik unter die Weltfinanz seit Jahren als Kuli der Börsenvampire besorgt.

Das schaffende Deutschland kann nur frei werden, wenn der Finanz-Marxismus zerschlagen worden ist.

42264000 Pfund Defizit

Neue Steuern auch in England im Zeichen des „Sieges" und der Sozialdemokratie

London, 15. April. Schatzkanzler Snowden brachte am Montag im Unterhaus den mit allgemeiner Spannung erwartelen Haushalt ein. Das Unterhaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Tribünen wiesen keine Lücke auf. Snowden führte im wesentlichen folgendes aus: **Das am 31. März zu Ende gegangene Finanzjahr schließt mit einem Fehlbetrag von 14 522 000 Pfund**, statt den im Voranschlag verzeichneten Überschuß von 4 Millionen Pfund. Überschüsse weisen auf: das Postministerium mit 9 Millionen, was gegenüber dem Voranschlag einen Mehrertrag von 300 000 Pfund bedeutet und die Vergnügungssteuer mit fast 500 000 Pfund. Zurückgegangen ist die Einkommensteuer um fast 2 Millionen Pfund, die Sondersteuer auf große Einkommen um 1,5 Millionen Pfund, die Zölle um 3 Millionen Pfund, die Erbschaftssteuer um mehr als 1 Million Pfund. Die nationale Schuld, die am 31. März 1929 7500 Millionen Pfund betrug, ist am 31. März 1930 auf 7469 Millionen Pfund zurückgegangen, die schwebende Schuld hat sich im letzten Rechnungsjahr um 100 Millionen Pfund vermindert.

Der Minister ging dann näher auf die Maßnahmen ein, die er zum Ausgleich des Haushalts zu ergreifen gedenke. Für 1930 seien die Gesamteinnahmen mit 739 645 000 Pfund, die Ausgaben mit 781 909 000 Pfund veranschlagt, **so daß sich ein Fehlbetrag von 42 264 000 Pfund ergebe.**

Die Einführung neuer Steuern sei angesichts dieser Finanzlage unvermeidbar. Die Abgaben auf Spitzen, Eßbestecke, Handschuhe und Glühstrümpfe würden bis zum Ablauf dieses Jahres bleiben. Eine Aufgabe der Mc.-Konna-Zölle sei unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht möglich. An neuen Steuern werde mit sofortiger Wirkung eine zusätzliche Abgabe auf Bier, die jedoch nicht zu einer Erhöhung des Einzelverkaufspreises führen dürfte, eine Landabgabe und eine Erhöhung des Einkommensteuersatzes eingeführt. Durch die Erhöhung der Einkommensteuer wird eine Sondereinnahme von 21 Millionen Pfund erwartet. Die Steuersätze für große Einkommen würden gleichfalls erhöht, und zwar um 9 Pence bis 1 Schilling je Pfund bei Einkommen über 50 000 Pfund jährlich. Die Erbschaftssteuer wird ebenfalls erhöht, um deren jährlichen Ertrag auf 7 Millionen Pfund zu bringen.

Die Entwicklung des englischen Haushaltes zeigt ein Anwachsen von rund 209 Millionen Pfund im letzten Vorkriegsjahr auf 910 Millionen Pfund im Jahre 1922, und ist seither ziemlich stetig bis auf 742 Millionen gesunken. Die Einkommensteuer ist von 1,25 Schilling je Pfund im Jahre 1914 auf 6 Schilling je Pfund im Jahre 1918 gestiegen und nun auf 4 Schilling zurückgegangen.

Curtius über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag

Berlin, 15. April. Anläßlich der bereits gemeldeten Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages hielt Reichsminister Dr. Curtius eine Rede, bei der er u. a. folgendes ausführte: Wie im allgemeinen politische Freundschaften der Völker eine materielle Grundlage erforderten, so sei es im besonderen für die nationale Verbundenheit Deutschlands und Österreichs unerläßlich, daß geregelte Handelsbeziehungen beständen. Es sei erfreulich, daß es gelungen wäre, die Zusage für Beschleunigung der Handelsvertragsverhandlungen einzulösen, die er dem Bundeskanzler Schober gelegentlich der zweiten Haager Konferenz gegeben habe. Der Inhalt des nunmehr glücklich zustandegekommenen Vertrages werde, wie es bei allen Handelsverträgen der Fall zu sein pflegten, gewiß nicht **alle daran beteiligten wirtschaftlichen Gruppen voll befriedigen.** Man wird aber auf beiden Seiten feststellen können, daß es weder Sieger noch Besiegte gebe. Wenn man aber trotzdem davon sprechen wolle, so sei das gesamte deutsche Volk der eigentliche Sieger, von dem der Bundeskanzler Schober die glückliche Formel gefunden habe „Ein Volk und zwei Regierungen".

Das Verbot der „Niederdeutschen Zeitung" aufgehoben

Hannover, 15. April. Das durch Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover erfolgte Verbot der „Niederdeutschen Zeitung" ist mit Wirkung vom 15. April ab aufgehoben worden, so daß die Zeitung am morgigen Mittag wieder erscheint.

6 Monate Gefängnis für Pandit Nehru

London, 15. April. Der am Montagvormittag verhaftete Präsident des indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, ist wegen Verletzung des Salzgesetzes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Nachricht von seiner Verhaftung und Verurteilung hat in Bombay große Erregung hervorgerufen. Innerhalb weniger Minuten war das gesamte Geschäftsleben stillgelegt. Vor dem Gefängnis, in das Pandit Nehru eingeliefert wurde, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die die Nationalflagge mit sich führte und Nehru laute Kundgebungen darbrachte.

Nachdenkliche Englandfahrt

Von Dr. G. A. Krummacher, Köln.

1913 war es, als ich zum letzten Male die von der Sonne herrlich vergoldeten Kreidefelsen der Südküste Englands abschiednehmend grüßte, in dankbarer Erinnerung an viel freundschaftliche Kameradschaft, echte Freundschaft, liebenswürdiges Entgegenkommen und ernste Offenheit, und doch auch in nachdenklicher Sorge: Wer weiß, ob wir uns wiedersehen! Denn manche Aussprache hatte doch eine bedenkliche Erregung über das Aufblühen deutschen Wirtschaftslebens, deutschen Überseehandels gezeigt, eine Erregung, die von der Presse in den letzten Jahren, nach meinen sorgfältigen Beobachtungen innerhalb wie außerhalb des britischen Reiches, immer mehr geschürt wurde, in deren Konsequenz der klarblickende Engländer ganz offen und furchtlos das Wort „Krieg" aussprach, von dem man damals in Deutschland unter dem Eindruck zahlreicher gegenseitiger Freundschaftsbesuche und Reden nichts wissen wollte.

Nun ist die einschneidende Periode des Krieges und — ich darf auf Grund der gewonnenen Eindrücke sagen — auch des Kriegshasses, vorüber. Mit jedem neuen Jahre, das die Ereignisse des verunglückten Grey'schen „business as usual" ferner rückt, gewinnt der Krieg auch für den Engländer ein anderes Gesicht. Mit größerer innerer Aufrichtigkeit und Objektivität geht er an die Betrachtung der Ereignisse und zieht die Bilanzen! Es besteht kein Zweifel, daß dabei die Wertschätzung der Asquith, Grey und Lloyd George stark herabgemindert ist. Das drückte sich ja auch in den Wahlen aus, welche zuerst der im Kriege regierenden liberalen Partei durch den Sieg der Konservativen eine vernichtende Niederlage bereiteten und hernach ebenso die Konservativen dezimierten, als sie mit den Franzosen eine Politik der Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln trieben!

Der Brite ist nicht gewohnt, selbst Krieg zu führen, er läßt es lieber durch andere Nationen besorgen. In der Zeit von 1915 bis 1918 aber mußte Großbritanniens wehrhafte Mannschaft an die Fronten im Westen (Frankreich), — als es durch Freiwilligenwerbung mit allen Mitteln der Propaganda — zuletzt mit den Küssen der Schauspielerin und Geliebten König Manuels von Portugal, Gaby Deslys, nicht mehr ging, die jeder Freiwillige sich abholen durfte, ging es mit dem harten Zwang der allgemeinen Wehrpflicht, einer für England unerhörten Beschränkung der persönlichen Freiheit! Heute zeugen überall in Stadt und Land, auf den Bahnhöfen, in den Hallen der großen Häuser, schlichte und vielfach auch sehr großartige, aber durchweg geschmackvolle Denkmäler von denen allen, die damals im Kampf ihr Leben gelassen. In fast jeder Kirche hängen die Fahnen aufgelöster Regimenter oder außer Dienst gestellter Schiffe, zeigen Marmortafeln das liebevolle Gedächtnis einer vaterländisch empfindenden Kirchengemeinde für einzelne hervorragende Führer, oder schlichte Helden aus dem einfachen Mannschaftsstande! England ehrt seine Toten würdig und ernst! An jedem Denkmal haben nicht nur die Scherflein des kleinen Mannes, wie des wohlhabenden Gönners mitgewirkt, sondern alle Einzelheiten der künstlerischen Gestaltung des Platzes und der Umgebung haben auch in der Presse vorher eine eingehende Erörterung erfahren.

Die Gefallenenzahlen der einzelnen Gemeinden, insbesondere der Landorte, wie sie aus den Denkmalsinschriften erhellen, sind für englische Verhältnisse außerordentlich hoch! Man muß sich dessen erinnern, daß der Tod am Feinde in England bisher eine Söldnerangelegenheit war! Gewiß gibt es auch aus früherer Zeit Denkmäler der Gefallenen, die bei den Truppenteilen die Erinnerung an die gefallenen Regimentsangehörigen aus den Kolonialkriegen wach hielten!

Jetzt aber ist die Ehrung der Gefallenen Volkssache geworden, und das geht aus dem Blumenschmuck hervor, den alle Denkmäler tragen, ergreifend durch die oft kleinen und schlichten Blumengaben neben den prunkvollen Kränzen, der Körperschaften und Verbände.

England hat den Ernst des Krieges erfahren! Das äußert sich nicht etwa in irgendwelcher **propagandistischer politischer Tätigkeit, auch nicht in einem Rückgang der freiwilligen Beteiligung an der britischen Reservearmee der „Territorial Army"**, aber es wirkt sich aus in der starken Abneigung des gesamten **Volkes, das eine politische Bewegung**, wie sie zu dem Burenkrieg und auch zu dem Weltkrieg führte, nicht mehr mitmachen wird. Die Einstellung zum Deutschen ist eine andere geworden! Die Pressehetze ist vergessen. Der einzelne kommt dem Deutschen, der als Gast auf Großbritanniens Boden weilt, freundlich entgegen. Ich habe überall mit meinen deutschen Begleitern absichtlich und deutlich deutsch gesprochen, und oftmals festgestellt, daß ungefragt Engländer mit freundlicher Auskunft in die Unterhaltung eingriffen, oder uns den Weg zeigten.

Mehrfach wurde ich darauf angesprochen, ob ich am Kriege teilgenommen. Der Ansprechende war durchweg auch Kriegsteilnehmer, und wir unterhielten uns dann darüber, ob wir wohl irgendwo im Kampfe gegenübergestanden! **Aus jeder Unterhaltung sprach die Achtung für deutsche Tapferkeit und deutsche Leistung!** Es war, als ob sich zwei Gegner nach einem Sportkampf über den Verlauf des Kampfes unterhalten! Die tendenziöse Berichterstattung der Presse über deutsche Angelegenheiten, wie sie vor dem Kriege Jahre hindurch betrieben wurde, ist sichtbar verschwunden! Gewiß kommen Ausnahmen vor, wenn etwa von Frankreich her einmal wieder ein schärferer Wind weht, aber im ganzen ist doch eine Wandlung festzustellen!

Besondere Aufregung war über die Leistungen der „Bremen", „Europa" und des „Graf Zeppelin" festzustellen. Das verlorene „Blaue Band des Ozeans" wurmt den Briten sehr! Man ärgert sich darüber, daß das deutsche Volk wiederum vordringt auf dem Weltmeer, daß man in Rückstand gekommen ist, man fürchtet erneut die deutsche Leistungsfähigkeit, aber man ist auch klug genug, sich einzugestehen, **daß diese deutschen Fortschritte unerheblich sind im Vergleich zu den Verlusten der britischen See- und Wirtschaftsgeltung, die man gegenüber den Vereinigten Staaten und auch gegenüber den eigenen Dominien zu buchen hat.** Man arbeitet zähe und in aller Stille an der Wiedereroberung des verlorenen Bodens und weiß, daß der bedrohlichste Gegner und Konkurrent eben doch in Amerika sitzt.

Man versucht zugleich, die durch die vierjährige deutsche Blockade selbständig gewordenen Kolonialreiche wieder fester ans Mutterland zu ketten und ihm zu verbinden, obgleich vielleicht die Erfolgsaussichten nicht allzugünstig beurteilt werden! Der Wirtschaftskampf ist aufgenommen! Der Youngplan ist keineswegs populär in England! **Man fürchtet das Übergewicht der Wallstreet** und hätte vielleicht gerne die Verhandlungen im Haag scheitern sehen, man bemerkt mit Mißfallen das gewaltige Aufblühen der französischen Konkurrenz, die Verdoppelung der französischen Handelsflotte, die anhaltende Blüte der französischen Industrie, die im Gegensatz zu England keine Arbeitslosigkeit kennt, und man spannte die eigenen Kräfte an! Das Wochenende, das früher mindestens im Sommer von Freitagmittag bis Montagabend, ja sogar Dienstagmittag dauerte, spielt im Volksleben heute doch eine geringe Rolle.

(Schluß folgt.)

Pandit Nehru verhaftet. London, 15. April. Die britische Regierung scheint sich doch zu energischeren Maßnahmen gegen die Bewegung in Indien entschließen zu wollen. Der Vorsitzende der indischen Nationalversammlung Pandit Nehru wurde in Allahabad wegen Verletzung des Salzmonopolgesetzes verhaftet. Gerüchtweise soll auch die Verhaftung von Gandhi bevorstehen.

Die Tragi-Komödie der letzten Lesung

Die D.N.V.P. geschlossen (!) für die Verkuppelung der Agrar- und Finanzfragen
Dann wieder halb und halb — Alles mit geringer Mehrheit bewilligt

Berlin, 14. April. Der heutige Tag sollte nun die endgültige Entscheidung über die Agrar- und Steuervorlagen mit all ihren innenpolitischen Auswirkungen bringen. Während die Sitzung schon begonnen hatte und eine sichtbare Spannung über dem ganzen Haus lag, setzten die Fraktionen noch immer ihre Bemühungen fort, die noch fehlenden Abgeordneten herbeizuschaffen.

Inzwischen marschierte noch eine Serie von Rednern aus den Reihen der Kommunisten, der christlichnationalen Bauern, der Sozialdemokraten und des Zentrums zum Agrarprogramm auf. Von sozialdemokratischer Seite wurde behauptet, das Agrarprogramm bedeute eine Abenteuerpolitik, eine Gefahr für die Handelspolitik und werde eine ungeheure Welle von Lohnerhöhungen hervorrufen und unsere industrielle Produktion mit vielen Milliarden belasten. **Der Reichsernährungsminister Schiele wandte sich dagegen, daß die Agrarvorlage neue Verteuerungen und neue Lohnforderungen zur Folge haben werde, da für diese Annahme jede Voraussetzung fehle** (?). Nachdem die landwirtschaftlichen Preise zurückgeblieben seien, sei ein Ausgleich notwendig, wofür auch die anderen Berufsstände gewisse Opfer bringen müßten. Auch alle anderen europäischen Länder seien zu ähnlichen Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft gezwungen, wie Deutschland.

Der Gesetzentwurf über Benzin- und Benzolzoll wurde angenommen. Bei der Agrarreform wurde das Junktim zwischen Finanz- und Agrargesetzen in einfacher Abstimmung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Über die Roggenpreisregelung wurde auf Verlangen der Kommunisten namentlich abgestimmt. Von den insgesamt 491 Mitgliedern des Reichstages waren 454 anwesend. Mit 261 gegen 193 Stimmen wurde die entsprechende Position des Zolltarifs angenommen. Mit 261 gegen 193 Stimmen wurde auch die Bestimmung der Vorlage über den Weizen- und Spelzzoll aufrecht erhalten. Eine weitere namentliche Abstimmung fand über den Milchzoll statt. Er wurde mit 260 gegen 194 Stimmen angenommen. Ein kommunistischer Antrag, ein zollfreies Gefrierfleischkontingent von 140 000 Tonnen einzuführen, wurde mit 263 gegen 192 Stimmen abgelehnt. Die Bestimmung der Vorlage, wonach das zollfreie Gefrierfleischkontingent ab 1. Juli 1930 aufgehoben wird, fand mit 261 gegen 193 Stimmen Annahme.

Nach Erledigung der übrigen Zollpositionen folgte die Schlußabstimmung über die Zollnovelle, die nunmehr den Benzin- und Benzolzoll, die Agrarreform und die Bestimmung umfaßt,

wonach Agrar- und Finanzreform gleichzeitig in Kraft treten.

Gegen das Gesetz stimmten nur die Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten,

während die Deutschnationalen geschlossen für das Gesetz eintraten.

Die Vorlage wurde mit 250 gegen 204 Stimmen angenommen.

Viel kleiner wurden dann die Mehrheiten, als man zu den Abstimmungen über die reinen Steuergesetze überging. Das zeigte sich schon bei der Novelle zur Tabak- und Zuckersteuer, **bei der die Deutschnationalen zur Abwechslung wieder getrennt abstimmten.** Die Novelle wurde mit 230 gegen 224 Stimmen angenommen. Es folgte dann die Abstimmung über die Biersteuer, wobei zunächst über den Steuertarif abgestimmt wurde. Während der Abstimmung bemächtigte sich des Hauses große Erregung, da jetzt alles von den Stimmen der Mitglieder des Bayerischen Bauernbundes abhing. Die Abstimmung dieser Gruppe, die von zahlreichen Abgeordneten aller Parteien umringt wurde, wurde mit dem größten Interesse verfolgt. **Sie stimmten schließlich für de Biersteuererhöhung. Unter den Pfuirufen der Kommunisten wurde der entscheidende Steuertarif mit 232 gegen 223 Stimmen angenommen.** Die Biersteuervorlage, die gleichzeitig die Umsatzsteuer und die Warenhaussteuer umfaßt, wurde in der Schlußabstimmung mit 228 gegen 224 Stimmen angenommen. Bei der Umsatzsteuer, die bekanntlich als Änderungsantrag zur Biersteuervorlage eingebracht worden war, wurde beschlossen, daß die Angehörigen der freien Berufe sowie Handelsagenten und Makler von der Steuer befreit sind, wenn der steuerpflichtige Umsatz nicht mehr als 18 000 M. jährlich beträgt. Bisher betrug die Grenze 6000 Mark. Der sozialdemokratische Antrag, Konsum- und Wirtschaftsgenossenschaften von der erhöhten Umsatzsteuer freizulassen, wurde mit 262 gegen 192 Stimmen abgelehnt.

Die Novelle zum Branntweinmonopolgesetz über die Erhöhung der Branntweinersatzsteuer wurde angenommen, ebenso das Mineralwassersteuergesetz mit 228 gegen 225 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Bei dem Gesetz über die Industrieaufbringungsumlage wurde ein neuer sozialdemokratischer Antrag, die Umlage in einen zehnprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer umzuwandeln, abgelehnt. Die Vorlage selbst wurde angenommen.

Verabschiedet wurde dann der Gesetzentwurf über die weitere Hinausschiebung der Bindung der Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungsgesetz festgestellten Einheitswerte.

Bei dem Gesetzentwurf über die Vorbereitung der Finanzreform wurde über den Artikel 2 namentlich abgestimmt und der Artikel mit 249 gegen 204 Stimmen angenommen, worauf das Gesetz selbst in einfacher Abstimmung ebenfalls zur Annahme gebracht wurde.

Ein kommunistischer Antrag, die Lohnsteuer aufzuheben und das steuerfreie Existenzminimum hinaufzusetzen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 388 gegen 62 Stimmen abgelehnt.

Eine deutschnationale Entschließung, die die Regierung ersuchte, im Verhandlungsweg ausreichende Vertragszollsätze für die Erzeugnisse des Weinbaues, des Garten-, Obst- und Gemüsebaues anzustreben, wurde angenommen.

Eine Entschließung der Sozialdemokraten, wonach der Zoll für Futtergerste auf 2 Mark festgesetzt werden soll, wenn gleichzeitig eosinierter Roggen im Verhältnis von 2 : 1 bezogen wird, wurde gegen die Linke abgelehnt, ebenso eine weitere Entschließung der Linken, den Futtergerstenzoll auf 2 M. zu ermäßigen, wenn der Roggenpreis die Höhe von 230 M. erreicht hat.

Damit waren die Abstimmungen, von denen nicht weniger als 13 namentlich waren, um 5.45 Uhr endlich erledigt. Präsident Löbe teilte noch mit, daß sich nach dem abschließenden Abstimmungsergebnis die Mehrheit für die Biersteuer und für die Mineralwassersteuer noch um eine Stimme erhöht hat, worauf sich das Haus nach Erledigung seiner bedeutsamen Aufgabe in die Osterferien begeben konnte. Die nächste Sitzung findet am Freitag, den 2. Mai, zur ersten Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1930 statt.

*

Der Reichstag hat am Montag in einer von 10 Uhr vormittags bis kurz vor 6 Uhr abends dauernden, von einer unerhörten Spannung erfüllten Sitzung sämtliche Vorlagen zum Agrarprogramm und zu den Steuergesetzen in 13 namentlichen und zahlreichen einfachen Abstimmungen angenommen und damit endgültig verabschiedet, worauf sich das Haus über die Osterferien bis zum Freitag, den 2. Mai, vertagen konnte, an welchem Tage die erste Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1930 beginnt. Bei der Abstimmung ergaben sich für die mit dem Agrarprogramm zusammenhängenden Vorlagen größere Mehrheiten, da hier auch die Deutschnationalen geschlossen für die Vorlagen stimmten. **Von den 491 Abgeordneten des Reichstages waren heute 454 anwesend. Sehr kritisch wurde die Situation dann aber bei den Abstimmungen über die Steuergesetze, wo die Deutschnationalen wieder geteilt abstimmten, so daß sich für die Steuergesetze nur ganz kleine Mehrheiten von einigen wenigen Stimmen ergaben, so bei der Tabak- und Zuckersteuer sechs Stimmen, bei der Biersteuer fünf und bei der Mineralwassersteuer vier Stimmen.** Die Annahme der Biersteuererhöhung wurde nur dadurch möglich, daß die Mitglieder des Bayerischen Bauernbundes, die in der zweiten Lesung Stimmenthaltung übten, in der entscheidenden letzten Abstimmung für die Biersteuererhöhung stimmten.

Selbstmord des russischen Dichters Majakowski

Kowno, 15. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Dichter Majakowski aus unbekannten Gründen Selbstmord verübt.

In den „Sozialistischen Monatsheften" (Herausgeber Joseph Bloch) schrieb Herr Wolfg. Heine in der Oktober-Nummer 1929 auf Seite 879 u. a.:

„Als die Republik den Beamten verfassungsmäßig das Recht einräumte, ihre politische Überzeugung frei zu wählen und zu betätigen, wußten wir ganz genau, daß sie diese Freiheit auch nur gegen die Republik gebrauchen könnten, aber wir durften nicht anders handeln. **Wir konnten nicht an die Stelle einer alten Tyrannei eine neue setzen,** ohne uns selber untreu zu werden. **Ich höre es nicht gern, wenn hie und da den Anhängern nichtrepublikanischer Parteien vorgerechnet wird, daß sie als jetzige oder frühere Beamte von der Republik Gehalt oder Pension nehmen.** Das erinnert etwas an das fatale: „Weß' Brot ich eß, deß' Lied ich sing'", dessen Unsittlichkeit die sozialdemokratischen Arbeiter oft gebrandmarkt haben."

Auf Seite 905 findet sich folgender Satz:

„Das bürokratische System, das weit über die Hälfte des deutschen Nationaleinkommens (30 bis 32 Milliarden) an sich zieht, erzeugt also überall Armeen unproduktiver Menschen (Wartestandsbeamte, Arbeitslose), die trotz gutem Willen nichts zum Wohlstand der Nation beizutragen vermögen."

Auf Seite 933 finden wir:

„Die immer engere Verflechtung deutscher mit amerikanischen Industriegruppen, die damit begann, daß die General Motors Company die **Adam-Opel-Aktiengesellschaft** erwarb (siehe diese Rundschau in diesem Band S. 722), wurde jetzt durch das Zusammengehen der **Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft** mit der General Electric Company fortgesetzt. Die amerikanische Gesellschaft findet drei Aufsichtsräte, darunter **Owen Young,** in das deutsche Unternehmen, ohne daß der deutschen Gesellschaft ein entsprechender Einfluß auf sie gewährt wird.

Das ist ein Prozeß, der, wenn er fortgesetzt wird, die deutsche Wirtschaft ganz in die Hände Amerikas legt.

Ist die Auslieferung an Young nun das schmähliche Ende der Sozialdemokratie, oder nicht?

Die große Sehnsucht ...

Berlin, 15. April.

Die Presse bringt noch Einzelheiten über die geradezu groteske Art und Weise, wie die Regierung bei der gestrigen Abstimmung im Reichstage ihre Hilfstruppen zusammentrommeln mußte. Die Abgeordneten wurden teilweise aus der Schweiz und aus Italien zurückberufen und den Rekord dürfte wohl der Volksparteiler Albrecht geschlagen haben, **der aus Palermo angereist kam und zwei Tage und zwei Nächte im Zuge gesessen hat, um rechtzeitig im Reichstag anwesend sein zu können.** Ein anderer Volksparteiler mußte in Rom von der deutschen Botschaft aufgespürt und in ein Flugzeug gesteckt werden.

Sigurd Ibsen gestorben. Freiburg, 15. April. Der frühere norwegische Ministerpräsident Sigurd Ibsen, ein Sohn Henrik Ibsen, ist heute im Alter von 71 Jahren gestorben.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Bettelbriefe des Reichsbanners

Wir erhalten die Abschrift folgenden schwarz-rot-goldigen Bettelbriefes:

Abschrift.

Ortsverein Neukölln-Britz.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Bund republikanischer Kriegsteilnehmer E. V.

Den 21. März 1930.

Sehr geehrter Herr!

Vor sechs Jahren wurde das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zum Schutze der Republik gegründet. Es bildet seitdem einen granitenen Block zur Sicherung von Ruhe und Ordnung.

Diese machtvolle Organisation als Rückhalt, konnte die Deutsche Regierung den Staat als Republik stabilisieren, **um zu verhindern, daß aus freien Bürgern wieder Untertanen werden.** Viele unserer Kameraden bezahlten mit Leben, Gut und Blut den Einsatz für Ihre Ideale.

Aber es ist uns gelungen, den Linksbolschewismus sowie den genau so staatszersetzenden, kulturschändenden und katastrophenlüsternen Rechtsbolschewismus niederzuhalten.

Am 17. April veranstalten wir in der Hasenheide, „Neuen Welt", eine große Gründungsfeier, bei der unser Bundesvorsitzender, Kamerad Otto Hörsing, vor etwa 6000 Personen über die weitgesteckten Ziele des Reichsbanners sprechen wird. Zur Unterhaltung unserer Gäste werden wir u. a. auch eine Tombola veranstalten, deren Erlös zur Unterstützung von im Dienst des Reichsbanners zu Schaden gekommenen Kameraden und auch für republikanische Propaganda verwendet wird.

Wir richten deshalb an Sie die herzliche Bitte, uns durch Hergabe von Tombolagewinnen freundl. zu unterstützen. Wir verpflichten uns, die Namen der stiftenden Firmen auf einer Spenderliste, welche auf sämtlichen Tischen ausgelegt wird, zu veröffentlichen. Sollten Sie darauf keinen Wert legen, so wollen Sie uns das mitteilen.

Einer unserer Kameraden wird Sie, mit unserem Ausweis versehen, in den nächsten Tagen besuchen und wollen Sie Ihre Spende in der von ihm mitgeführten Liste verzeichnen, falls Sie es nicht vorziehen, mich selbst telephonisch oder schriftlich zu benachrichtigen. Sie erhalten außerdem von mir eine Ehreneinlaßkarte sowie eine schriftliche Bestätigung.

Im Auftrage meiner Organisation sage ich Ihnen im voraus besten Dank.

Frei Heil!

gez. Unterschrift.

Die Herren vom Reichsbanner sind großzügig und werden jedem Geschmack gerecht: für die „staatserhaltenden" Firmen, die in der Republik und mit der Republik ein Geschäft machen wollen, für die Karstadts, Tietz und Co., eine Spenderliste; für die anderen, die vorsichtigen, die ehemaligen Hoflieferanten usw., Diskretion Ehrensache! Immerhin weiß man, was man dem neudeutschen Bürger heute zumuten darf, wenn man mit der ordinären Hetze gegen den „staatszersetzenden, kulturschändenden, katastrophenlüsternen Rechtsbolschewismus" gleichzeitig einen zynischen Bettelbrief verbinden kann.

In dem noch die ebenso freche wie erheiternde Behauptung aufgestellt wird, daß das Reichsbanner dazu da wäre, „um zu verhindern, daß aus freien Bürgern wieder Untertanen werden". Die „freien Bürger", an die dieser Wisch gegangen ist, sollen daraufhin größenwahnsinnig geworden sein und sich entschlossen haben, freiwillig die paar lumpigen Milliarden für die Youngrepublik aus ihrer Tasche zu bezahlen!

Brüning erholt sich.

Berlin, 15. April. Reichskanzler Dr. Brüning wird sich nach den Morgenblättern zu einem kurzen Urlaub voraussichtlich in seine westfälische Heimat begeben. Auch die übrigen Reichsminister und eine Anzahl preußischer Staatsminister werden den Osterurlaub außerhalb Berlins verbringen.

Führende Deutsche Bausparkasse
hat mehrere Bezirksvertretungen zu vergeben.
Bewerbungen sind zu richten an die Allgemeine Bauspar-, Eigenheim- u. Wirtschaftsgemeinschaft, eingetrag. Gen. m. b. Haftpfl., KÖLN, Gereonstraße 65

Der Skatprofessor
(300 Skatverse)
Wer herzlich lachen will, zahle 30 Pf. auf Postscheckkonto: F. Hering, Breslau Nr. 65062 ein und bestelle das Büchlein
„Fingerzeige und Schnurren für die Westentasche aller Skatspieler"
S.A.-Leute zahlen nur 20 Pf.

Der National-Sozialist raucht nur
Anti-Semit
den hocharomatischen Tabak. Fein- u. Mittelschnitt. 1/2 Pfund RM. 2,50. Ringfrei.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5
Wiederverkäufer überall gesucht.

RHEINGOLD
Silberbestecke
massiv Silber u. Tafelbestecke mit 100 g Feinsilberauflage, (formed e Künstlerentwürfe), lief wir in der bekannten, durch über 1000 freiw. Anerkennungsschreib. bewies. Qualität nach dem günst. Rheingold-Kreditsystem (ohne Anzahlung) gegen 6 bis 18 Monatsraten. Verlangen Sie unverbindlich illustr. Preisliste auch v. d. neuen Besteckmod. Gruga"
Rheingold-Silberwaren-Gesellschaft
W. A. Keune & Co.
Mettmann (Rhld.) Schließfach 45.

„Der Erwerbslose"
Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. 15 Pfg., ab 50 Stck. 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: Adolf Ingwersen Hamburg 3 Krayenkamp

Neu-Eröffnung
Mittwoch, den 16. April 1930
Frankfurt a. M.
Kleine Eschenheimerstr. 22 Tel. H. 28977
Gothaer Fleischerei und Wurstfabrik
Erstklassige Ware — Zivile Preise — Versand nach auswärts

So sind wir Deutschen aber. Immer fragen wir, auch in den höchsten Kreisen danach, ob wir anderen gefallen und bequem sind.

Busch, Tagebuchblätter Bismarcks, I, 569, 23. Dez. 1870.

Vor 40 Jahren

Von E. von Liebert, General d. Inf. a. D.

Mein Empfang in Berlin war recht verschiedenartig. Meine Meldung beim Kaiser fand bei einer Besichtigung des 4. Garderegiments in Spandau statt. Der Kaiser winkte mich an seine Seite und ließ sich bis in alle Einzelheiten von der Wissmanntruppe, von ihren Kämpfen und Erfolgen, von Land und Leuten da draußen berichten. Beim Frühstück nach der Besichtigung hatte ich einen Platz dem Kaiser gegenüber und mußte im Erzählen fortfahren, dabei nun mehr in den scherzhaften und erheiternden Ton fallend. Der Kaiser war derartig erwärmt und eingenommen für den Gegenstand, daß ein alter General mir nachher sagte: „Sie haben Ihre Sache gut vertreten, Wissmann hätte sich keinen wärmeren Freund aussuchen können." Bald darauf ward ich zu den Majestäten zum Frühstück befohlen, mußte wieder viel erzählen und Bilder vorführen, die ich mitgebracht hatte. Afrika war damals Trumpf, es zog ein lebhaftes Interesse an.

Die Journalisten suchten mich auszuhorchen; ich war noch unerfahren im Pressewesen und tat gelegentlich Äußerungen, die in den Spalten einer Zeitung in anderem Sinne wiedergegeben, mir neue Gegner schufen. Im Reichstage sollte ich über meine Reise berichten und tat dies, voll von den gewonnenen Eindrücken, vielleicht etwas zu enthusiastisch. U. a. gebrauchte ich den Ausdruck, man könne die Garantie übernehmen, daß Ostafrika das jetzt hineingesteckte Kapital dereinst verzinsen werde. Das war Wasser auf die Mühle Eugen Richters, des grimmigen Kolonialgegners. Ich höre noch seine Worte: „Etwas Naiveres habe ich noch nie gehört. Der Herr Major übernimmt die Garantie ..." usw. Hinterher verteidigte mich Herr v. Frege-Abtnaundorf von den Konservativen in sehr loyaler Weise. Ich hatte die einzelnen Landschaften Ostafrikas aufgeführt und ihrem wirtschaftlichen Werte nach verglichen. Dabei hatte ich Usegua als minderwertig bezeichnet, von den dort wachsenden Akazien und Dumpalmen gesprochen, daneben Usambara ein Paradies genannt. Darauf brachte der Kladderadatsch die Strophe:

An Major Liebert.

Und warst du auch im Paradies,
Wo die Akazien sprießen:
Vom Baum der Erkenntnis ließ
Sich wenig nur genießen. —

Das wichtigste war für mich der Empfang, den mir der neue Reichskanzler General von Caprivi zuteil werden ließ. Ich hatte bisher keine Berührung mit ihm gehabt und kannte ihn nur als hervorragenden Soldaten, aber prinzipiellen Kolonialgegner. Im selben Zimmer, auf demselben Sessel, in denen ich mich vom Altreichskanzler gehobenen Gemüts verabschiedet hatte, empfing mich der Nachfolger. „Was haben Sie mir zu berichten?" Ich sprach frei und offen, in warmem Tone von den Erfolgen Wissmanns, Peters und Emins, von der Stellung der Deutschen an der ostafrikanischen Küste und von den Plänen, mit denen Wissmann sich trüge. Er ließ mich ausreden, dann sagte er ziemlich scharf: „Ich sehe, Sie sind Enthusiast. Beantworten Sie mir eine Frage: Wie gedenken Sie Ostafrika gegen England zu verteidigen?" Ich war verblüfft und erwiderte: „Euer Exzellenz, da gibt es vorläufig nichts zu verteidigen. Wir haben eine etwa 700 km lange Küstenstrecke, diese ist aber ohne alle Wertobjekte, Verteidigungspunkte usw." (Tatsächlich gab es damals keine Stadt, Hafenanlage oder dgl. an der Sansibarküste.)

„Sie sind Soldat. Beantworten Sie meine Frage: Wie wollen Sie Ostafrika gegen England verteidigen?" Diese Frage war mir neu, sie war auch im Afrikanerkreise noch nie erörtert worden. Wir kämpften draußen gegen die Araber und deren Anhang; aber Deutschland als Kolonialmacht Großbritannien gegenüberzustellen, war uns nicht in den Sinn gekommen. Nur die damalige Herrschaft der Liberalen im britischen Parlament hatte mit ihrem bequemen laissez aller dem Fürsten Bismarck die Kolonialpolitik ermöglicht.

In ziemlich schroffer Weise angeredet, mußte ich wohl oder übel eine Antwort finden und erwiderte: „Dann müssen wir an der Themsemündung landen und dort Ostafrika verteidigen." Der Reichskanzler erhob sich und sagte nur: „Ich danke Ihnen." Damit war das Tischtuch zwischen uns zerschnitten. Caprivi hat mich von diesem einen Gespräch an mit seinem Groll verfolgt, mich aus Berlin verbannt und weiterhin mich in allen Vorträgen und sonstigen Äußerungen beobachten lassen. Ich hatte mir einen mächtigen Gegner geschaffen.

Mai und Juni waren voller Aufregung für die Freunde der kolonialen Sache. Man wußte, daß entscheidende Verhandlungen zwischen der großbritannischen Regierung und der Wilhelmstraße über die Abgrenzung des beiderseitigen kolonialen Besitzes schwebten, konnte aber nichts Genaueres erfahren. Endlich — am 1. Juli — platzte die Bombe: Die Zeitungen verkündeten den zwischen den beiden Regierungen abgeschlossenen „Sansibarvertrag". Die Küste nördlich des Umbaflusses einschließlich des Witugebiets, die Inseln Sansibar und Pemba, das Gebiet nördlich des Tanganjikasees, ganz Uganda waren an England überlassen, Südwestafrika war genau abgegrenzt, der berühmte „Caprivizipfel" neu erfunden, damit das deutsche Schutzgebiet an einem Punkte den Sambesi erreichte, Walfischbay mitten im deutschen Gebiet verblieb englischer Besitz. Togo und Kamerun erhielten ebenso phantastische Grenzlinien.

Zuerst lähmte der Schreck Zunge und Feder. Dann brach die Entrüstung durch, die gesamte nationale Presse blies Sturm gegen den Kanzler, der im Tausch gegen Helgoland „halb Afrika" weggegeben hatte. Caprivi verteidigte persönlich den Vertrag in langen, ausführlichen Zeitungsartikeln. Wissmann befand sich gerade auf der Heimreise zu einem Erholungsurlaub, er erhielt in Neapel Kenntnis von dem unseligen Vertrage. Er eilte spornstreichs nach Berlin, sein erster Weg war zu mir, um zu erfahren, ob die Zeitungen die Wahrheit berichteten, ob wirklich dieser Vertrag von den Diplomaten abgeschlossen sei. Ich mußte leider die Tatsache bestätigen und sah nun, wie Schmerz und Enttäuschung in der Seele meines Freundes rangen. Er fluchte und tobte, und ebenso erging es den anderen Braven, die an dem Erwerb und der Behauptung unserer neuen Schutzgebiete mitgewirkt und für sie gekämpft hatten.

Hinterher sieht man derartige historische Ereignisse ruhigeren Blutes an. Der Stand der deutschen Unterhändler war gewiß kein leichter gegenüber England, das alle Trümpfe in der Hand hatte und dem jüngsten Nebenbuhler auf kolonialem Gebiet nur zögernd und unfreundlich afrikanischen Boden überließ. Das große Ugandareich war schon unter der Bismarckära dem englischen Protektorat überlassen worden. Der Schutzvertrag, den Dr. Peters mit dem Sultan von Uganda abgeschlossen hatte, änderte an den in London gepflogenen Abmachungen nichts. Das abscheuliche Verhalten gegen den Sultan von Witu, der unbedingt zu Deutschland hielt, sich darob mit England verfeindet hatte, und nun rücksichtslos den Briten preisgegeben wurde, mag den deutschen Diplomaten nicht recht klar geworden sein. Nach ihrer Ansicht handelte es sich nur um einen „Wilden". Im ganzen aber war die seit dem 20. März herrschende Umstimmung maßgebend. Der Kaiser wollte einen Besuch in London abstatten und dort freundliche Gesichter sehen, daneben wünschte er dringend in den Besitz von Helgoland zu gelangen, das für den Nordostseekanal und für die Behauptung in der deutschen Bucht eine unabweisbare Notwendigkeit war. Der neue Reichskanzler aber war im Begriff, Rußland den Rücken zu wenden und mußte deshalb ernstlich bemüht sein, sich günstig mit England zu stellen. Dazu sollte wohl der Sansibarvertrag die Brücke schlagen. Er brachte durch seine Zugeständnisse an England alle national gesinnten Deutschen, vor allem die für die koloniale Ausbreitung sich begeisternde Jugend gegen sich auf. Dieser Vertrag in Verbindung mit den Handelsverträgen, welche die Landwirtschaft ernstlich schädigten, war der Grund für die wachsende Unbeliebtheit Caprivis und später für seinen Sturz.

Im Laufe des Spätsommers und Herbstes schlug die nationale Bewegung weiter ihre Wellen. Sie verdichtete sich nach zwei Richtungen. Unter Führung des Dr. Peters, der gleich enttäuscht wie Wissmann aus Afrika zurückgekehrt war, bildete sich der Allgemeine deutsche Verband, bald darauf „Alldeutscher Verband" genannt. Auf der anderen Seite vereinigten sich die beiden bisher bestehenden Vereine zur Förderung der Kolonisation zur „Deutschen Kolonialgesellschaft" unter Leitung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg.

*

General von Liebert, der verdienstvolle Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und immer noch kampfesfrohe Streiter für die nationale Sache, begeht am 16. April in München seinen 80. Geburtstag. Den vorstehenden Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlags J. F. Lehmann in München dem schönen Erinnerungsbuch des Jubilars „Aus einem bewegten Leben" (gebd. M. 7.—).

Mommsen, Römische Geschichte

Wie die Größe des Römischen Gemeinwesens nicht das Werk hervorragender Individuen, sondern das einer tüchtig organisierten Bürgerschaft gewesen ist, so ist auch der Verfall dieses gewaltigen Gebäudes nicht aus der verderblichen Genialität einzelner, sondern aus der allgemeinen Desorganisation hervorgegangen. Die große Majorität der Bürgerschaft taugte nichts, und jeder morsche Baustein half mit zu dem Ruin des ganzen Gebäudes; es büßte die ganze Nation, was die ganze Nation verschuldete. Es war ungerecht, wenn man die Regierung als den letzten greifbaren Ausdruck des Staates für alle heilbaren und unheilbaren Krankheiten desselben verantwortlich machte; aber das allerdings war wahr, daß die Regierung in furchtbar schwerer Weise mittrug an dem allgemeinen Verschulden. — Wenn aber eine Regierung nicht regieren kann, hört sie auf, legitim zu sein, und es hat wer die Macht, auch das Recht, sie zu stürzen. Zwar ist es leider wahr, daß eine unfähige und verbrecherische Regierung lange Zeit das Wohl und die Ehre des Landes mit Füßen zu treten vermag, bevor die Männer sich finden, welche die von dieser Regierung selbst geschmiedeten entsetzlichen Waffen gegen sie schwingen und aus der sittlichen Empörung der Tüchtigen und dem Notstande der vielen die in solchem Fall legitime Revolution heraufbeschwören können und wollen. Aber wenn das Spiel mit dem Glücke der Völker ein lustiges sein mag und wohl lange Zeit hindurch ungestört gespielt werden kann, so ist es doch auch ein tückisches, das zu seiner Zeit die Spieler verschlingt; und niemand schilt dann die Axt, wenn sie dem Baum, der solche Früchte trägt, sich an die Wurzel legt.

Druckfehler.

(Aus einem Festbericht.) ... Die hier versammelten Vegetarier wurden von den Sängern mit dem schönen Liede begrüßt: „Wem bring' ich wohl das erste Gras?"

*

Verkäuferin, die dem kleinen Mädchen die Milchkanne über den Ladentisch reicht: „Hier mein Kind, hast du deine Milch. Und wo hast du das Geld?"

Das kleine Mädchen: „Das ist doch unten in der Kanne drin."

*

Verlockendes Angebot. Junge Frau (vor einem Schaufenster zu ihrem Manne): „Ach [illegible] kauf' mir doch die hübsche Uhr. Ich ver[illegible] dir auch sie jedesmal, wenn du abends [illegible]gehst, zwei Stunden zurückzustellen."

*

„Steinträger, warum arbeiten Sie eigentlich nicht?"

„Ich bin krank und habe Schüttelfrost."

„Schön. Bis Sie gesund sind, können Sie Sand sieben ..."

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 89 vom 16. April 1930

Die Bayerische Volkspartei über 50 Prozent Biersteuer befriedigt

München, 14. April.

Die Landesparteileitung der Bayerischen Volkspartei befaßte sich in einer Sitzung am Montagnachmittag mit den schwebenden Fragen der Reichspolitik. In der Aussprache, die sich an den Bericht des Parteivorsitzenden Abg. Schäffer anschloß und an der sich u. a. auch Ministerpräsident Dr. Held, Finanzminister Dr. Schmelzle und der Vorsitzende der Landtagsfraktion Abg. Dr. Wohlmuth beteiligten, fand die Haltung der Reichstagsfraktion **volle und einmütige Billigung und restlose Anerkennung.**

Die Landesparteileitung dankte der Reichstagsfraktion für ihre zielbewußte, kluge und **den Erfordernissen der Reichs- und bayerischen Landespolitik (!!)** durchaus entsprechenden Haltung.

Die **Bayerische Volkspartei-Korrespondenz** schreibt zu dieser Kundgebung.

In dieser Stunde, wo die Bayer. Volkspartei im Reichstag an einer großen Entscheidung der Reichspolitik aktiv mitgewirkt hat, herrscht in der gesamten Partei **eine Stimmung berechtigter Befriedigung,** die nichts überschätzt, die aber die Tatsache in ihrem ganzen Umfange zu schätzen vermag, daß es der neuen Regierung und dem Reichstage gelungen ist, die schwere Krisis zu vermeiden, die unabwendbar gewesen wäre, wenn die Majorität auf der Seite derer gewesen wäre, die unter allen Umständen der Regierung Brüning es unmöglich machen wollten, zu einer normalen Regierungstätigkeit zu kommen.

Die politische Vernunft hat im Deutschen Reichstag, wenn auch teilweise, nur einen sehr knappen Sieg über die zerstörungswütige Unvernunft davongetragen.

Neben den Deutschnationalen ist besonders der Umfall der Bayerischen Volkspartei schmählich. Zuerst — wie immer — „kein Nachgeben". Darauf jammervollste Ergebung. Jetzt schon „Befriedigung", wie der „Bayerische Kurier" ausdrücklich feststellt.

Ob das bayerische Volk und die Wähler der „Bayerischen Volkspartei" mit dieser Lösung befriedigt sind, kümmert diese Parlamentarier nicht, die wohl nur deshalb befriedigt sind, weil sie wieder einmal ihre Mandate und Posten auf Kosten des schaffenden Volkes gerettet haben.

Die Abrechnung ist nur hinausgeschoben, das mögen sich auch die „Befriedigten" der Bayerischen Volkspartei merken. Um so größer, je später wird das Erwachen. Für beide Teile: die Betrogenen und die Betrüger.

Studenten in Not

Vom Tätigkeitsfeld des Münchner Studentenhauses

In der Jahresmitgliederversammlung des Vereins Studentenhaus München e. V., die unter dem Vorsitz von Regierungspräsident i. R. Dr. v. Winterstein stattfand und der u. a. Magnifizenz Eichmann, Geheimrat Schüpfer der Universität, Geheimrat Krell der Technischen Hochschule und Vertreter der Studentenschaften anwohnten, legte der Verein Rechenschaft über sein 9. Betriebsjahr 1928/29 ab.

In diesem Jahre konnten, wie dem Arbeitsbericht des Geschäftsführers, Direktor Friedrich Beck, zu entnehmen ist, nach Fertigstellung des oberen Saales im November 1928 erstmals alle Räume des Studentenhauses den Zwecken des Wirtschaftskörpers voll dienen.

Daß die Betreuung angesichts der Not unter den Studierenden noch immer eine in erster Linie wirtschaftliche Notwendigkeit ist, zeigen [illegible] statistischen Zahlen der Fürsorge. Von 2[illegible]8 Bewerbern hatten 345 keinerlei bzw. bis M. 10.— Monatswechsel; das mittlere Einkommen betrug 50—60 RM., also kaum die Hälfte des Existenzminimums. 50% der Bewerber mußten während der Ferien, 14% sogar während des Semesters durch Werkarbeit den Lebensunterhalt verdienen. 47% der Gesuchsteller sind mit größeren Darlehen belastet. 37,8% der Bewerber waren Halb- oder Vollwaisen, 24% vaterlos.

Die drei Abteilungen der Gesundheitsfürsorge wurden von etwa 3450 Studierenden in Anspruch genommen, davon zu etwa 70% die Tuberkuloseberatungsstelle. Die Zahl der ärztlichen Untersuchungen durch Tuberkulosefachärzte betrug 3583. Durch Nervenfachärzte wurden 203, durch Fachärzte für Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie, Hals- und Nasenleiden 156 Studierende untersucht. Außerdem erfolgten 384 allgemein kostenlose Untersuchungen.

Namentlich durch die hinzugekommene Röntgendurchleuchtungsstelle erfuhr die Gesundheitsfürsorge eine wichtige Erweiterung ihres Wirkungsbereiches. Für die nötigste Hilfe in den schwersten, sorgfältig geprüften Not- und Krankheitsfällen waren im Berichtsjahre Aufwendungen von RM. 246 624.37 erforderlich. An lang- oder kurzfristigen Darlehen sind den Studierenden weitere RM. 228 768.— zugeflossen.

Neben der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Fürsorge steht die menschliche und soziale Betreuung der Studierenden im Studentenhaus; hier haben gesellige, musikalische und wissenschaftliche Veranstaltungen, wie Vorträge, Konzerte, Theaterabende usw., denen der Festsaal einen schönen und würdigen Rahmen bietet, bereits seit seiner Eröffnung gute Erfolge gezeitigt. Das Studentenhaus-Kammerorchester unter Leitung von stud. mus. K. Kroher und der Studentenhauschor unter Leitung von stud. mus. et phil. E. Gans haben sich unermüdlich mit bestem Erfolg ehrenamtlich in den Dienst gestellt.

Die besondere Betreuung der studierenden Frauen erfolgt durch die Abteilung „Beratungsstelle für studierende Frauen", die in den Händen von Frl. Dr. v. Stein liegt. Außerdem besitzt der Verein Studentenhaus ein Studentinnenheim in unmittelbarer Nähe der Universität mit Arbeits-, Ruhe- und Unterhaltungsräumen sowie großem Garten mit Liegehalle. Der Ausbau des Studentinnenheims, das zunächst nur ein Tagesheim ist, soll nach Plänen von Professor Sattler später erfolgen; für zirka 60 minderbemittelte Studentinnen soll Wohngelegenheit geschaffen werden.

Die unmittelbare Fürsorge wird durch die wirtschaftlichen Betriebe des Vereins ergänzt; in erster Linie durch die Mensa, die täglich fast bis zu 4000 Mahlzeiten zum Preise von 60 Pfennig für die Vollmahlzeit, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, und zum Preise von 20 Pfennig für eine reichliche Gemüseportion abgab. Für Preisermäßigungen in der Speisung und für volle Freitische wurden 68 819.80 M. aufgewendet. Der Verbilligung des Lebens- und Studienbedarfs der Studierenden dienen ferner Erfrischungsstätten in den Hochschulen und Warenstellen für Schreib- und Zeichenbedarf in der Universität und Technischen Hochschulen.

An der Aufbringung der Mittel für die Fürsorge ist neben Reich, Staat und Stadt und dem Deutschen Studentenwerk in Dresden wieder vor allem die Studentenschaft selbst durch laufende allgemeine Semesterbeiträge hervorragend beteiligt. Regierungspräsident Dr. v. Winterstein schloß seinen Bericht mit dem Ausdruck wärmsten Dankes an alle Stellen, an alle Freunde und Helfer sowie an die Presse, die auch im vergangenen Jahre das Werk des Vereins gefördert haben.

Die Sonntagsruhe zu Ostern

München, 14. April.

Am ersten Osterfeiertag dürfen in München die offenen Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Back- und Konditoreiwaren, frische Blumen, Zeitungen feilgehalten werden, wie an den übrigen Sonntagen offengehalten werden. Am zweiten Osterfeiertag müssen jedoch sämtliche, also auch die vorgenannten Verkaufsstellen, geschlossen sein.

Der Verkauf von Milch ist an beiden Feiertagen von 7 bis 11 Uhr zugelassen. Der Verkauf von Kraftfahrzeugbetriebsstoffen durch Zapfstellen ist gleichfalls an beiden Feiertagen gestattet. Der Zeitungshausierhandel ist am ersten Osterfeiertag wie an den übrigen Sonntagen gestattet, am zweiten Osterfeiertag verboten.

Am zweiten Osterfeiertag dürfen in Bäckerei- und Konditoreibetrieben nach 18 Uhr während einer Stunde Arbeiten vorgenommen werden, die zur Wiederaufnahme des regelmäßigen Betriebes am folgenden Werktag notwendig sind.

Aus Bayerns Gauen

Im „Scherz" erhängt.

Altötting. Im Scherz hat sich der Bauerssohn Grinninger von Halsbach erhängt. Am Samstag fand man ihn, an einem niedrigen Strauch hängend, tot auf. Selbstmord ist keinesfalls anzunehmen. Der Unglückselige hatte vor einigen Tagen spaßhaft gemeint, er hänge sich nun auch auf wie ein gewisser Graf, der sich vor Jahresfrist an der gleichen Stelle erhängt hatte.

Den Kopf zerquetscht.

Kaufbeuren. Im benachbarten Kleinkemnath verunglückte der 22jährige Landwirtssohn Andreas Knoller dadurch tödlich, daß er beim Ankoppeln des Anhängewagens an ein Lastauto behilflich war, wobei er den Kopf so unglücklich zwischen die beiden Wagen brachte, daß

Schwerer Motorrad-Unfall.

Mindelheim. In Dirlewang fuhr der 20jährige Landwirtssohn und Schreinergehilfe Joseph Engstle mit seinem Motorrad auf der linken Straßenseite und stieß dabei mit einem Personenauto heftig zusammen. Er wurde auf die Straße geworfen und blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen. Es besteht nur ganz geringe Aussicht, daß der Verunglückte mit dem Leben davonkommt.

Auf eigenartige Weise verunglückt.

Bamberg. Der Friseur Michael Müller kletterte in der Nacht an der Friedhofsmauer in der Gundelsheimer Straße in die Höhe und hielt sich dabei an einem Lichtkandelaber fest. Dieser lockerte sich und stürzte mitsamt dem Kletterer in den Friedhof. Mit einer schweren Kopfverletzung und einem Oberarmbruch wurde der junge Mann aufgefunden. Er mußte von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Zwei Anwesen eingeäschert.

Cham. In Birnbrunn, einem Ort an der oberpfälzischen Grenze im Bayerischen Wald, wurden durch ein Großfeuer die Anwesen der Landwirte Deser und Deininger innerhalb kürzester Zeit vollständig eingeäschert. Die Brandursache ist noch unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Der Tod in der Kurve.

Gemünden (Ufr.). Auf der Straße bei Rieneck rannte in einer Kurve der 13jährige, auf seinem Fahrrade fahrende Alzheimer an einer abschüssigen Stelle in ein ihm entgegenkommendes Auto. Der Anprall war so stark, daß der Junge sofort getötet wurde.

Schwerer Motorradunfall

Ein Toter, zwei Verletzte.

Plattling, 14. April.

Heute nachmittag, kurz nach 3 Uhr, fuhr der Viehhändler Johann Schreiner mit seinem Motorrad von Osterhofen nach Plattling. Bei einer Straßenkreuzung wollte er einem Fuhrwerk vorfahren, wobei er das 3¼jährige Kind des Hausbesitzers Hutterer überfuhr. Dabei wurde Schreiner vom Kraftrad geschleudert und schwer verletzt, der mitfahrende Händler Ludwig Gruber von Plattling getötet. Auch das angefahrene Kind wurde erheblich verletzt.

Auf der Spur eines Mordes

Am 5. Februar 1919 war der Holzarbeiter Karl Gebhardt aus Fischbach von seinem 30jährigen Stiefsohn, dem Eisenbahngehilfen Wolfg. Lingenfelder erschossen worden. In dem seinerzeit gegen Lingenfelder durchgeführten Verfahren wurde Notwehr angenommen, so daß es zur Einstellung des Verfahrens kam. Nach einer neuen Erhebung in der Angelegenheit soll jedoch Notwehr nicht vorliegen, vielmehr soll Lingenfelder die Tat beabsichtigt haben. Er war seinerzeit mit der Schußwaffe auf seinen Stiefvater eingedrungen und soll diesem, wie ein Zeuge bekundet, nachdem er bereits auf das Bett gefallen war, nochmals zwei Schüsse beigebracht haben. Lingenfelder wurde am 12. April dem Gericht überstellt.

Jubiläums-Gastspiel Rudolf Seibold

Volle 25 Jahre ist nun schon Rudolf Seibold am Gärtnerplatztheater tätig. Er kam als Nachfolger Fritz Werners, der bei den Münchenern durch seinen urwüchsigen Humor einen großes Stein im Brett gehabt hatte. Fritz Werner und Gisela Fischer waren die erste Attraktion des Gärtnerplatztheaters, und man war nicht befriedigt, wenn nicht wenigstens eines von beiden gespielt hatte. Schweren Herzens sahen wir damals Fritz Werner von München scheiden. Niemand ahnte, daß der Nachfolger Rudolf Seibold gar bald ein vollwertiger Ersatz werden sollte. Ich erinnere mich noch recht gut der ersten Auftreten von Rudolf Seibold. Seine frische, lebendige Art, seine nie versagende glänzende Laune und sein Spieltalent, das jeder noch so schwierigen Rolle gerecht wurde, alles wirkte zusammen, um ihm das „goldene Münchener Herz" im Sturm zu gewinnen. Und so ist es auch die ganzen Jahre geblieben. Das Gärtnerplatztheater ist schlechthin undenkbar ohne Rudolf Seibold. Das hat sich ja auch wieder gezeigt, als vor einiger Zeit die neue Direktion das Theater übernommen hatte. Rudolf Seibold kehrte eben doch wieder an die Stätte seiner Wirksamkeit, wenn auch nur als jeweiliger Gast zurück. Und nun hat die Direktion ihm zu Ehren Jubiläumsaufführungen eingeschaltet, die ihn in einer Reihe seiner Glanzrollen zeigen. Allen voran Frühlingsluft, womit er auch schon vor 25 Jahren debutierte. Na ja, er ist ja wohl seitdem auch um 25 Jahre älter geworden; aber das merkt man ihm nicht an. Seine Gelenkigkeit und sein Humor sind dieselben geblieben. Und nur durch eine Gestalt, wie diejenige Seibolds, ist überhaupt so eine dürftige Operette wie „Frühlingsluft" schmackhaft zu machen. Auch Emmy Marée hatte wieder einen ihrer Glanztage und brachte das Haus zu zwerchfellerschütterndem Lachen. Sehr gut spielten auch Rudolf Kunig, Matthias Olschinsky, Irena Jeßner, Helma Rückert und die anderen Mitwirkenden. Vor allem wurde aber Rudolf Seibold herzlichst gefeiert und nahezu mit Blumen überschüttet.

G. A.

Theater und Konzerte

Residenztheater. Am Ostersonntag (20. April) wird Stephan von Kamares Lustspiel „Leinen aus Irland" wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Rolle der „Lilly Brennstein" spielt Charlotte Krüger.

Gastspiel Fritzi Massary im Schauspielhaus. In der Erstaufführung der Komödie „Die Erste Mrs. Selby" am Samstag, den 19. April, abends 8 Uhr, wirken außer Fritzi Massary in der Titelrolle noch mit die Damen Maria Byk und Vera Complojer und die Herren Forster Larrinaga, Peter Wolff von den Barnowsky-Bühnen, Berlin, Wolfgang Liebeneiner und Richard Révy. Inszenierung: Forster Larrinaga.

Münchener Volkstheater. Die ersten Wiederholungen des neuen Lustspiels „Die Prinzessin und der Eintänzer fanden vor fast ausverkauften Häusern den stürmischen Beifall des Publikums. Das Stück wird mit Ausnahme von Gründonnerstag allabendlich gegeben. Am Gründonnerstag wird abends 8 Uhr noch einmal „Der Pfarrer von Kirchfeld" wiederholt.

Theater am Gärtnerplatz. Anläßlich der Rudolf-Seibold-Jubiläumswoche gastiert am Mittwoch, den 16. April, Tina Hellina in der Titelrolle der Operette „Das Weib im Purpur" neben Mizzi Seibold. An diesem Abend findet auch die offizielle Jubiläumsfeier auf der Bühne zwischen dem 2. und 3. Akt statt. Donnerstag, den 17., singt Rudolf Seibold den Schober — in „Dreimäderlhaus". Samstag, den 19., Sonntag, den 20. und Montag, den 21. „Das Weib im Purpur" mit Rudolf Seibold, Tina Hellina, und Mizzi Seibold als Ehrengäste. Sonntag, nachmittag 3 Uhr, „Frühlingsluft", **Montag, 3 Uhr, „Hoheit tanzt Walzer".**

Herren-Streifen-Hosen
große Auswahl, moderne Streifenmuster in verschiedenen Ausführungen
22.- 18.- 15.- 10.50 6.50 **3^{90}**

Herren-Streifen-Hosen
aus tragfähigen Kammgarn- und Cheviotqualitäten von größter Haltbarkeit
48.- 43.- 38.- 32.- 28.- **25.-**

Herren-Knickerbocker
in der flotten und bequemen Sportform und sportgerechten Ausmusterung
28.- 22.- 15.- 10.50 8.50 **6^{50}**

Herren-Breeches-Hosen
aus verschiedenen ein- und mehrfarbigen Cord- und Stoffqualitäten
22.- 18.- 15.- 12.50 10.50 **6^{50}**

Jünglings-Hosen
Lange, Breeches- und Knickerbocker-Hosen in der guten K & P-Verarbeitung
15.- 12.50 10.25 8.75 5.50 **3^{50}**

Knaben-Knie-Hosen
als Gürtel- oder Leibchenhose zu tragen, einfarbig blau oder gemustert
6.- 5.75 4.75 4.50 3.50 **2^{75}**

K & P-Hosen sind immer gefragt —
K & P-Hosen sind immer Qualität!

„So willst Du mit mir durch die Stadt gehen?
Du blamierst Dich und mich mit solchen Hosen.
Das beste ist, wir gehen

gleich einmal zu

K&P

Knagge & Peitz

Das Fachgeschäft für gute Bekleidung · MÜNCHEN · Färbergraben · Sattlerstr. · Fürstenfelderstr.

Aus der Landeshauptstadt

Alterstag München 1930

Der Palmsonntag stand in München unter dem Zeichen der gelben Margarite, die anläßlich des heurigen „Alterstages" in den Straßen der Stadt verkauft wurden. Daß seit den Morgenstunden der Himmel mehr oder weniger umzogen war, war insofern für die Abhaltung des „Alterstages" günstig, als die meisten Münchner in der Stadt blieben und sich erst nachmittags zu kleinen Ausflügen entschlossen.

Schon vor 8 Uhr herrschte im Bankhaus Weingarten, Residenzstraße 23, wo der Hilfsbund als Organisator der Straßen-Sammlung mit seinen Mitarbeitern und den Beamten und Beamtinnen der Bank sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, reges Leben, und bis in die Mittagsstunden waren an Hunderttausend Blumen an etwa 400 Sammler und Sammlerinnen, die auf alle Bezirke der Stadt verteilt waren, ausgegeben.

Wenn auch die Zahl der abgesetzten Blumen wohl heuer größer ist als im Vorjahr, so läßt sich natürlich bevor nicht alle Büchsen gezählt sind, nicht feststellen, ob das Resultat dem des Vorjahres gleichkommt. Die endgültige Feststellung des Gesamtergebnisses wird, da das Geld meist von tags über beschäftigten Beamten und Beamtinnen erst nach den Bürostunden gezählt wird, bis etwa Mittwochmittag zu erwarten sein.

Die Straßensammlung als solche stellt aber nur einen Teil des „Alterstages" dar, der vor allem der Gewinnung von Mitteln für die alten Leute gewidmet war. Die andere Aufgabe des „Alterstages" war es auch heuer, in Liebe alter Leute zu gedenken. Es konnte von der Gesellschaft der Altersfreunde an diesem Tage in verschiedenen Gaststätten und Privathäusern einer großen Anzahl ein festlich geschmückter Freitisch geschaffen werden.

Außerdem wurde an besonders bedürftige alte Personen an diesem Tage 400 Lebensmittel-Pakete verteilt und auch einzelne wurden durch Blumen-Spenden, die aus Privatgärten stammten überrascht. Im Luise-Kiesselbach-Altersheim, das ja den Namen der ersten Anregerin des „Alterstages" in München trägt, fand am Abend ein Konzert der Chor-Vereinigung München unter Leitung des Herrn Kiermayer statt, dem die Insassen mit großem Interesse beiwohnten. In verschiedenen anderen städtischen und privaten Altersheimen fanden ebenfalls Feiern statt.

Im St.-Joseph-Spital war nachmittags 3 Uhr ein Orgel-Konzert mit Gesang und Violin-Solo von den Herren Gebrüder Schober und Oberlehrer Baumann. Im alten Joseph-Spital hatte schon am Samstagabend der Gemeinde-Beamten-Gesang-Verein Lieder zum Vortrag gebracht, während am Sonntagvormittag 11 Uhr der Gesangverein Nymphenburg von 1861 die Insassen des Altersheimes zum Heiligen Geist zu einer musikalischen Feier lud.

Es läßt sich also schon heute sagen, daß der „Alterstag" der Gesellschaft der Altersfreunde sich in München auch heuer gut angelassen hat und daß ein, den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend gutes Ergebnis zu erwarten ist.

Warnung Tierfreunde!

Ein sogenannter „Deutscher Tierschutzverein", der seinen Sitz in Berlin haben soll, versucht durch seine Beauftragten unter der falschen Angabe, daß er im Einverständnis mit den Münchener Tierschutzvereinen handle, Geldspenden von der Münchener Einwohnerschaft zu erhalten und einen „Barometer" zu vertreiben.

Wir stellen ausdrücklich fest, daß der Deutsche Tierschutzverein in keinerlei Zusammenhang mit den Münchener Tierschutzvereinen steht, und daß diese es abgelehnt haben, sich an seinen geschäftlichen Manipulationen zu beteiligen.

Die Tierfreunde Münchens, die ein selbstverständliches Interesse daran haben, daß ihre Geldzuwendungen zu Zwecken des Münchener Tierschutzes — Bau des Münchener Tierasyls usw. — verwandt werden, können wir nicht oft und eindringlich genug davor warnen, ortsfremden Organisationen Spenden zukommen zu lassen, besonders dann nicht, wenn sie sich widerrechtlich der Namen der seit Jahrzehnten in München arbeitenden Münchener Tierschutzvereine bedienen.

*

Österreichisch-bayerische Verkehrstagung. Am Samstag hielt die Arbeitsgemeinschaft österreichischer und bayerischer Fremdenverkehrslandesorganisationen in München eine Vertreterversammlung ab, die den außerordentlich fruchtbringenden Wert einer derartigen österreichisch-bayerischen Zusammenarbeit im Fremdenverkehr zeigte. Es wurde, wie die „Münchener Zeitung" berichtet, eine Reihe von Referaten über die in beiden Ländern interessierenden Fremdenverkehrsfragen gehalten. Im Vordergrund der Erörterungen standen die Nord-Südbestrebungen, der Verkehr zwischen Salzburg und München, die Werbung durch Inserate, Plakate und Film, endlich die beiden Zugspitzbahnen. Hinsichtlich Oberammergau war man der Meinung, daß außer der Strecke München—Garmisch—Innsbruck die anderen Gebiete von Oberammergau direkt nicht profitieren würden. Auf Einladung Tirols findet die nächste Vertreterversammlung im Oktober dieses Jahres in Innsbruck statt.

Wechselstube für den Reiseverkehr. Die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank, bekanntlich die Bankabteilung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, wird neben der von ihr schon seit langem im hiesigen Hauptbahnhof eingerichteten Wechselstube am Stirnbahnsteig des Starnberger Bahnhofes vom 15. April bis 30. September 1930 eine weitere Geldwechselstube betreiben. Hierdurch ist eine weitere Gelegenheit zur raschesten und kulantesten Durchführung aller Geldwechselgeschäfte für die heurige Saison geschaffen, was dem in diesem Jahre gerade am Starnberger Bahnhof in besonderem Umfange zu erwartenden Reiseverkehr sicherlich erwünscht sein wird.

Blütenzüge nach Lindau. Die Blütenzüge nach Lindau verkehren am 3. und 10. Mai ab München 13,38, Lindau an 17,38. Rückfahrt von Lindau nach München am Sonntag, 4. und 11. Mai, ab Lindau 19.50, München an 0.13 Uhr. Fahrpreis München—Lindau und zurück inkl. große Dampfer-Rundfahrt auf dem Bodensee 15 Mark. Ausführliche Prospekte sowie Fahrkarten im Reisebüro Wild, Neuhauser Str. 47.

7400 Meter im Eise des Kangchen. Über dieses Thema spricht auf Einladung der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft München am Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, im Festsaal des Studentenhauses Herr Notar Paul Bauer, der Führer der deutschen Himalaia-Expedition. Der Vortrag wird durch zahlreiche selbst aufgenommene Lichtbilder ergänzt. Zu diesem Vortrag ist die kolonialfreundliche Bevölkerung Münchens herzlich eingeladen. Eintrittskarten zu M. 2.—, 1.50 und 1.— im Vorverkauf beim Norddeutschen Lloyd, Briennerstraße 5, gegenüber Wittelsbacherplatz, bei der Hamburg-Amerika-Linie, Theatinerstraße, und beim Musikhaus Hieber am Marienplatz.

Betriebseinschränkung in der bayerischen Schwachstromindustrie. Wie die „Bayerische Staatszeitung" erfährt, sind beim Isariawerk und den Ver. Bayerischen Telephonwerken in der letzten Zeit wegen Auftragsmangels Betriebseinschränkungen vorgenommen worden, die Arbeiterentlassungen in größerem Umfange notwendig gemacht haben. Diese Maßnahmen seien hauptsächlich zurückzuführen auf die Kapitalschwäche der Kommunen und der Industrie sowie auf die Zurückhaltung der Reichspost mit der Erteilung von Aufträgen für die Schwachstromindustrie. Der Arbeiterabbau sei in der Hauptsache bereits zum Abschluß gekommen.

Aus der Bewegung

Dienstag, 15. April: Führerbesprechung der restlichen Sektionen der Ortsgruppe Schwabing, Stadtbezirke 5, 6 und 7, abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

*

Ortsgruppe München-Süd.

Die Ortsgruppe München-Süd sucht im 11. oder 10. Stadtbezirk 1 Zimmer zur Errichtung einer Geschäftsstelle. Angebote erbitte an den Ortsgruppenleiter Harbauer, München 50, Kriegersiedlung 22, Telephon 74 3 71.

Ortsgruppe Westend.

Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Drei Raben", Ecke Schiller- und Schommerstraße. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Bei Nichterscheinen Entschuldigung.

*

Sektion XI München-Süd.

Donnerstag, 17. April, im Nebenzimmer des „Müllerbad", Hans-Sachs-Straße 8, Sprechabend. 8 Uhr abends. Gäste willkommen.

*

Sektion Lehel, 13. Stadtbezirk.

Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung im Gasthaus z. Zimmerer Kochstraße-Ecke Reitmorstraße. Redner: Pg. Prof. Dr. Schnitzlein über „Volk und Rasse". Zuvor Mitteilungen über die Neuorganisation und Erledigung wichtiger Fragen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht! Gäste mitbringen!

Ortsgruppe München-Süd.
12. Stadtbezirk.

Die nächste Zusammenkunft findet statt am Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr in der Kochelbrauerei Implerstr. Pünktliches, vollzähliges Erscheinen erwünscht.

*

Ortsgruppe München-Süd.

10. Bezirk. Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr, Mitgliederappell im Gasthaus Koch, Thalkirchner Straße 41. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, an diesem Abend zu erscheinen, da sehr wichtige Organisationsfragen zu erledigen sind.

24. Bezirk. Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr Sprechabend im Gasthaus „Deutsche Eiche", Thalkirchen.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 15. April.

National-Theater: „Macht des Schicksals". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Die kleinen Verwandten — Brautschau". — Lottchens Geburtstag. Anfang 8 Uhr.

Prinzregenten-Theater: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Hoheit tanzt Walzer". Jubiläums-Gastspiel Rudolf Seibold, Tina Hellina, Emmy Marée und Mizzi Seibold. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die Prinzessin und der Eintänzer. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 16. April.

National-Theater: „Der weiße Pfau". Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater: „Rausch". Anfang 8 Uhr.

Prinzregenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Weib in Purpur". Jubiläums-Gastspiel Rudolf Seibold, Tina Hellina, Emmy Marée und Mizzi Seibold. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die Prinzessin und der Eintänzer". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, 15. April:

Vorstellung für die Theatergemeinde. „Aida". Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, 16. April:

29. Vorstellung in Platzmiete C. Unter Leitung von Felix von Weingartner: „Die Entführung aus dem Serail". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Dienstag, 15. April:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.

Neues Stadttheater am Ring: „Die Kavaliere von Ekeby. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 16. April:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz. „Minna von Barnhelm". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Keine Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 16. April:

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 37. „Hamlet". Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Mittwoch, 16. April:

„Ostern". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

Am 16. April 1930.

Ostfriedhof: Schober Georg, ehem. Wagner, 82 J., 2½ Uhr; Achatz Therese, ehem. Händlerin, 74 J., 2 Uhr; Mühlbauer Sofie (M. Sofia) barmh. Schwester, 28 J., 3 Uhr; Heidenegger Markus, Hilfsarbeiter, 61 J., 2¾ U.; Seel Nikolaus, Rentner, 67 J., 2½ Uhr.

Westfriedhof: Brandmaier Franz, Weinbrennereibes., 59 J., 3 Uhr.

Südl. Friedhof: Attenkofer Itha, Privatiere, 73 J., 11½ Uhr.

Sendling: Ritthaler Erwin, Kaufmann, 22 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof: Mickisch Rosina, Schneidermeisterswe., 86 J., 2½ Uhr; Hornung Rosemarie, Kondukteurskind, 1 J., 2 Uhr; Preis Erich, Hilfsarbeiterskind, 1 J., 3 Uhr; Müller Friedrich, Kommissionär, 67 J., 3½ Uhr.

Waldfriedhof: de Prato Gaitan, Eiskonditorskind, ½ M., 2½ Uhr; Koutensky Franz, Hoflieferant, 75 J., 4 Uhr; Mannich Theodor, Feinmechaniker, 49 J., 3¼ Uhr; Hönicka Margarethe, Gutsbes.-We., 89 J., 3 Uhr; Staubacher Hedwig, Buchhaltersgattin, 55 J., 3¼ Uhr; Meier Therese, Brauereiarb.-Gattin, 48 J., 2 Uhr; Schuder Joseph, ehem. Kutscher. 71 J., 1½ Uhr.

Die Prinzessin und der Eintänzer

Ach ja! Die liebe, süße, schöne Prinzessin, ach ja, so lieb, so engelhaft, so sirupzuckrigübersüß — und der junge, schöne Hirte, Idealbild einer frühlingsgeschwellten Männlichkeit, oder der fesche, nicht minder männlich-ideale Leutnant, oder gar solch ein im Himmelblauen schwebender Dichter: Idealgestalt wie die beiden anderen, nur ins Ätherische projiziert! Und sie können einander nicht kriegen, denn eine Prinzessin und ein Hirte oder ein Leutnant, oder gar ein Dichter? Abstand: Sämtliche Romane der Marlitt, der Werner, der Courths-Mahler liegen dazwischen . . .

*

Alexander Engel und Leo Keller haben ein Lustspiel fabriziert, das den Titel führt: „Die Prinzessin und der Eintänzer." Letzterer schlägt jetzt genau so wie der Boxer, Fußballer, Schwergewichtler usw. die Konkurrenz von Hirten, Leutnants oder gar von Dichtern. Die Prinzessin ist eine Lady, eine richtiggehende englische Lady, und der Eintänzer ist ein Lord, ein richtiggehender Lord. Sie — ach ja — so engelhaft, so lieb . . . (Lieber Leser, siehe oben!) und Er? Idealbild einer frühlingsgeschwellten Männlichkeit aber — pfui, pfui! — Don Juanesk veranlagt. Er hat nicht eine einzige Geliebte, oh nein — pfui, pfui! — sondern zwei, drei, vier: Seeliger Leporello! Wirf das Liebesregister deines Herrn ins Feuer . . . Stümperei gegen unseren Lord, 30 Jahre alt, entschieden jüdischer Abstammung . . .

*

Wette? Lieber Onkel — natürlich auch ein Lord, und dazu ein steinreicher Lord — wenn ich die Prinzessin nicht binnen vier Wochen verführe, so heirate ich sie. Stopp! Wette abgeschlossen!

*

Decani als fescher Flugzeugpilot gondelt das Paar — Prinzessin, alias Lady, und Eintänzer, alias Lord — 1000 Meter über der Moral — in die Verführung hinein . . . Dem Spießer im Parkett fließt vor sündiger Erwartung solchen Vorgangs der Speichel aus dem Munde . . .

I wo, es kommt ja gar nicht dazu, denn der Unschuldsblick der Prinzessin entwaffnet den Teufelsblick des Don Juan . . .

Dabei ist die Prinzessin — wie zuckersüß ist doch die Lotte Lang, und so drollig dazu — ein ganz verderbtes Luder; sie kann es gar nicht erwarten, defloriert zu werden, aber der „Eintänzer" alias Lord, alias Don Juan, verliebt sich so richtiggehend in sie, daß sie erst zu dem Trick der Mona Vanna — siehe Materlinck — greifen muß . . .

Halloooh! Ihr Herren Alexander Engel und Leo Keller: Ist dieser Schluß das Eigengemüse Eurer grauen Gehirnrinde, oder Ha! Jetzt packe ich Euch und rüttle an Eurem Gehirnkasten: Kennt Ihr den „Teufel" von Franz Molnar? Oder kennt Ihr ihn nicht! Er soll mich holen, nämlich der Teufel Franz Molnars, wenn Ihr ihn nicht kennt. Dort kommt nämlich im letzten Aufzug genau solch eine Szene vor: Der Zuschauer wird fünf oder zehn Minuten in Spannung gehalten — Speichelfluß siehe oben hat die Heldin unter dem Mantel etwas an oder hat sie nichts an!

Meine Herren! Ich beschuldige Sie hiermit eines literarischen Diebstahls, den Euch Molnar verzeihen möge!

Natürlich wird der Lord, 30 Jahre alt, entschieden jüdischer Abstammung, die zuckersüße Prinzessin heiraten, um seiner „Don Juaneskerei" für immer zu entsagen. Denn wenn ein Mädel schon vor der Ehe so unkeusch „monavannelt", wie wird dies erst nachher werden. Der Lord-Don Juan streckt die Waffen . . . vor allen seinen früheren „G'schpusis" . . .

*

Wer wollte noch leugnen, daß die Kammerspiele mit der „Prinzessin und dem Eintänzer" das Volkstheater zum Range einer echt „deutschen" Kulturbühne gehoben haben? Unter liebevoller Unterstützung eines hochdero wohlweisen Stadtrates?

Der verstorbene Bach war zwar auch ein Jude, aber seine mit Arnold zusammen fabrizierten Schwänke waren reine Mädchenpensionate an Anständigkeit gegen den mit Paprika gewürzten Schund, den uns die Kammerspiele gleich bei ihrem Einzug präsentierten:

Friede seiner Asche! — I. St—g.

Das Kamel geht durch das Nadelöhr. Gestern wurde das Lustspiel „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" im Schauspielhaus zum 25. Male in bekannter Besetzung gegeben, und erzielte wieder stürmischen Beifall.

Der Münchener Lautensänger Besemfelder ist von seiner als deutsche Kulturpropaganda durchgeführten, sehr erfolgreichen Konzertreise durch Polen, Ostpreußen, Lettland, Estland, Rußland, Finnland und Schweden zurückgekehrt. Am Freitag, den 25. April, wird er zusammen mit der Lautensängerin Helga Thorn in der Markuskirche „Ein Ostersingen alter deutscher Volkslieder zu zwei Lauten" von Heinrich Scherrer, aufführen, mit dem die Künstler u. a. soeben in Berlin großen Erfolg hatten.

*

Kunstverein München E. V. Die Kollektionen Ernst Haider, Pál Böhm, Georg Weber-Tuggen, Fritz Ruppert und Oscar Karcher schließen am Dienstag, den 15. April, abends 6 Uhr. Am 17. April wird eine Ausstellung von Willi Preetorius, umfassend Bildnisse bekannter Persönlichkeiten und Landschaften, ferner Kollektionen von Konstantin Garneff (landschaftliche Aquarelle) und Georg Schwarzmaier (Landschaften), eröffnet. Jos. Hengge wird den 2. Teil seines Wandgemäldes „Golgatha" für die Aussegnungshalle in Durach bei Kempten zeigen.

Die „Marionettenbühne München" Von-der-Tann-Str. 2 gibt am Mittwoch, nachm. 4 Uhr „Waldkönig Laurin", Märchenspiel in 3 Akten von Franz v. Pocci. Kartenvorverkauf: Konzertbüro Schmid, Residenzstr. 7, bei Max Hieber, Marienplatz, Otto Halbreiter, Promenadeplatz 16 und unter Fernruf 42 7 95 bei der Geschäftsstelle der Direktion.

Spare bei den öffentlichen Sparkassen

der Bezirke, Städte und Gemeinden

Sie **dienen** zur verzinslichen Anlegung von Ersparnissen und Mündelgeldern,
fördern den bargeldlosen Zahlungsverkehr durch kostenlose Überweisung von Geldern im Giroweg,
gewähren **Hypothekdarlehen**, kurzfristige **Kredite und Darlehen** an den **Mittelstand** ihres Kassenbezirkes, insbesondere auch an **Gewerbetreibende** und **Landwirte**,
vermitteln den An- und Verkauf von Wertpapieren und übernehmen deren sichere Aufbewahrung

Gesamteinlagen-Bestand der bayer. öffentl. Sparkassen am 1. März 1930 über — **857 Millionen RM.**

Ausgereichte **Hypothekdarlehen, Kredite und sonstige Darlehen** am 1. Jan. 1930 in 185 218 Posten — **679,9 Millionen RM.**

davon an **Gewerbetreibende** und gewerbliche Unternehmungen, in 67 003 Posten — **320,1 Millionen RM.**

an **Landwirte** und landwirtschaftliche Unternehmungen in 60 775 Posten — **99,3 Millionen RM.**

an **Beamte, freie Berufe, Arbeiter** usw. in 52 306 Posten — **102,9 Millionen RM.**

für **Wohnungsbauzwecke** in 19 281 Posten — **172,6 Millionen RM.**

Bayerischer Sparkassen- und Giroverband
Verwaltungsabteilung

Ostern in neuen Schuhen vom
Schuhhaus Heinrich Hoeken
Theresienstraße 35
Ecke Türkenstraße, Haltestelle Linie 2

Für den Osterfeiertag
empfehle ich meinen mild gesalzenen, salpeterfreien
Schinken und Rauchfleisch
Ferner Salami, Cervelat, Schlackwurst, Göttinger Bläschen, roh und gekocht, in bester Qualität zu billigsten Preisen. Versand auch nach auswärts
Th. Klaß, ehem. kgl. bay. Hoflieferant, **München**
Theresienstraße 26 - Telephon 27 708

Bauingenieur
Pg., Abs. [illegible] Staatl. Baugewerkschule [illegible] und [illegible] Sonderklasse in Stettin (Fut), bei großer Eisenbetonbau-A.-G. tätig gewesen, selbständig und sicher im Büro und auf der Baustelle, guter Organisator und Akquisiteur, sucht für sof. Stellung, auch als Gemeindebaumeister in nat.-soz. Gemeinden. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter 11582 an den „Völk. Beob.".

Junger, unabhängiger
Zahnarzt
sucht ab 15. Juni Stelle als
Assistent oder Vertreter
auch Ferien-Vertretung.
Offerten unter **11566** an den Völk. Beob.

Garten- u. Terrassenschirme
sowie Marktschirme, in verschied. Größen u. Preislagen
Schirmgeschäft
Pg. M. Paatz, München
Gabelsbergerstraße 40, Ecke Augustenstraße

Lederhosen
in jeder Preislage, Kletterwesten, Rucksäcke, Sportstrümpfe. Reparatur für Lederhosen. (Versand!)
Pg. A. Bruckmayer, Säcklermeister, München
Gabelsbergerstraße 40 Ecke Augustenstraße

Das Räucherkammerl
Frz. Fröhler, München, Heiliggeiststr. 1
Telephon 28 492
Das traditionelle Geschäft des Müncheners für
Osterschinken
echt niederbayerisches
Bauerngselchts
ersucht auch heuer wieder um frühzeitige Bedarfsdeckung im eigenen Interesse.
Illustrierte Preisliste gratis!
Promptester Versand!

Neueröffnung
meiner vergrößerten, äußerst gemütlichen Vorführ- und Verkaufsräume für Radio und Sprechmaschinen
am Mittwoch, den 16. April 1930
früh 8 Uhr. Es ist ein Bedürfnis geworden, diese meinen verehrlichen Kunden
wie im eigenem Heim
vorführen zu können. Bitte besuchen Sie mich
ganz unverbindlich
Ich führe nur erstklassige
Radioanlagen, Lautsprecher usw.
von allerersten Firmen. Meine schon bestehende **Schallplattenabteilung** ist ebenfalls bedeutend erweitert. Schalldichte Kabinen ermöglichen das Vorführen auf beste Weise. Auch für Bastler wurde eine weitere
Bastelstube und Werkstätte
zur kostenlosen Benützung geschaffen. Dieselbe ist den ganzen Tag geöffnet und von nur bewährten Fachleuten geführt. Einige neue Spezialschaltungen habe ich wieder herausgebracht, welche in meiner Auslage ersichtlich sind. Auskunft und Beratung bereitwilligst und nach allen Richtungen.
Radio-Häring
München, Bahnhofplatz 6, Ecke Luisenstr.
Filialen: Bahnhofplatz 2 (Photo) und Färbergraben 4. Telephon 597 252 und 50 767

Parteigen., S.A.-Mann, verheiratet, 1 Kind
sucht leeres Zimmer
Gegend Gabelsberger-Augustenstr. Offert. unt. 11567 a. d. „Völk. Beob."

Ostereier
13 Stück M. 1.—
Butterschmalz Pfd. M. 1.80
A. Schneider
München, Viktualienmarkt Stand 59, gegenüber dem Rosental-Schulhaus.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!
Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

DER DEUTSCHE FRONTSOLDAT

Nummer 4 / 5. Jahrgang | Beilage zum „Völkischen Beobachter“ | 16. April 1930

Das Kabinett der „Frontsoldaten“ als Träger frontfremder Politik

Von L. G. Binz

Es gibt so etwas wie eine bürgerliche Reformbewegung, deren Anhänger sich krampfhaft der Hoffnung hingeben, es wäre möglich, ihre sterbenden Parteien mit neuem Geist zu erfüllen. Man hat in diese müden Gebilde Kanäle gegraben und läßt Frischwasser in den Sumpf einströmen. Mit welchem mutmaßlichen Erfolg, kann sich jeder selbst denken. Bisher war denn auch die Enttäuschung groß. Da kam die „Hindenburglösung“ und mit ihr eine Regierungsneubildung, die, obschon sie natürlich von den Parteien vollkommen abhängig ist, durch Diktaturabsichten von sich reden macht. Schon schreiben die Gazetten der Bürgerreformler hoffnungsfroh von einer „Auflockerung der Parteien“. Die neuen Männer, obwohl persönlich fast ohne Gefolgschaft, werden als große Hoffnung bezeichnet. Sogar die Tatsache, daß drei von ihnen, Brüning, Treviranus und Bredt, im Kriege nicht zu Hause gesessen sind, sondern ihre Pflicht der Landesverteidigung persönlich erfüllt haben, wird ganz urplötzlich viel beachtet. Man lobt ihre verhältnismäßige Jugend und spricht davon, daß sie „der Generation angehörten, die im wesentlichen die eigentliche Last des Krieges trug“. So Fritz Büchner in den „Münchner Neuesten“. Das muß um so mehr auffallen, als gerade diese, bekanntlich judenhörige Zeitung, bisher die politische Mission des Frontsoldatentums leugnete, und selbst gegen den leisesten Anspruch dieser Art stets eine erregte Sprache führte.

Der Frontsoldat als politischer Faktor ist also auf einmal salonfähig geworden. Um so mehr bedarf es einer Klarstellung darüber, ob es seine Aufgabe sein kann, nur politische Hilfsstellung für frontfremde Kräfte zu leisten, und dies nur gelegentlich, oder ob er nicht vielmehr berufen ist, aus eigenem heraus eine neue politische Willens- und Machtrichtung zu schaffen. Es bedarf keiner Betonung, daß an sich jeder Frotkämpfer in hoher Stellung eine weit erfreulichere Erscheinung ist, als die Severing, Wirth, Marx und Stresemann, die sich stets bemüht haben, die Repräsentanten des deutschen Frontheeres politisch auszuschalten, wo es nur ging. Und der gute Wille der neuen Männer soll so wenig bezweifelt werden wie manche Wesensverwandtheit mit uns, die sich aus der gemeinsamen Frontvergangenheit ganz von selbst ergibt. Es wäre aber töricht, zu glauben, mit diesen neuen Männern würde sich so etwas einleiten wie eine Übernahme der politischen Macht durch das Frontsoldatengeschlecht. Davon kann keine Rede sein. Denn nicht aus eigener frontsoldatischer Gestaltungskraft, nicht aus spezifisch frontsoldatischem Wollen heraus sind die drei neuen Minister in ihre Ämter gelangt, sondern aus sehr trivialen Ursachen, die mit dem Fronterlebnis herzlich wenig zu tun haben — aus natürlichen Altersgründen! Die Kämpfer des Weltkrieges werden immer älter. Das läßt sich kaum vermeiden. Und nun sind ganz einfach unter dem üblichen Nachschub auch ein paar von der Frontgeneration fällig, weiter nichts. Sie sind nicht in eine politische Position eingerückt etwa kraft ihres Rechtes als Verteidiger des deutschen Lebensraumes im Kriege, aber auch nicht auf Grund von Machtvoraussetzungen, die sie sich selbst in langem, hartem politischem Kampf errungen hätten, sondern nur als Exponenten erstarrter liberalistisch-mechanischer Kräfte. Die einige Lückenbüßer brauchen, weil sie selbst zunächst nicht mehr weiter können und eine Atempause für neue parlamentarische Schiebungen nötig haben.

Bloße Altersgründe und Verlegenheitsaushilfen sind aber gewiß keine Wegbereiter für die hohe Aufgabe, die seelischen und geistigen Ergebnisse des größten Frontkampfes aller Zeiten in politische Tatsachen umzusetzen. Wenn Büchner meint, der Eintritt der neuen Minister sei „wie eine Prüfung, ob es möglich ist, das Kriegserlebnis in Deutschland politisch fruchtbar zu machen“, so sei ihm gesagt, daß diese Prüfung gewiß noch einmal stattfinden wird, aber nicht im Schoße eines Verlegenheitskabinetts, sondern an ganz anderer Stelle und mit Einsatz ganz anderer Kräfte. Jedenfalls aber nicht mit untauglichen Mitteln, am allerwenigsten mit Hilfe des parlamentarischen Betriebs, von dem auch wir überzeugt sind, daß er sehr bald wieder in die schlechten Gewohnheiten angeborener Schwäche zurücksinkt“.

Eine Neuordnung der politischen Dinge im Sinne des Frontsoldatentums, und damit zum Heile unseres mißhandelten, verführten und ausgenützten Volkes wäre heute viel weiter gediehen, wenn nicht so viele Frontkämpfer ihre beste Kraft daran vergeudet hätten, immer wieder die Feinde ihrer eigenen Weltanschauung und ihrer eigenen Wesensart zu schützen und zu stützen. Das hat mit den Freikorps angefangen und wird heute in den frontfremden Parteien munter fortgesetzt. mit einer Konsequenz, die an Selbstvernichtung grenzt. Die aber gewiß nichts mehr zu tun hat mit der Selbstentsagung des Fronteinsatzes, bei dem es um klare Angriffsziele und Gefechtsaufgaben ging.

Es ist die Tragik der in überlangem Kampfe über jedes menschliche Maß hinaus in Anspruch genommenen Frontmenschen, daß ihnen mit der Zerschlagung des Heeres jede gemeinsame Grundlage für ihr weiteres Wirken abrupt zerstört worden ist, und daß viele, wenn nicht die meisten von ihnen aus wirtschaftlichen Gründen Machtgruppen anheimgefallen sind, in deren Bann jeder soldatische Stolz auf die Frontleistung, besonders aber jeder Wille zu schöpferischer Neugestaltung verkümmern mußte. Dabei soll hier gar nicht die Rede sein von denen, die ins negative Fahrwasser pazifistischer Zermürbung geraten sind und mit dem Fronterlebnis ihre eigene Vergangenheit sabotieren.

Aber auch unter den positiv gerichteten Frontangehörigen fehlt jede Zusammenfassung der Kräfte. Das ist die Schuld jener, die von Anfang an oder nach den ersten Enttäuschungen der Freischarenepisode umschwenkten und fortan darauf verzichteten, sich gegen eine offenbar unüberwindliche Umwelt im Kampf durchzusetzen. Im Schatten einflußreicher Größen des nach dem Krieg noch einmal zur Scheinblüte ansetzenden Liberalismus glaubten sie bequemer und mit mehr Erfolgsaussicht ihren Weg ins öffentliche Leben zu finden. Kein Wunder, daß sie nur selten sich als Frontsoldaten bekannten oder gar vom Recht der Front zu sprechen sich erkühnten. Das hätte unliebsames Aufsehen erregt, hätte sie in „Mißkredit“ gebracht.

Sie wollten nicht zu den „lauten, lärmenden“ Frontsoldaten gehören. Das aber waren die, die auf Kompromisse verzichteten. Das waren die, die aus ihrer schroffen Gegnerschaft gegen ein müdes und eigensüchtiges Bürgertum und aus ihrer Kampfentschlossenheit gegen das Unheil des jüdisch geführten Marxismus kein Hehl machten. Die aus diesem Grund überall isoliert, angefeindet und verfolgt den steinigeren Weg gehen mußten, als jene unter den Fittichen bürgerlicher Schutzherren. Dieser Weg war fast aussichtslos, er war gefährlich, er wurde oft bezahlt mit dem Verlust der bescheidensten wirtschaftlichen Existenz. Und das war gut so! In diesem ewigen Kampf gegen eine Übermacht, in diesem ununterbrochenem Ringen mit Enttäuschung, Hohn und Haß, mit Boykott, Gefängnis und brutalen Repressalien erwuchs erst der entschlossene politische Gestaltungswille dieser Art von Frontsoldaten, die heute die entscheidenden Führer und Träger der deutschen Widerstands- und Erneuerungsbewegung sind. Während jene Klugen auf den Krücken bürgerlicher Machthaber und wirtschaftlicher Gönner den ihnen genau vorgeschriebenen Pfad wandeln müssen und stets die Handlanger derer bleiben, denen sie ihre Position verdanken, werden die politischen Kampfsoldaten im Geiste der Front in zähem, aber siegessicherem Ringen zusehends mehr zu Trägern eigenen Rechts, wie es ihnen gebührt.

Der aktivistische Typ des Frontsoldaten von ehedem will sich nicht „eingliedern“ in ein korruptes System, in dem er nichts zu suchen hat, er sieht seine historische Aufgabe nicht darin, unter internationaler und jüdischer Oberleitung diesen oder jenen Posten „pflichtgetreu“ auszufüllen. Würde er sich damit begnügen, es wäre nicht wert, daß ein Weltkrieg stattgefunden hat. Schmeichelnde Bescheidenheit und fügsame Unterstellung unter wesensfremde politische Gewalten steht dem Frontkämpfer von ehedem verdammt schlecht an. Wer das eigene Recht der Front leugnet, der leugnet auch die schöpferische Kraft, überhaupt den Sinn des Krieges.

Die geistigen Kräfte, die der Weltkrieg ausstrahlt, sind ungeheuer, sind unermeßlich. Aber nicht mit überspitzter Geistigkeit, nicht mit geistiger „Durchdringung“ artfremder Personenkreise, denen Krieg und Lebenseinsatz ewig ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird, kann das Fronterlebnis jemals fruchtbar gemacht werden. Dazu bedarf es vielmehr einer Umformung des aus dem Krieg heimgebrachten Kampfwillens zunächst in eine gläubige politische Gefolgschaft, und durch diese in politische Macht. Wer aber an den Rockschößen anderer hängt, der wird keinen Anteil haben am Aufstieg einer frei von Bindungen sich haltenden Denk- und Willensbewegung, die einmal das Weltbild formen soll, wie es in tausend Tagen und Nächten in den Köpfen unterm Stahlhelm geboren wurde.

Übergroße Bescheidenheit kann diesem Ziel unmöglich dienen. Solche Bescheidenheit schmeckt sehr nach innerer Zermürbung und Resignation, nach Schwäche und Verzicht. Demütig mag der Frontsoldat sein gegen das Schicksal, mit dem er sich oft genug auseinandersetzen mußte. Aber niemals demütig gegen Menschen!

Neue Bücher

Eduard Senftleben. „Das 1. Garde-Ulanen-Rgt. im Weltkrieg“ — Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin. Geb. 14 Mark.

Traugott Hoffmann und Ernst Hahn. „Geschichte des Inf.-Rgts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44“. — Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin. Geb. 16 M.

Gerhard Welburg. — „Rumänische Etappe“ (Der Weltkrieg, wie ich ihn sah) — Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. Westf.

Wilhelm Steinbrecher. „Landsknecht in Feldgrau“ (Geschichte des Kriegsfreiwilligen Walter Frey) — Mitteldeutsche Verlags-A.G., Halle-Merseburg. Geb. 6 Mark.

W. F. Morris. „G. B. — Khaki oder Feldgrau?“ (Ein rühmlicher Roman aus dem großen Kriege.) Verlag Dieck u. Co. Stuttgart.

Die Geschichte eines Mannes, der nacheinander infolge eigenartigen Schicksals auf englischer und deutscher Seite kämpft. Der Roman ist von Baron Werkmann übersetzt. Geb. 6.50 Mark.

Der französische Festungsgürtel gegen Deutschland

Betonwall und Feuerriegel am Rhein und in Lothringen — Ausbau der Festungen an der italienischen Grenze — Entfestigung der deutschen Anlagen

Als Ministerpräsident Tardieu der Kammer das Programm der neuen Regierung vortrug und dabei einen zusammenfassenden Überblick gab, der sich auf wichtigste Nachkriegsprobleme bezog, Fragen der Sicherung der Grenzen, Ausbau des Festungsgürtels entlang der französischen Grenzen, dann versteht man, daß Tardieu einer der Hauptschöpfer der Friedensverträge war.

Schon Mitte Oktober vorigen Jahres hat der französische Kriegsminister Maginot eine große Propagandarede gehalten über die Notwendigkeit und Unaufschiebbarkeit der Organisation der Grenze und die Verstärkung der Deckungs-Armee. Er verlangte eine Beschleunigung der Festungsbauarbeiten. Die Regierung versprach auch das Werk der Grenzbefestigung fortzusetzen.

Angesichts dieser Forderungen sei kurz festgestellt, was bisher geschehen ist: Schon im Juni dieses Jahres wird ein großer vorläufiger Festungsschutz an der französischen Ostgrenze fertig und zwar gerade zu dem Zeitpunkt, wann voraussichtlich die französischen Truppen ganz aus dem Rheinland zurückgezogen sein werden.

Stark ausgebaut wird die Gegend von Nizza, während man im übrigen sich darauf beschränken will, an der italienischen Grenze erforderlich werdende Maßnahmen zu treffen, um alle Alpenpässe und Zugangsstraßen wirksam sperren zu können. **Die Tatsache fällt besonders auf, daß die badisch-elsässische Grenze offenbar nicht unter das heutige bzw. jetzige Programm des Festungssystems fallen soll.** Offenbar sind jedoch die im Gang befindlichen großen Kanalarbeiten bei Kembs als ein Teil der Programms, gedacht als Überflutungsgebiet, vorgesehen. **Am Rhein entlang sind überall in bestimmten Abständen Betoneinbauten teilweise fertiggestellt, zur Aufnahme von Sprengmaterial, da an Straßen, Brücken und Eisenbahnen Sprengungsmöglichkeiten vorgesehen sind, um ein rasches Vorwärtskommen des Gegners zu verhindern.** Gleichzeitig sind besonders geschützte Maschinengewehrnester und Artillerieunterstände angelegt worden. An geeigneten Stellen befinden sich betonierte Stellungen für Fliegerabwehrgeschütze mit Mannschafts- und Munitionsunterständen. Daran anschließend sind Stellungen auch für schwere Geschütze.

Die Hauptlinie verläuft von Diedenhofen über Busendorf, St. Avold, Saargemünd, Bitsch nach Weißenburg und von hier aus südlich nach Straßburg. In Lothringen schälen sich allmählich drei hintereinanderliegende, von Westen nach Osten verlaufende Verteidigungsstellungen heraus. In der ersten Linie scheint die Gegend um Diedenhofen nördlich und östlich als besonders starker Eckpfeiler ausgebaut werden zu sollen, sie dient zum Schutze des breiten Loches in Lothringen, das den Zugang zum eigentlichen französischen Industriezentrum, wie nach Paris selbst darstellt.

Die Befestigungswerke sollen die französischen lebenswichtigen Zentren schützen, wie die im Osten Frankreichs befindlichen Hüttenindustriegebiete und die Städte Metz, Diedenhofen und Straßburg, deren frühere Forts zu nahe an der Stadt liegen, um vor dem Feuer der leichten Artillerie geschützt zu sein. Der Kampf um Verdun habe gezeigt, daß Betonbefestigungen widerstandsfähig sind.

Als zweites Zentrum kommt die Linie Saargemünd—Bitsch in Frage, und als drittes die Linie Lembach—Weißenburg. Die Nordgrenze wird besonders stark mit Maschinengewehrposten ausgestattet. Die Hauptsicherung der Nordgrenze bleibt in erster Linie Aufgabe des beweglichen Festungsgürtels vor den bekannten großen Festungen. Man ist davon abgekommen, den durch die Natur nicht geschützten Teil der französischen Nordgrenze durch eine Art Festungsmauer völlig abzuriegeln, was übrigens auch infolge der riesigen Kosten unmöglich wäre. Diese „beweglichen“ Festungsbauten werden ungewöhnlich groß aufgezogen und mit allen Mitteln modernster Technik ausgestattet. Zwei Gesichtspunkte sind dabei vor allen Dingen ausschlaggebend. Einfühlung in das Gelände und die ständige Möglichkeit, eine ununterbrochene Feuerlinie aufrecht zu erhalten. Den im Weltkrieg gesammelten Erfahrungen trägt dieses ganz auf Bewegung eingestellte System in weitestem Maße Rechnung. Ein abschließendes militärisches Urteil über den Wert dieses beweglichen Festungsgürtels kann man heute natürlich noch nicht fällen.

Frankreich mit zirka 20 000 Offizieren und 490 000 Mannschaften, ohne die sehr starke Militärbürokratie, unterhält die stärkste Militärmacht. Noch im Jahre 1912 hat der französische Staat für Heereszwecke insgesamt 800 Millionen Goldfranken verausgabt, heute beträgt das Militärbudget genau das Doppelte der Friedenszeit. In keinem anderen Lande der Welt steht die Höhe der militärischen Ausgaben in einem solch schreienden Mißverhältnis zu allen übrigen Staatsausgaben.

In wenigen Jahren verfügt Frankreich über einen Grenzschutz, der den modernsten Forderungen aller Kriegstechnik vollauf entspricht, während umgekehrt die deutsche Westgrenze und die lebenswichtigen deutschen Industriezentren in Rheinland-Westfalen jeglichem Angriff schutzlos bleibt.

Inzwischen ist auch die Enteignung der für die Festungsarbeiten in Betracht kommenden Flächen durchgeführt. Der Bau der an der elsaß-lothringischen Grenze vorgesehenen Forts ist bereits vergeben worden und in einzelnen Fällen handelt es sich um Arbeitsvergebungen im Werte von 80 Millionen Franken und mehr. **Man vermeidet überall nach Kräften die Beiziehung von Zivilarbeitern und die Genietruppen sind auch nicht etwa an Ort und Stelle in Bürgerquartieren untergebracht, sondern werden hauptsächlich von Hagenau, Bitsch, St. Avold und Diedenhofen aus täglich mit Lastkraftwagen an die verschiedenen Arbeitsstellen gefahren. Zur Zeit ist die größte Regsamkeit außer der Gegend von Busendorf im Kreise Weißenburg zu beobachten, wo die Festungsbauten im Entstehen begriffen sind.** Wie sehr die einzelnen Gemeinden davon betroffen sind, dafür bietet die Gemeinde Kleeburg, südwestlich von Weißenburg ein treffendes Beispiel. Kleeburg ist ein Dorf mit etwa 500 Einwohnern, die Gemeinde besitzt einen Wald von 250 Hektar Größe, wovon 154 Hektar enteignet, und ist damit die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde sehr herabgesetzt. Außerdem wurden noch 52 Hektar der besten landwirtschaftlichen Grundstücke enteignet, so daß die Erbitterung in der Bevölkerung sehr groß ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei einer Reihe anderer Gemeinden, wo die Bauern durch die Enteignung von der Heimatscholle vertrieben und der Industrie in die Arme gejagt werden.

Inzwischen schreitet deutscherseits die Entfestigung an der Grenze programmäßig weiter. Die während des Krieges im Umkreis der Stadt Kehl entstandenen Bereitschaftsräume, Munitionslager, Stützpunkte und so weiter, sind vor einigen Jahren schon zum großen Teil gesprengt worden. Andere mußten bestehen bleiben wie z. B. der Kinzigstützpunkt zwischen Fort Rose und Fort Kirschbach und das Zwischenwerk an der Kirche nach Marlen. Nunmehr ist die Entfestigung des Kinzigstützpunktes ausgeschrieben. Die Niederlegung der drei Forts und des kleinen von der Festungszeit Kehls herrührenden Brückenkopfes am Eingang der Eisenbahnbrücke soll alsbald nach Räumung des Brückenkopfes erfolgen.

Welcher Sicherungen der Grenzen unserer ehemaligen Feinde bedarf es nun noch und was wird man von Deutschland fernerhin noch verlangen, „damit der französische Bürger ruhig schlafen kann“.

General Deimlings „frohe Botschaft“ an die Franzosen

Franzosenfresser vor dem Krieg — Reichsbanner-General nach dem Krieg

Offener Brief an General v. Deimling

Irgendwo habe ich vor einiger Zeit gelesen, daß Ihre Tochter die für Sie bestimmte Post sichtet, bevor sie Ihnen vorgelegt wird, damit Sie sich über Briefe usw. nicht ärgern, die dazu geeignet wären, Sie aus dem Gleichgewicht Ihrer heutigen, pazifistischen Weltanschauung zu bringen.

Ich gestatte mir daher, mich auf diesem Wege an Sie zu wenden, wobei ich mich der Hoffnung hingebe, daß Ihnen dieser Brief, auf dessen Beantwortung ich keinen Wert lege, da Sie ja doch wohl in Ihrem jetzigen Fahrwasser weiterschwimmen werden, wenigstens einiges Nachdenken bereiten wird. Zugleich aber bezwecke ich damit, Ihnen und der Öffentlichkeit ein Spiegelbild Ihrer Person aus der Zeit vorzuhalten, als Sie noch nicht Pazifist und Republikaner waren, um daran die ganze Größe Ihres „tragischen“ Schicksals zu erkennen und Ihre Verwandlung vom „reißenden Wolf“ zum „unschuldigen Lamm“ zu verstehen!

Zunächst eine Frage, Herr General! Handelt es sich bei Ihrer die „Zensur“ ausübenden Tochter vielleicht um diejenige, die an mich mal auf einem Ball — ich war damals noch junger Offizier — die naive Frage richtete: „Glauben Sie eigentlich, ob mein Vater noch ein Korps bekommen wird?“ Ich riet Ihrer Fräulein Tochter, sich in dieser Sache doch mal ans Militärkabinett in Berlin zu wenden und fügte hinzu, daß, falls man in Berlin den Grad des Franzosenhasses richtig einzuschätzen und zu bewerten wüßte, sie ihrem Herrn Papa ganz bestimmt in nächster Zeit zum „Kommandierenden General“ eines Grenzkorps — natürlichst nur an der französischen Grenze — gratulieren dürfe! Und so kam es ja auch! **Der Kaiser, dessen ergebener Diener Sie einst waren, setzte Sie in richtiger Bewertung Ihrer ausgesprochenen Sympathien für die „Rothosen“ als den rechten Mann an den rechten Platz — ausgerechnet nach Straßburg — das sich zweifellos noch heute mit dem größten Vergnügen der Tage erinnern wird, als Sie mit Ihren Regimentern, ausgerechnet um die Mittagsstunde, durch die belebtesten Straßen der Stadt stampften, zur ganz besonderen Freude der damaligen Stadtväter, die an Ihren geräuschvollen Umzügen so aufrichtiges Gefallen fanden!**

Und dann kam der Krieg! Und damit für Sie, Herr General, endlich die große Stunde, auf die Sie so lange Jahre gewartet hatten, die Stunde, die Sie in von fanatischem Franzosen-Haß erfüllten Worten vor Ihren Offizieren und Soldaten so oft herbeigesehnt haben!

Doch nun zu dem eigentlichen Grund meines Briefes! Da las ich kürzlich zufällig — selbstverständlich in einer sozialdemokratischen Zeitung, die Sie früher wegen Ihrer kriegerischen Reden usw. mit Schmutz bewarf — Ihre neueste pazifistische Kundgebung, Ihre sog. „Friedensbotschaft“!

Kopfschüttelnd habe ich da Ihre Ansichten von der Sinnlosigkeit des Krieges gelesen und mich immer wieder gefragt: Nanu, ist das der Deimling, der so denkt und schreibt, derselbe Deimling, der durch Jahrzehnte den Krieg gepredigt und unaufhörlich mit dem Säbel gerasselt hat? Ist es der Deimling, der in Südwestafrika die um ihre Existenz und Freiheit kämpfenden Hereros so schonungslos bekriegt und so gut wie ausgerottet hat, **der vor dem Krieg keine Gelegenheit verpaßte, ohne seine geballte Faust drohend gegen Frankreich zu erheben, der im Weltkrieg die ihm unterstellten Truppen mit beispielloser Rücksichtslosigkeit in den Tod „befahl“**, und auf dessen Befehl Tausende und aber Tausende, Deutsche und Franzosen, sich in mörderischem Kampfe gegenseitig zerfleischt und umgebracht haben? Nein, das muß wohl ein anderer Deimling sein, denn, das ist doch völlig undenkbar, daß so ein alter, rabiater Soldat so seine Ansichten ändern kann! —

Und doch, Sie sind es —, Berthold v. Deimling, General der Infanterie a. D. — so zeichnet doch der Verfasser der „Friedensbotschaft“ an die Adresse der Mächte mit den „Giftzähnen“! Es kann also kein Zweifel sein!

An und für sich wären ja schließlich die Argumente, die Sie im Kampfe gegen den heutigen Krieg anführen, nicht ohne weiteres zu verwerfen, denn darin haben Sie ja nicht ganz unrecht, obgleich es stark verallgemeinert ist, daß der heutige Krieg der früheren Ritterlichkeit entbehrt und daß er die persönliche Tapferkeit in Gaswolken erstickt. Wie gesagt, es ist das eine Verallgemeinerung und Übertreibung, denn es wird auch im heutigen Krieg die persönliche Tapferkeit des einzelnen letzten Endes entscheidend sein, wenn man auf beiden Seiten der kämpfenden Gegner die gleiche Stärke und Güte in der Bewaffnung, Ausrüstung und Führung voraussetzt. Und was schon die Kampfgase anbetrifft, so möchte ich glauben, **daß die gepanzerte Ritterschaft des Mittelalters und ihre stählernen Heere von der Erfindung des Pulvers sicherlich ebenso wenig entzückt waren, wie wir heute von der Erfindung der Gase und ihrer Anwendung als Kampfmittel. — Hat es deshalb vielleicht keine Kriege mehr nach dem Mittelalter gegeben?**

Aber, ich wollte mich mit Ihnen ja gar nicht über diese Fragen streiten, sondern vielmehr meiner Meinung Ausdruck geben, daß Sie als „höhere Truppenführer“ vor und im Weltkriege doch wissen mußten, daß sich die Mittel und Methoden der Kriegführung, die sich noch stets die Vernichtung des Gegners zum Ziel gesetzt hat, im Laufe der Zeit ändern und mit der Entwicklung der Technik Schritt halten!

Sie mußten sich ferner als „höherer Truppenführer“ schon vor dem Weltkriege von der furchtbaren Wirkung der modernen Feuerwaffen ein Bild machen können und mußten sich sagen, daß ein europäischer Krieg etwas ganz anderes bedeutet als ein „frisch, fröhlicher“ Kolonialkrieg in Südwestafrika gegen halbnackte, mangelhaft bewaffnete Neger! — Warum, Herr General, haben Sie nicht damals schon, also vor dem Kriege, die Konsequenz daraus gezogen und um Ihren Abschied gebeten? Dazu wäre aber auch noch während des Krieges Zeit und Gelegenheit gewesen, nachdem Sie mit eigenen Augen dem „Massenmord“ jahrelang nicht nur zugesehen haben, sondern sich an der „Henkersarbeit“ (ich gebrauche Ihre Ausdrücke) auch noch dadurch mitschuldig gemacht haben, daß Sie die Ihnen unterstellten Truppen mit einer Rücksichtslosigkeit bluten und sterben ließen, daß man in der ganzen Armee davon sprach! — Warum wendeten Sie sich denn damals nicht schon von „solch unsauberer Kriegführung angewidert“, ab, und erklärten Ihrem Obersten Kriegsherrn: „**Majestät, ich kann diesen scheußlichen Massenmord nicht mehr länger mitansehen, ich bitte um meine Entlassung!**“

Aber nein, das taten Sie nicht, Herr General, denn Ihr Ehrgeiz strebte nach „Höherem!“ **Sie wollten gerne noch „Armee-Führer“ werden, und erst, als man Ihnen bedeutete, daß man solch verantwortungsvolles Amt nicht in die Hände eines Mannes legen könne, der in seinen Anforderungen an die Truppe kein Maß und Ziel kennt, da erst zogen Sie sich aus verletztem Ehrgeiz wütend vom Schauplatz des „Massenmordes“ zurück, siedelten enttäuscht und verbittert nach Baden-Baden über, und als dann der Krieg mit seinen bekannten Folgen unglücklich endete, da entdeckten Sie plötzlich Ihr republikanisches Herz und wurden Pazifist!**

Und das also nicht etwa aus innerster Überzeugung, sondern aus Ärger über enttäuschte Hoffnungen und aus beleidigtem Stolz!

Und nun zu Ihrer „frohen Botschaft“ von der Zusammenkunft des Reichsbanners mit französischen Kriegsteilnehmern am Chemin des Dames. Man weiß wirklich nicht, Herr General, soll man darüber lachen oder weinen! Der Veranstalter dieser völlig unzeitgemäßen Verbrüderung sind vermutlich Sie selbst, denn das entspräche ganz Ihrem alten Drang, in der Öffentlichkeit von sich reden zu machen.

Aber selbst wenn man gegen eine Zusammenkunft ehemaliger Kriegsgegner nichts einwenden wollte, so wirkt es doch gerade grotesk, wenn sich an die Spitze einer solchen Kundgebung, wie Sie von Ihnen am Chemin des Dames geplant ist, eine Persönlichkeit stellt, die dazu nach ihrer ganzen Vergangenheit völlig ungeeignet ist!

Zum Beweis dafür darf ich Sie vielleicht an eine kleine, Ihre frühere Einstellung kennzeichnende Episode aus der Vorkriegszeit erinnern. Die Rekruten einer Batterie sollen am unbespannten Geschütz besichtigt werden; der Batterie-Chef hatte zu diesem Zweck im Vorgelände des Exerzierplatzes Kopfscheiben als Ziel aufstellen lassen und gibt den Befehl: „Geradeaus Schützen“ usw. **Kaum hatte er aber das Ziel angegeben, da sieht man den General v. Deimling mit feuerrotem Kopf wie einen Tobsüchtigen hin- und herlaufen und mit dem Säbel auf den Boden stampfen. Niemand wußte im Augenblick, was eigentlich los ist, bis der Herr General seinem Herzen durch folgende, an die verängstigten Kanoniere gerichteten Worte Luft machte: „Das sind keine Schützen, das sind Franzosen! Und die gehören totgeschossen!“**

Nun, Herr General, das haben Sie ja dann im Kriege auch reichlich getan. Wieviel Franzosen mögen wohl auf Ihre Befehle hin „totgeschossen“ worden sein? Und Sie wagen es, sich heute als Franzosenfreund und Friedensapostel aufzuspielen und so zu tun, als ob Sie das beste Gewissen der Welt besitzen, weil Sie nachträglich zu der Einsicht gekommen sein wollen, Ihr Leben lang auf Irrwegen gewandelt zu sein!?

Was nun das Verbrüderungsfest am Chemin des Dames selbst anbetrifft, so kann man nur darüber staunen, daß es Deutsche gibt, die den Franzosen die Hände schütteln und gerührt in ihre Arme sinken können, solange der „Poilu“ noch am Rhein steht, das Saargebiet noch nicht befreit ist und unserem Volke die schweren Fesseln und ungeheuren Lasten nicht abgenommen sind, unter denen es zusammenzubrechen droht.

Und nun zum Schluß noch etwas — vergessen Sie doch ja nicht, Herr General, Ihren Gesinnungsfreund von der anderen Fakultät, dem Reitergeneral Frhr. v. Schönaich, eine Einladung zu Ihrem Feste zu schicken, der bekanntlich in seinem blindwütigen Pazifismus öffentlich zur Kriegsdienstverweigerung und zur Kriegssabotage aufgefordert hat. Ich bin überzeugt, daß sich die Franzosen ganz außerordentlich darüber freuen würden, diesen famosen deutschen General auf ihrem Boden begrüßen zu dürfen. Nur wäre dabei zu bedenken, daß er vermutlich sofort verhaftet und wegen hochverräterischer Umtriebe hinter Schloß und Riegel gesetzt wird, falls er sich unterstehen sollte, auch auf die französischen Gemüter im Sinne „seines“ Pazifismus einzuwirken. Dort drüben macht man bekanntlich mit Leuten, die die Sicherheit Frankreichs bedrohen, sehr kurzen Prozeß und deshalb dürfte wohl einige Vorsicht am Platze sein, die ich auch Ihnen, Herr General, trotz allen Beifalls, den Sie ganz gewiß für Ihr Auftreten als „Verwandlungskünstler“ am Chemin des Dames ernten werden, dringend anraten möchte.

Der echte Franzose vergißt nicht so schnell, wie gewisse Leute bei uns, und er neigt zur „Revanche“ — also, hüten Sie sich, Herr General, — daß es Ihnen und Ihren tapferen Mannen nicht ebenso geht, wie kürzlich einer Schar deutscher, pazifistischer Studenten, die auch drüben gerne in „Verbrüderung“ machen wollte und statt dessen ganz jämmerliche Prügel bezog! — „Undank ist der Welt Lohn“ — möge sich dieses alte Sprichwort nicht auch an Ihnen, der Sie es doch immer so gut mit den Franzosen gemeint haben, bewahrheiten. Das würde sicherlich jedem aufrechten Deutschen ungemein leid tun.

Bestellen Sie doch auch bitte recht herzliche Grüße an unseren Freund Poincaré, der es sich gewiß nicht nehmen lassen wird, auch seinerseits zu Ihrem Feste zu erscheinen, um sich persönlich davon zu überzeugen, daß die „sales boches“ von dem festen Willen beseelt sind, ihrer materiellen Abrüstung auch noch die moralische folgen zu lassen — zum Heile des bis an die Zähne bewaffneten Frankreichs, zur Ehre der deutschen Pazifisten und zum Ruhme des „Reichsbanners“!

Major von Billiez.

Tod im Schacht

Nachstürzendes Erdreich — Drei Bergleute tot

Recklinghausen, 15. April.

Im unterirdischen Betrieb der Zeche Recklinghausen I und II in Recklinghausen-Süd sackte beim Losgehen eines Sprengschusses im Flöz Sonnenschein am Samstag abermals, wie schon vor einiger Zeit, Gebirge nach, wodurch drei Bergleute getötet und rei weitere schwer verletzt wurden.

Mit mitgeteilt wird, handelt es sich um eine explosionsartige Erscheinung im Revier VII des Flözes Sonnenschein in einem Streben, der mit acht Mann belegt war. Durch die Explosion wurden die Kohlen herausgedrückt. Zwei Bergleute waren sofort tot, ein dritter starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Drei weitere wurden schwer und einer leichter verletzt. Die Ursache des Unglücks ist bisher unbekannt. Eine Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosion dürfte nicht in Frage kommen, da hierfür jegliche Anzeichen fehlen. Man nimmt an, daß das Gebirge sich abgesetzt hat.

Zwei weitere tödliche Unfälle ereigneten sich am Sonntag auf der Zeche Schlägel und Eisen in Langebochum. Ein Bergmann geriet unter herabfallende Gesteinsmassen, unter denen er erstickte. Auf einem anderen Schacht derselben Zeche kam während des Umsetzens ein Bergmann dadurch ums Leben, daß er einem Zuge ausweichen wollte und mit dem Kopf an die Starkstromleitung geriet.

Landrutsche im Kohlengebiet von Wales

London, 15. April.

Im Kohlengebiet von Wales in der Nähe von New Tredegar bei Bargoed sind umfangreiche Landrutsche eingetreten. Sachverständige behaupten, daß mindestens eine Million Tonnen in Bewegung sind und die Grube von New Tredegar ernsthaft gefährdet wird. Tausende von Tonnen sind bereits nach der Seite der Hauptstraße und Eisenbahnlinie zu abgerutscht und haben jeden Verkekr unterbunden. Zahlreiche Gebäude, namentlich das Maschinenhaus der Grube, wurden zerstört. Eine sehr starke Schutzmauer, die zur Sicherung der Eisenbahn und des Grubenschachtes errichtet worden war, ist eingedrückt worden. Vierhundert bis fünfhundert Meter Straße sind vollkommen verschwunden. Die seither unternommenen Stützungsversuche haben sich als wirkungslos erwiesen.

Der ganze Schacht, in dem 600 bis 800 Arbeiter beschäftigt sind, befindet sich in großer Gefahr, vollständig zerstört zu werden.

Der gegenwärtige Landrutsch ist eine Wiederholung ähnlicher Vorgänge aus dem Jahre 1905 und ebenso, wie damals, auf unterirdische Verschiebungen infolge schwerer Regen im Herbst und Winter zurückzuführen.

Geheimnisvolle Gräber gefunden

Ausgrabungen auf den Bahrein-Inseln

London, 15. April.

Wie aus Basra berichtet wird, haben amerikanische Archäologen in den letzten Monaten umfangreiche Ausgrabungen auf den Bahrein-Inseln im Persischen Golf unternommen. Sie entdeckten auf diesen Inseln Gräber eines bisher unbekannten Volkes, das seine Stammeshäuptlinge zusammen mit dem gesamten Haushalt zu begraben pflegte. Die Untersuchung der Grabhügel hat ergeben, daß diese regelmäßig vier Schichten enthielten. In der ersten Schicht lagen die Sklaven und Diener des Haushaltes, in der zweiten die Kamele, Esel und Pferde, in der dritten der Häuptling selbst und endlich zu oberst die Frauen des Häuptlings.

Die Untersuchung der Grabhügel förderte u. a. auch Reste einer Schrift zutage, die man jedoch bisher noch nicht entziffern konnte und die zweifellos vorarabisch ist. Ähnliche Gräber sind bekanntlich vor etwa zwei Jahren von einer amerikanischen Explosion in Ur im Süden Mesopotamiens gefunden worden. Es ist möglich, daß diese Gräber, die als vorsumerisch bezeichnet werden, von Angehörigen des gleichen Stammes angelegt wurden. Die bei Ur gefundenen Gräber reichen bis in das vierte Jahrtausend v. Chr. zurück und werden dem Urvolk Babyloniens zugeschrieben.

Der „Falke"-Prozeß

Hamburg, 15. April.

Im Falke-Prozeß sagte am Montag der zweite Ingenieur Haß aus, auch er sei überrascht gewesen, als sich der Falke statt nach Danzig nach Gdingen wandte und dort auffallend viel Kohle und Munition an Bord nahm. Er wäre am liebsten wieder an Land gegangen, überlegte sich die Sache aber noch, da er vorher längere Zeit hindurch keine Stellung gehabt hatte.

Der nächste Zeuge, der zweite Offizier Schneider, der an Bord des Falke auch die Funkstation zu bedienen hatte, erklärte u. a., er habe das Reiseziel erst hinter den Westindischen Inseln erfahren. Auch hinsichtlich des Landungsabenteuers habe man nichts Gutes geahnt, man habe aber schließlich vor einer vollendeten Tatsache gestanden.

Schneider bestreitet auf Vorhalt nochmals ausdrücklich, von einer Revolution etwas gewußt zu haben. Er habe sich auf keinen Fall an Kampfhandlungen beteiligen wollen.

Der dritte Offizier Esser bekundete gleichfalls, daß er von einer geplanten Revolution nichts gewußt habe. Nach dem 24. Juli habe die ganze Besatzung unter strenger Bewachung gestanden. Ein Auflehnen dagegen sei aussichtslos gewesen.

Del Gados Truppen hätten nach der Landung zwei Stunden lang wie toll geschossen, ohne zu wissen, auf wen. Erst nachdem ein Parlamentär der Regierung verwundet worden sei, habe die Gegenpartei das Feuer eröffnet. Der Angriff habe wie ein Faschingsscherz angemutet, weil kein Führer dagewesen sei. Die Deutschen in Venezuela hatten durch das „Falke"-Unternehmen die größten Unannehmlichkeiten gehabt. Der Zeuge gab die Möglichkeit zu, daß sich auch Kapitän Zipplitt gewissermaßen in der Gewalt del Gados befunden habe.

Rechtsanwalt Dr. Alsberg: „Hatten Sie den Eindruck, daß del Gado, wenn die Versprechungen nicht gehalten worden wären, Gewalt angewendet hätte? „Zeuge": Er hat uns mit Geld geködert, aber wir hatten den Eindruck, daß es nicht ratsam war, sich ihm zu widersetzen."

Der Zeuge meint, daß die Beschießung des „Falke" vom Lande aus sehr wohl auch von del Gados Leuten selbst hergerührt haben könnte. Die Sitzung wurde dann auf Dienstag vertagt.

20 Tote bei einem Kinobrand

London, 15. April.

Bei einem Kinobrand in der Stadt Licata auf Sizilien sind nach Meldungen aus Girgenti zwanzig Personen verbrannt.

Vier Giftmorde und einen Giftmordversuch!

Das wachsende Schuldkonto des Pariser Zahnarztes Laget

Paris, 15. April.

Gegen den Zahnarzt Laget, der bereits unter der Anklage steht, seine beiden Frauen mit Arsenik vergiftet und einen Giftmordversuch an seiner Schwester verübt zu haben, werden immer neue Verdachtsmomente zusammengetragen, nachdem am Freitag auch die Leiche der Tante des Arztes wieder ausgegraben wurde. Da man annimmt, daß auch sie eines unnatürlichen Todes starb, verbreitet sich nunmehr das Gerücht, daß der Arzt auch an dem Tode seines im Jahre 1928 verstorbenen Vaters nicht unschuldig ist. Es ist bekannt, daß zwischen Vater und Sohn ein sehr gespanntes Verhältnis bestand, wobei Geldfragen die Hauptrolle spielten. Nach dem Tode des Vaters erbte der Zahnarzt eine recht ansehnliche Summe, die er jedoch bald wieder im Spielsaal verlor. Man nimmt an, daß das Gericht nunmehr auch die Leiche des Vaters wieder ausgraben lassen wird, um die genaue Todesursache festzustellen. Das Schuldkonto Lagets würde sich damit auf insgesamt vier Giftmorde und einen Giftmordversuch erhöhen.

Wieder Todesurteil im Jakubowski-Prozeß

Neustrelitz, 15. April.

Kurz nach 20 Uhr wurde am Montag im Jakubowski-Prozeß folgendes Urteil verkündet:

Es werden verurteilt:

Der Angeklagte August Nogens wegen Mordes zum Tode, der Angeklagte Fritz Nogens wegen Beihilfe zum Morde unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren, die Angeklagte Frau Kähler wegen Beihilfe zum Morde unter Einbeziehung der vorjährigen Strafe zu sechs Jahren Zuchthaus.

Den Angeklagten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Dem Angeklagten August Nogens werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Wenn der Angeklagte Fritz Nogens seine Strafe bis zu ein Jahr verbüßt hat, wird ihm eine Bewährungsfrist von fünf Jahren gegeben. Der angeklagten Frau Kähler werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

*

Die Urteilsbegründung im Jakubowski-Nogens-Prozeß beschäftigt sich zunächst mit dem Widerruf der früheren Geständnisse der Angeklagten und kommt zu der Feststellung, daß die für den Widerruf angenommenen Gründe vollkommen gegenstandslos seien. Die Glaubwürdigkeit der Geständnisse der Gebrüder Nogens wurde durch eine Reihe von Umständen, die die Hauptverhandlung ergab, unterstützt.

Der Angeklagte August Nogens habe früher selber zugegeben, daß er am 16. November, und nicht am 9. November, dem Mordtage, die Kartoffelfahrt nach Mechow geleitet habe. Nach dem Geständnis des August Nogens sei Jakubowski in den Heidekaten gegangen und habe den kleinen Ewald herausgeholt. Er sei dann bei der Tat zugegen gewesen. Jakubowski werde durch das Kaninchenloch-Gespräch belastet. Zweifellos habe Jakubowski die Angeklagten zu der Tat angestiftet. Er sei der Urheber des ganzen Mordplanes. Trotz der Geständnisse habe es das Gericht vermieden, über das Geständnis des August Nogens hinauszugehen.

Der Angeklagte Fritz Nogens komme nicht als Mittäter in Frage, sondern als Gehilfe. Die Beihilfe bestehe darin, daß er auftragsgemäß seinen Bruder August zur Ausführung der Mordtat bestellte und nach dem Mord die Leiche im Kaninchenloch versteckt habe. Er habe vollkommen überlegt gehandelt. Er war damals auch fähig, das Ungesetzliche seines Tuns einzusehen.

Die Angeklagte Frau Kähler sei ebenfalls der Beihilfe schuldig. Sie habe gewußt, daß die Tat mit Überlegung ausgeführt wurde. Ein Notstand komme für sie nicht in Frage, da sie einen Versuch, die Gefahr abzuwenden, nicht unternahm.

300 Kinder vom Tode gerettet

Die Geistesgegenwart eines Platzanweisers im Kino

Neuyork, 15. April.

Im Strand-Kino in Woburn sollte eine Kindervorstellung stattfinden, zu der etwa 300 Knaben und Mädchen erschienen waren. Zufällig bemerkte der 17jährige Platzanweiser Lynth, daß der Vorhang Feuer gefangen hatte und daß das ganze Kino bald in Flammen stehen würde. Geistesgegenwärtig ermahnte er die kleinen Zuschauer, die zu schreien und zu weinen anfingen, zur Ruhe, befahl ihnen reihenweise in Gruppen das Kino zu verlassen, leitete sie über eine Feuerleiter ins Freie und verhinderte eine Panik. Kaum hatten die letzten Zuschauer das Kino verlassen, als die Flammen auf den Zuschauerraum übergriffen.

Deutschtum ein Verbrechen

Der Prozeß geg[en] den Deutschtumbund [in Polen]

Bromberg, 15. April.

Am Montag begann im Deutschtumsbundprozeß die eVrnehmung der Sachverständigen. Der Vorsitzende befragt als ersten Sachverständigen den Rat des Posener Schulkuratoriums, Felix Rankowski, über die Tätigkeit der Schulabteilung des Deutschtumbundes, besonders ob die Fragebogen der Dobermannschen Schulstatistik eine Verletzung des Amtsgeheimnisses darstellten oder nicht. Er kam zu dem Schluß, daß die Bestrebungen der Schulabteilung des Deutschtumbundes im Gegensatz zu den Verordnungen der polnischen Schulbehörden standen. Der Sachverständige glaubt daraus eine Verhinderung von Anordnungen der Behörden ersehen zu können.

Eine Ungesetzlichkeit erblickt er ferner darin, daß das Schulbüro Dobermanns, Wanderlehrer angestellt hat, die den Schülern deutscher Eltern im Hause Unterricht in deutscher Sprache erteilen. Eine Begründung, worin die Ungesetzlichkeit der Tätigkeit der deutschen Wanderlehrer besteht, gibt der Schulrat nicht.

Am Nachmittag wurde auf Antrag der Verteidigung der Sachverständige, Schulrat Rankowski als Zeuge vereidigt, da er verschiedentlich Aussagen von Zeugencharakter gemacht hat. Es wurde darauf von den Verteidigern eine **Reihe von Fragen an Rankowski gerichtet.** Nach der Vernehmung Rankowskis schritt man zur Verlesung der Akten, die der Anklage zugrunde liegen.

Sie ergaben nichts Belastendes,

und deckten sich mit den Aussagen der Angeklagten. Zwischenfragen des Staatsanwaltes warfen ein klares Bild auf die Hintergründe des Prozesses.

Die „staatsfeindlichen Handlungen", die man dem Deutschtumbund zuschreibt, bestehen darin, daß er seinen offen zugegebenen Vereinszweck erfüllt, das Deutchtum aller Gewalt zum Trotz seiner polnisch gewordenen Heimat zu erhalten.

Lindenblüten-Honig

das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. **Geflügelhof**

Hans Schierloh
Habenhausen 110,
Bez. Bremen. (Leser des „V. B." 5% Rabatt.

Ia Renchtäler Kirschwasser
aus bekannt bester Lage (reelle Preise) empfiehlt
Pg. **Lud. Huber, Schwarzhof, Ibach-Oppenau,** Baden

Möbel
Liefere Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer u. Küchen in gediegener Form und Arbeit zu Fabrikpreisen.
Möbelfabrik Schnepf Nagold

Bestrahlungsapparat
unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.
Fritz Weike,
Hannover, Edenstr. 6 pt.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Gelegenheitskauf!
Ein fast neues **W. Busch-Album** billig zu verkauf. **Otto Göbel,** Glogau i. Schl., Bahnhofstraße 11a.

„Parlamentarismus"
das lustige Würfelspiel
für alle Nationalsozialisten
Bilderwürfel! Neu!
Preis nur M. 1.90 mit Becher und Spielregel
K. A. Keßler, München 19
Rütlingstraße 6
Postscheck.: 23855

Darlehen
in den verschied. Formen, Kauf- und Beleihung von Grundschuldbriefen. Baugelder u. Hypotheken durch
C. Würz, Mannheim
Schimperstraße 1/I.
Telephon 51694 (Meßplatz)

Schreibmaschinen
erste Marken, bill. Preise, günstige Teilzahlg. Miete 6–20 M., a. mit Anrech. Umtauschrecht, bis 3 J. Garantie.
Leiferman, München
Altheimereck 20.

Wer leiht
Pg. u. Geschäftsmann als Betriebskapital und zum Kampf geg. Trustgeschäfte **1000 M.** auf 1 od. 2 Jhr. geg. gute Sicherheit? Ang. unter **11572** a. d. „V. B."

Die Sippensiedelung
Grundzüge zur deutsch-germanisch Wiedergeburt, portofrei geg. Einsendung von M. 1.35 auf Postscheckkonto Stettin 13040.
Gg. Hauerstein, Prerow.

Eine Fachlektüre wie sie sein muß:
60 Seiten Text
60 Jllustrationen
60 gute Tips für
60 Rpf. wöchentlich
bietet nur
MOTOR und SPORT
Die Zeitschrift des Motorsportlers!
Überall zu haben / Probehefte kostenlos vom Vogel-Verlag, Pössneck

35. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 25. u. 26. April 1930.
330 400 Gewinne mit über Mark
62000000 RM
Höchstgew.* 2000000 RM
1000000 RM
2 Prämien mit je 500000 RM
2 Hauptgew. mit je 500000 RM
2 Hauptgew. mit je 300000 RM
2 Hauptgew. mit je 200000 RM
10 Hauptgew. mit je 100000 RM
* lt. § 9 d. P.
Lospreis:

1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos	
3.–	6.–	12.–	24.–	48.–	pro Klasse
15.–	30.–	60.–	120.–	240.–	für alle Klassen

Porto extra, empfiehlt
Lampel
Postscheck München 7811
Bayerische Staatliche Lotterie-Einnahme
München
Müllerstraße 49
(am Sendlinger Tor)
Fernsprecher 22639

Impressor-Vervielfältiger

250 Druck stündl. **RM. 32.50 frei Haus** / 1000 Druck stündl. **RM. 90.— frei Haus**
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 R

1. DIE GLANZ-PROBE

So verzweifelt werden Sie auch schon mal vor Ihren Schuhen gestanden haben, sofern Sie nicht ausnahmslos Pilo verwenden.
Es gibt immer noch Schuhcremes, die ein minutenlanges Bürsten erfordern und — doch keinen Glanz geben. Bei Pilo genügen drei Bürstenstriche, denn
PILO
ist die Schuhcreme mit dem großen Gehalt an Hartglanzstoffen
Pilo Normaldose immer noch 25 Pfg.
29/3

Evang. Zentralbank e. G. m. b. H. Gegr. 1892 — Garantiemittel seit 1927 über 2 Millionen RM. **Evang. Zentralbank** seit Jahren bis zu 8% Zinsvergütung für Spareinlagen und Depositen **Evang. Zentralbank**
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 86 ab Tgr. Evangelibank, Tel.: Barb. 5696 **Evang. Zentralbank** die Bank und Sparkasse des evangelischen Deutschland **Evang. Zentralbank** Postscheck Berlin 8100 - Reichsb.-Girok. Kredite nur gegen Ia Unterlagen

Die versunkene Flotte

Roman von **Helmut Lorenz**

46 — Nachdruck verboten

„Man meint sogar, der U-Boot-Krieg verstoße gegen die Menschlichkeit, sei zu grausam..."

„Ja, so weit sind wir bei unserer krankhaften Objektivität gekommen, daß wir unser klares Recht gar nicht mehr erkennen."

„Wenn man doch oben ein Einsehen hätte, Herr Kapitän!"

„Wir vergessen immer wieder eins, das Unselige: Der Mann, der englischer Staatskunst die Stirn bieten konnte, der getreue Eckhart der Marine, unser Meister ist gegangen!" sagte traurig der Flottillenchef.

Stumm sahen die Kameraden vor sich hin.

„Und nun macht man Tirpitz noch dazu verantwortlich, daß nicht genug U-Boote dagewesen seien, denkt aber nicht daran, bei der jetzt ausreichend vorhandenen Zahl verantwortungsfreudig zu handeln."

„Tirpitz muß wieder her, zum Teufel!" rief der frische junge Kommandant Rieß vom unteren Ende der Tafel, „der soll Reinschiff machen im Hauptquartier!"

„Ach ja, Tirpitz! Den kann nur einer wieder rufen..." gedankenvoll sah der Chef in sein Glas...

„Herr Kapitän, wir sind doch auch noch da! Trotz Order und Konterorder haben wir Erfolge gehabt, Verluste nicht gescheut."

„Da haben Sie recht, Wasmar. Das ist mein Trost und meine Zuversicht! — Nun aber wollen wir unserm Jüngsten eine Freude machen!" Er erhob sich:

„Ich kann unserm Kämpf mitteilen, daß er schon morgen U D 84 als Kommandant übernehmen wird!"

„Heil und Sieg und reiche Beute!" schallte es Fritz von allen Seiten entgegen...

„Führen Sie Ihr Boot, wie alle Kameraden hier in meiner stolzen Flottille, mit Hingabe und unerschütterlichem Tatendrang trotz aller jetzigen Mißhelligkeiten. Wir aber wollen hoffen, daß nun endlich die Fesseln fallen, die man unserer Entschlossenheit und unserer verderbenbringenden Waffe noch immer aufzwingt!"

„Es lebe der Krieg der Kapitänleutnants, es lebe die U-Boot-Waffe!" rief es aus der wehrhaften Runde.

Sieghaftes Lachen...

Die Ordonnanz rief Fritz Kämpf hinaus in die herrschaftliche Toreinfahrt.

Ein Oberbootsmaat stand dort...

„Roewer... Sie?!"

Der aber straffte sich, seine mächtige Stimme schallte in der weiten Halle, die Absätze knallten zusammen:

„Oberbootsmaat Roewer als Geschützführer an Bord U D 84 kommandiert!"

Freudig umspannte der Oberleutnant die mächtige Faust des prächtigen Maates:

„Einen besseren Unteroffizier konnte ich nicht an Bord bekommen! Auf gute Kameradschaft!"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!" —

Mit frohem Herzen trat Fritz in die Messe zurück.

Zwei Kameraden waren mit ihren Booten aus See zurückgekommen, 25 000 Tonnen hatten sie versenkt. Mit väterlicher Freude klopfte der Flottillenchef den beiden auf die Schulter. Vom Klavier her schallten Akkorde, und schon klang das Lied in den Raum:

Unsre Flagge wehet auf dem Maste,
Sie verkündet unseres Reiches Macht,
Und wir wollen es nicht länger leiden,
Daß ein Englischmann darüber lacht.

Die sonnigen Tage von Eckernförde und Hildes holdes Bild tauchten in Fritzens Seele auf, als wehmütig ernst auch hier wieder der Kehrreim erklang:

Reich mir deine Hand, deine liebe Hand,
Lebe wohl, mein Schatz, lebe wohl!
Denn wir fahren, denn wir fahren,
Wir fahren gegen Engelland...

*

Erika war unter den unbarmherzigen Schlägen des Schicksals völlig zusammengebrochen. Teilnahmslos und erschöpft lag sie auf der Veranda. Besorgt ließ Irmgard den alten Hausarzt rufen; der konnte aber auch nur größte Schonung und Ruhe anempfehlen.

So verflossen weiter öde Tage der Trostlosigkeit, Erikas Wangen wurden schmaler und blasser, die zarte Haut war wie durchsichtig, ihr Lebenswille schien langsam zu verfallen Kaum gab sie Antwort auf Fragen, fast immer lag sie mit geschlossenen Augen, und wenn sie in die grünen Baumwipfel sah, dann war es der tote Blick einer sterbenden Seele. Kein Zureden, kein Trost half, die Freundin war verzweifelt, wußte keinen Ausweg.

Eines Tages kam ein Telegramm. Frau Irmgard nahm es in Empfang. Woher mochte es sein? Wieder eine Unglücksbotschaft... neue Aufregung, neue Qual? Nur schwer entschloß sie sich, es der Leidenden zu überbringen.

Mit kraftlosen Fingern öffnete Erika die Depesche:

Wie?... Reservelazarett — Bürgerpark, Bremen? Erstaunt richtete sie sich auf:

„Englischer Seeoffizier liegt schwer verwundet. Ihre Anwesenheit dringend erwünscht. Bitte sofort kommen. v. Egidy, Chefarzt."

Erika strich sich über die Stirn... Scharf dachte sie nach. Wer konnte das sein, wer der Verwundete, wer der Chefarzt?

Endlich tauchte eine Erinnerung auf...

„Egidy?... Egidy?... ist das nicht der Universitätsprofessor aus Bonn, der früher in unserer Familie als Privatdozent verkehrte?

„Und der Verwundete?" fragte Frau Irmgard.

„Das... das... kann nur... Norton sein. Du kennst ihn von den Kieler Tagen her."

Da war es Erika, als spräche Hans zu ihr: Fahre hin zu ihm, zu meinem Freunde!

Eine feine Röte stieg ihr ins Gesicht, hastig streifte sie die Decke ab, die Irmgard über sie gebreitet hatte, stand auf und sagte mit fester Stimme:

„Ich reise. Noch heute reise ich nach Bremen..."

„Unmöglich... bei deiner Schwäche!"

„Nichts ist unmöglich, wenn man nur will..."

Irmgard staunte, wie sich die Freundin zusammenraffte, die nötigen Anweisungen für den Haushalt gab. Schon am Nachmittag saßen die beiden im Zuge. Irmgard hatte es sich nicht nehmen lassen, die immer noch Schwache fürsorglich zu begleiten. Aber je näher sie ihrem Reiseziele kamen, um so mehr sah sie ein, wie gut es sei, wenn Erika von ihrer Grübelei und Trauer abgelenkt wurde. Das war der einzige Weg, sie wieder dem Leben, der Wirklichkeit zuzuführen.

Oberstabsarzt von Egidy empfing Erika auf das wärmste. Ein fragender Blick zu der Begleiterin... ein stummes, trauriges Nicken, und der seelenkundige Arzt, der seit Jahren Kummer und Elend gesehen hatte, wußte Bescheid. Ein inniges Mitgefühl für die schwergeprüfte Frau stieg in ihm auf.

„Gnädige Frau, wenn ich gewußt hätte, daß..."

„Lassen Sie, Herr von Egidy, wir alle müssen Opfer bringen. Machen Sie sich keine Sorge; ich ertrage mein schweres Schicksal eher, wenn ich helfen kann."

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich Sie so plötzlich hierher bat, aber es ist so dringend! Während der Skagerrakschlacht wurde von einem unserer Torpedoboote ein englischer Commander aufgefischt. Er scheint von der ‚Queen Victoria' zu sein. Nach seiner Verletzung zu urteilen, ist er bei der Explosion des Schiffes über Bord geschleudert. Nur dadurch wurde es möglich, ihn zu retten, fast als einzigen Überlebenden. Zu seiner schweren Kopfwunde ist nun auch noch eine Lungenentzündung getreten. Das alles erscheint so bedenklich, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß."

Erika sah traurig drein.

„Aber wie kamen Sie darauf, gerade mir zu telegraphieren?"

„Ich habe lediglich von mir selbst aus gehandelt. In seinen Fieberphantasien flüsterte der Kranke immer wieder: Erika, Erika!"

„Es gibt viele Erikas, Herr Oberstabsarzt!"

„Allerdings!" lächelte dieser. „Aber es kommt noch ein anderer sonderbarer Umstand hinzu. Der Verwundete trug an einem Kettlein um den Hals neben der Erkennungsmarke ein flaches Medaillon. Darin — Ihr Bild, gnädige Frau!"

„Mein Bild?! Und Sie erkannten mich sogleich?!"

„Das war nicht allzu schwer für mich."

„Aber erlauben Sie, Herr Oberstabsarzt."

„Ganz einfach. Das Bildchen, das Sie als Winzerin darstellt, ist aus einer Gruppenaufnahme von dem reizenden Winzerfest zu Bonn 1910 herausgeschnitten. Sie wissen noch?"

„Ich erinnere mich. Auch Sie waren dabei, Herr von Egidy."

„Ja, ja, und ich merkte mit den andern, wie Ihnen der englische Offiz[ier] in stiller Verehrung den Hof machte. Kurzum: das Medaillonbildchen zauberte Sie hierher. Ihre Adresse kannte ich vom Briefwechsel mit Ihrem Herrn Gemahl."

„Und Sie meinen, es sei für den Armen gar keine Hoffnung mehr?" fragte Frau Irmgard leise...

„Ich kann nicht mehr dran glauben. Der Kranke hat dauernd hohes Fieber, das an sich schon stark geschwächte Herz beginnt zu versagen." (Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Trauerkunde

Nach nur kurzem Krankenlager wurde im Alter von 20 Jahren unser lieber Parteigenosse und S.A.-Kamerad

Heinrich Dinkeldein

aus unserer Mitte gerissen.

Sein aufopfernder Idealismus und nimmermüder Kampfesgeist wird ihn uns nie vergessen lassen.

N.S.D.A.P.
Ortsgruppe Elsterberg i. Vogtl.

Oberfrankens Gauparteitag

am 3. und 4. Mai in Bayreuth.

Samstag, den 3. Mai: Ab mittags Empfang der ankommenden SA.-Abteilungen. — 8 bis 9 Uhr abends großer Zapfenstreich auf dem Marktplatz. — 9 Uhr abends Begrüßungsabend im Sonnensaal.

Sonntag, den 4. Mai: vormittags 9 Uhr General-Appell der SA., SS., 4. J., MS. und SJ. auf der unteren Au, verbunden mit Befehlsausgabe. — 10.15 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche. — 11 Uhr Propagandafahrt der anwesenden Motorstaffeln in die Vororte Bayreuths. 11—12 Uhr Standmusik auf dem Mahlplatz. 12—12.45 Massenverpflegung. — 1.30 Uhr Propagandamarsch durch die Stadt und Kundgebung auf dem Marktplatz.

4.30 Uhr Beginn des großen Kongresses im Sonnensaale. — Als Redner haben zugesagt: Pg. General v. Epp, M. d. R., Pg. Goering, M. d. R., Pg. v. Killinger, M.d.L., Pg. Meyer, M.d.L., Pg. Saudel, M. d. L., Pg. Hennicke, M. d. L., Pg. Wächtler, M. d. L. und Pg. Stadtrat Marschler.

Nationalsozialisten Oberfrankens, auf, am 3. Mai nach Bayreuth!

Hitler-Jugend

Gau Oberpfalz und Niederbayern.

Alle Ortsgruppenführer der N.S.D.A.P. von Oberpfalz und Niederbayern, die beabsichtigen, eine Ortsgruppe der Hitler-Jugend zu gründen, bitte ich um Mitteilung ihrer Anschrift an die Gauleitung der Hitler-Jugend von Oberpfalz und Niederbayern. — Otto Westenhuber, Regensburg, Plato-Wildstraße 21/1.

Außerdem weise ich darauf hin, daß neben dem S.A.-Aufmarsch am 17. und 18. Mai in Regensburg zugleich Gautreffen der H.J. stattfindet. Jede Ortsgruppe der H.J. ist verpflichtet, vollzählig daran teilzunehmen und hat sich daher diese beiden Tage freizuhalten.

gez. Westenhuber, Gauführer.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 16. April.

Arndorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im Plauener Ratskeller."

Dittersbach (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Helbig.

Domanze (Kreis Schweidnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Dürröhrsdorf (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Giersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Matusch.

Görlitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend in der „Sonne". Redner: Pg. Türk.

Gr. Kotzenau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Dr. Friedrich.

Güstrow (Mecklenburg): abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend bei Marwedel.

Kauern (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sappke.

Kreischa (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mangler.

Neugersdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig und Pg. Dr. Rehbach.

Ober-Waldenburg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. G. Kotte.

Obermeiza (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr Bezirksabend.

Olbernhau i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Sterzing.

Plauen i. Vogtland: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staatsrat Marschler.

Reichenberg (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Keil.

Reichwaldau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kriegler.

Ruppendorf (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zitzmann.

Seehausen (Altmark): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlg. Redner: Pg. Ahlemann.

Sträßchen (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Kanzler.

*

Donnerstag, den 17. April.

Danzig: abends 8 Uhr Generalmitgliederversammlung im „Deutschen Volkshaus". Redner: Pg. Fricke.

Erkelenz (Rheinland): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung der Ortsgruppe.

Friedland (Mecklenburg): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung in Roggenhagen. Redner: Pg. Haak.

Glissen (Mittelweser): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Blankemeyer.

Griesel (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Hainichen (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung der Ortsgruppe.

Kunnerwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versamlmung. Redner: Pg. Türk.

200 gegen 20

5 Minuten Saalschlacht — Die Braunhemden Sieger

Könnern, 12. April.

Am 9. April veranstaltete die Ortsgruppe Könnern mit Pg. Kreisleiter v. Alvensleben als Redner eine öffentliche Versammlung im „Café National" in Könnern. Das Thema „Hakenkreuz oder Sowjetstern" hatte besonders anziehend auf die Kommunisten der ganzen Umgegend gewirkt.

Im ganzen hatten sich 200 Marxisten im Saal eingefunden, die den anfangs nur aus 20 Mann bestehenden Saalschutz mit wüstem Gebrüll begrüßten. Trotzdem gelang es, die Versammlung zu eröffnen, und ebenso konnte der Redner seine dreistündige Rede zu Ende führen.

Bereits während der Ausführungen hatte ein Teil der Kommunisten versucht, durch mehr oder weniger passende Zwischenrufe Mordstimmung zu erzeugen, während ein anderer Teil damit beschäftigt war, aus Stühlen Schlagwerkzeuge herzustellen. Die Mordstimmung der roten Banditen stieg bis zur Siedehitze, als der kommunistische Stadtverordnete Wabbel aus Halle erneut aufforderte: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft! Wenn wir sie nicht treffen, dann suchen wir sie!"

Allmählich begannen die Kommunisten, an die kleine S.A.-Abteilung heranzurücken, als plötzlich der von Halle angeforderte Sturm 4 eintraf. Als jetzt die Marxisten sahen, daß sie ihre Absicht, den örtlichen Saalschutz zu überwältigen, nicht durchführen konnten, stürzten sie sich mit wüstem Gebrüll auf die ankommende Verstärkung. Jedoch erhielten sie nur blutige Köpfe. Binnen 5 Minuten gelang es, den Saal von den Kommunisten zu säubern, so daß die nunmehr auf der Bildfläche erscheinende Polizei ihre Aufgabe darin sah, die S.A. nach Waffen zu durchsuchen.

Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß von den Kommunisten im Saal scharf geschossen worden ist. Die Kommunisten nahmen ihre 4—5 Schwer- und zirka 8—10 Leichtverletzten mit und verschwanden in der Dunkelheit.

Von der S.A. wurden verletzt: Der Redner Pg. v. Alvensleben, der Standartenführer IV Pg. Schäfer und der S.A.-Mann Koch durch Würfe mit Bierflaschen, Gläsern und Schläge mit Stahlruten und Schlagringen.

Der Verlauf der Versammlung bewies deutlich, daß die Kommunisten in einer Stadt wie Halle nichts mehr zu bestellen haben, nunmehr versuchen sie auf dem Lande, die kleineren S.A.-Abteilungen niederzuschlagen. Die Kameradschaft und Hilfsbereitschaft der alterprobten Stürme in den Städten wird in allen Fällen diese ihre Absicht zunichte machen.

So wächst unser Heer!

Vom Kampfplatz unserer Ortsgruppen

Der Geist von 1813 kehrt wieder

Pg. Spangemacher im Artland.

Einen überfüllten Saal sah unsere Versammlung in Fürstenau i. Hannover. Große Begeisterung und lebhaften Beifall erntete unser Redner, Pg. Spangemacher. Eine Reihe von Neuaufnahmen und viele Zeitungsbestellungen. Manch harter Taler wandert in den Kampfschatz.

Auch in Berge i. Hannover war der Saal zum Bersten gefüllt. So was sah Berge noch nie. Pg. Spangemacher riß die Zuhörer mit. Man sah gar manchen weinen. Das neue Deutschland erstand dann hoffnungsfroh vor den Augen der zahlreichen Versammlungsteilnehmer. Jubelnder Beifall dankt dem Redner. Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen. In der Opferschale befanden sich zwei Trauringe. Der Geist von 1813.

25 Versammlungen innerhalb 24 Stunden im Bezirk Günzburg

Einen gewaltigen Auftrieb erhielt unsere Bewegung durch die Werbeaktion am 22. und 23. März. Die gau- und bezirkseigenen Redner, Gauleiter Wahl, Stadtrat Schneider, Stadtrat Rehm, Stadtrat Mayr, Augsburg, Stadtrat Kellner, Kaufbeuren, Stadtrat Mündler, Neuburg a. d. Donau, Stadtrat Weber und Pg. Gerngroß, Günzburg, hielten in den Städten Leipheim, Lauingen und Gundelfingen, in den Marktgemeinden Offingen, Jettingen, in den Gemeinden Limbach, Rettenbach, Deffingen, Bubesheim, Riedheim, Harthausen, Großkissendorf, Anhofen, Großkötz, Scheppach, Oberwaldbach, Freifalden, Landensberg, Glött, Dürrlauingen, Waldkirch, Hafenhofen, Mindelaltheim, Haldenwang, Roßhaupten durchwegs erfolgreiche Versammlungen ab.

In den Gemeinden Leipheim, Großkötz, Offingen und Dürrlauingen sind Ortsgruppen entstanden; zahlreiche Stützpunkte konnten errichtet werden. 5 weitere Ortsgruppen werden in allernächster Zeit im Bezirk Günzburg entstehen.

Der Nationalsozialismus ist heute noch Tagesgespräch in den Gemeinden. Dies zeigte sich bei unserer Straßer-Versammlung am 5. April im dichtgefüllten größten Saale der Stadt, die trotz schlechten Wetters und aufgeweichter Wege gerade vom Lande äußerst zahlreich besucht war. Stürmischer Beifall dankte Straßer immer wieder für seine scharfgezeichneten Bilder der heutigen Zustände. Als Straßer endete, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

*

Diepolz im Allgäu.

Andächtig lauschten die Bauern unserer Bergstätte den vorzüglichen Ausführungen unseres Gauleiters Pg. Wahl, M.d.L. Ein jugendlicher Bayer, Volksparteiler sprach zur Diskussion und erlebte im Anschluß daran eine Abfuhr, an die er vorher wohl nicht gedacht hat. Der Erfolg des Abends war die Gründung einer Ortsgruppe mit 27 Mann. Nun geht eine nationalsozialistische Bauernfront von Niedersonthofen über Diepolz nach Missen. Auf dem Hauchenberg steht unser Banner und leuchtet hinaus ins Allgäuer Land.

Ahrensburg in Schleswig-Holstein.

Am 9. April fand hier unsere zweite Versammlung innerhalb drei Wochen mit Pg. Gewecke als Redner statt. In zündenden Worten behandelte er den Verrat des Bürgertums und die Notwendigkeit des Bestehens unserer Bewegung. Stürmischer Beifall dankte unserem Parteigenossen. Mehrere Bezieher unserer Presse waren der sichtbare Erfolg.

Wesel.

Der große Saal des Evangel. Gemeindehauses war am vergangenen Dienstag wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Während Pg. Florian die Idee des Nationalsozialismus darlegte, gab unser Reichsparteitag-Film ein anschauliches Bild von der gewaltigen Kundgebung des erwachenden Deutschlands in Nürnberg. Mit dem Deutschland-Lied fand die eindrucksvolle Veranstaltung, die für unsere Ortsgruppe in jeder Beziehung erfolgreich war, ihren würdigen Abschluß.

Kiel

Vorige Woche verbot die Kieler Polizei „aus Konzessionsgründen" die Aufführung „Der Mischling" durch die N.S.-Volksbühne! Diese Woche ließ der Kieler Polizeipräsident Dietrich, Mitglied der S.P.D. und des Reichsbanners, unsere Plakate an den Anschlagsäulen durch weiße Zettel überkleben, um zu verhindern, daß unsere Volksgenossen durch Pg. Forster, der über das Thema: „Der Jude als Mörder der deutschen Seele" sprechen wollte, aufgeklärt werden! Trotzdem, oder gerade deshalb, lauschten tausend Hörer den Worten des Pg. Forster, der dem Polizeipräsidenten zunächst für die uns geleistete Propaganda dankte und dann in temperamentvoller Weise dem „deutschen Juden" die Maske herunterriß und ihn der Versammlung in seiner ganzen zersetzenden Art zeigte! Drei anwesende Polizeistenographen schrieben fleißig mit! Für die Ortsgruppe Kiel ist der Abend ein neuer Erfolg und Ansporn, die Wiege der „Revolution" weiterhin nationalsozialistisch zu „verseuchen"!

Aue i. Erzgebirge.

Versammlung mit Pg. Göpfert war sehr gut besucht. „Eure Kinder hungern!" lautete das Thema. Unser Redner verstand es, vor allem als deutscher Lehrer sprechend, tief in die Herzen der Hörer zu bringen. Vielen Müttern standen Tränen in den Augen, und über der ganzen Versammlung lastete ergriffenes Schweigen, das sich am Schlusse in starkem Beifall löste. In der Aussprache blamierte sich ein Marxist ganz jämmerlich. Ganze drei Sätze brachte er mit minutenlangen „Kunstpausen" hervor und verschwand schließlich unter schallendem Gelächter der Versammlung. Im Schlußwort wußte Pg. Göpfert noch überzeugend darzulegen, daß unter allen Parteien wir die einzige sind, die in die Zukunft weist. Der Erfolg des Abends wird nicht ausbleiben!

Insterburg in Ostpreußen.

Am 27. März sprach hier Pg. Goering vor etwa 1200 Volksgenossen im polizeilich gesperrten größten Saal. Seine Rede war eine einzige Anklage gegen das heutige System. Die Begeisterung und der Beifall hatten keine Grenzen. Der Erfolg des Abends waren über 40 Neuaufnahmen.

Am 4. April war die nächste Kundgebung, und zwar war der Berliner Führer Dr. Goebbels angekündigt; leider sagte er einen Tag vorher ab und sandte als vollwertigen Ersatz den Pg. Engel. Vier Säle des größten Saalunternehmens Insterburgs waren überfüllt. 2500 Volksgenossen lauschten den sachlichen Ausführungen des Hauptredners.

Alsdann trat Prinz August Wilhelm von Preußen vor und bekannte sich begeistert zur Idee der Nationalsozialisten. Er forderte die Stahlhelmkameraden auf, sich politisch für Adolf Hitler zu entscheiden. Seine kurzen, schlichten Worte wurden durch einen minutenlangen Beifall aufgenommen. Der Erfolg dieses Abends hat den Rest der politischen Gegnerschaft in Insterburg zerschlagen.

Marienberg i. Erzgebirge.

Eine Kraftprobe. Unsere dritte Versammlung in kurzer Zeit, am Tage vorher bekannt gegeben, und überfüllt. 450 Volksgenossen lauschten den klaren Ausführungen unseres Pg. Dreher, M. d. R. Ab und zu bricht der Beifall durch, um am Schlusse zum Sturm anzuschwellen. Neuaufnahmen und reiche Spenden zum Kampfschatz.

Erlbach i. Vogtland.

Die Versammlung in unserem Ort war von 10 Prozent der Einwohner besucht. Pg. Dr. Albrecht sprach unter begeistertem Beifall über unseren Weg. Die SA.-Kapelle des Sturmes 14 riß ihrerseits die Zuhörer durch ihre flotten Marschweisen immer wieder zu Beifall hin. Der Abend war ein voller Erfolg.

Marklissa am Queis.

Polizeilich gesperrte Massenversammlung am 9. April mit Pg. Hüttmann großer Erfolg. Der zum ersten Male nur mit Stuhlreihen gestellte Saal war schon vor Versammlungsbeginn mit 450 Volksgenossen dicht gefüllt. Alle Stände waren vertreten. Redner zeichnete unter wiederholtem Beifall den schnurgeraden Weg des Nationalsozialismus durch dieses Chaos zum Dritten Reich. Einige Neuaufnahmen aus dem marxistischen Lager beweisen unseren Vormarsch im Queistal.

Chemnitzer Tageblatt Nr. 99:

Bismarckgeist / Brzesinygeist / Hitlergeist

Das Bekenntnis eines 81jährigen Nationalsozialisten zum deutschen Frontgeist General Litzmann in Chemnitz

Chemnitz, 12. April.

Die Nationalsozialisten von Chemnitz hatten am Dienstag einen großen Tag. Zu einem Werbeabend hatten sie den unvergessenen Sieger von Brzesiny, General Litzmann, der am Montag unter begeisterter Aufnahme in Hohenstein-Ernstthal gesprochen hatte, gewonnen, der über das Thema „Bismarckgeist — Brzesinygeist — Hitlergeist" sprach, und der Name Litzmann, des ältesten Vorkämpfers der Bewegung, hatte eine so ungeheure Wirkung ausgelöst, daß schon lange vor Beginn der große Saal des Marmorpalastes überfüllt war. Lautsprecher stellen die Verbindung mit den Nebenräumen des Hauses her, und doch mußten Zahllose wieder umkehren.

Tausende von Händen flogen zum Gruße empor, als der greise Herr den Saal betrat, die Wände hallten wider von den Heilrufen, die ihm entgegenjubelten, und schmetternde Fanfarenklänge begrüßten ihn.

Vor dem Beginn des Vortrags spielte die Standartenkapelle Chemnitz unter der schneidigen Leitung von Kapellmeister Richter, und der Nürnberg-Film, der packende Film vom

Aufmarsch der 70 000 Braunhemden

zum Reichsparteitag in Nürnberg, lief, der mit seinen machtvollen Bildern vom deutschen Freiheitswillen der Massen immer wieder tosenden Beifall auslöste.

In glänzender Weise hat man es verstanden, mit diesen Aufnahmen die unglaubliche Verlogenheit der sozialistischen Presse zu entlarven und anzuprangern, indem man die verlogenen Pressemeldungen der sozialdemokratischen Blätter einrahmte von den grandiosen Bildern des Aufmarsches und der überwältigenden Teilnahme der Bevölkerung.

So ist den Lügnern von links wohl nur selten bisher die Maske vom Antlitz gerissen worden wie hier, wo man nach den Pressefügen von den „wenigen Neugierigen, die ein ganz dünnes Spalier gebildet hätten",

die menschenüberfüllten, blumenbesäten Straßen Nürnbergs

zeigte, durch deren Zuschauermassen sich der Zug zuweilen nur mit Mühe hindurchzuwinden vermochte, wo man der „Katastrophe und Riesenpleite" die Aufnahmen des fast vier Stunden währenden Aufmarsches und des allein von 40 000 Zuschauern besetzten Stadions gegenüberstellte.

Wie dreist die sozialdemokratische Presse zu lügen versteht, erweist ja am besten die Tatsache, daß die „Fränkische Tagespost", das sozialdemokratische Organ Nürnbergs, ihren Lesern, die diese gigantische Kundgebung miterlebt, derartige Lügen aufzutischen gewagt hat, dieweilen den Meldungen von der „Riesenpleite" der amtliche Bericht der Reichsbahn gegenübersteht, nach dem allein auf dem Schienenweg 165 000 Personen nach Nürnberg befördert worden sind.

Dann ergriff General **Litzmann** das Wort, erneut von brausenden Jubelrufen umtost und knüpfte an den Eindruck des Nürnbergfilmes an, der die Verkörperung dieses durch drei Namen gekennzeichneten Geistes darstellte.

Am 21. November war die Lage bei Lodz sehr ernst geworden. Mackensen wollte den rechten Flügel der Russen umfassen, um die russische Front aufzurollen. Wir haben, so berichtete der Redner, den rechten Flügel umfaßt, aber die zähe russische Tapferkeit hatte viel Zeit gekostet, und diese war von den Russen ausgenutzt worden, neue Massen heranzuholen. Wir waren plötzlich umschlossen.

Dennoch lag Vertrauen, Sicherheit und Liebe in den Augen der Mannschaft, daß der Führer wußte, trotz allem mußte der Sieg gelingen. Die Deutschen brachen durch am 23. und wandelten Not und Gefahr in glänzenden Sieg um, und die von den Russen bereit gehaltenen Gefangenenzüge mußten leer zurückfahren. 16 000 Russen und 64 Geschütze blieben in den Händen der Deutschen.

Neben Gottes Hilfe war es der unvergleichliche Geist der Soldaten, der den Sieg errang.

Das Wort zum Brzesinygeist wurde damals geprägt.

Wenn dieser Geist, der nichts anderes als Bismarckgeist war, wieder Allgemeingut des deutschen Volkes würde, dann würde es auch wieder vorwärtsgehen mit Deutschland! Es ist der Geist des Gottvertrauens und Selbstvertrauens, germanischer Wehrhaftigkeit und Treue, der Geist glühender Vaterlandsliebe, nationalen Stolzes und doch wehrhaften sozialen Verstehens, eisernen Trotzes und Siegeswillens. Dieser Geist habe das deutsche Volk unter Bismarck geeinigt und werde es immer wieder einigen, wie er es 1914 geeinigt und befähigt habe, die Welt zu besiegen. Unter ihm hätten wir die Welt in Schrecken gehalten,

bis das Gift des Marxismus den herrlichen Geist zerstört.

Der Marxismus, der sich sozial nenne, aber das Gegenteil davon sei. Schon im Namen der Sozialdemokratie liege die doppelte Lüge, die unter Demokratie Parteiherrschaft, keine Volksherrschaft verstehe. Auch Sozialisten seien sie nicht, sonst hätten sie jene Gesetze nicht annehmen können, die den deutschen Arbeiter schinden und aussogen.

Wir sind, so fuhr der alte Herr fort, sozial, die wir keinen Unterschied zwischen arm und reich machen. Wir sind Frontsoldaten, die vorm Feind immer nur nach dem Herz in der Brust gefragt. Das war Frontgeist.

Dieser Geist werde jetzt wieder vom Nationalsozialismus gepflegt. Das müsse um so mehr Hitler gedankt werden, als dieser Geist das einzige Mittel sei, Deutschland wieder aus dem Abgrunde zu erheben. Deshalb würde er, Redner, selbst noch das Braunhemd tragen, wenn er noch jung genug dazu wäre. Kein Republikschutzgesetz aber und keine Polizei werde ihn davon abhalten, für die Sache des Nationalsozialismus seine Stimme in die Waagschale zu werfen bis zum letzten Atemzuge. Nationalsozialismus sei

die Verkörperung des deutschen Mannestums,

das erfüllt sei von dem Geiste jenes Wortes, das am Tannenbergdenkmal auf der Ehrentafel eines Regiments steht:

Ob auch alles um uns sank,
Laßt uns nicht entarten!
Haltet Schild und Ehre blank,
Unsre Toten warten!

Die Gefallenen könnten nicht schlafen, solange nicht die infame Schuldlüge vom deutschen Volke genommen, solange noch kommende Geschlechter zur Sklaverei verdammt seien. Sie warteten auf das Ehrenmal, das ihrer würdig sei: ein freies, wieder zu Ehren gekommenes Deutschland. Daß ihnen dies ersehnte Denkmal errichtet werde, dafür gelte es zu leben und, wenn nötig, zu sterben.

Nicht endenwollender Jubel dankte dem Redner. Es war ein erhebendes Erlebnis, den greisen deutschen Offizier, der sich noch mit 80 Jahren den Nationalsozialisten angeschlossen hatte, vor den ihm zujubelnden Tausenden dies von heiliger Glut erfüllte Bekenntnis zum deutschen Frontgeiste ablegen zu hören, es war eine Stunde, die so manchen aus Stumpfheit und Gleichgültigkeit aufgerüttelt haben dürfte, und ein heiliges Mahnwort an die deutsche Jugend, wieder aufzuwachen zum Geiste Bismarcks und der gefallenen Helden!

Frontabschnitt Bergisch-Land-Niederrhein

Gewaltige Erfolge im Frühjahrskampf

Ein Vierteljahr ist vergangen, seit die Funktionäre des Bezirks Bergisch Land-Niederrhein sich im Immermann-Hotel zu Düsseldorf versammelten zum Parole-Empfang für den Frühkampf. Ein Vierteljahr zähesten Kampfes, nie erlahmender Arbeit und — beispielloser Erfolge.

Fragt nur die alten Kämpen des Bezirks. Sie sind schon etwas gewöhnt, aber so wie in den vergangenen drei Monaten, so großzügig und exakt, so zähe und folgerichtig war der Aufklärungskampf — im Großen gesehen — in unserem Frontabschnitt noch nie.

„Es lag wie Siegesstimmung über der Versammlung", so ähnlich würde wahrscheinlich ein Blättchen bürgerlicher Prägnanz die Sache kommentieren, wenn es über die Bezirkstagung vom 6. April in Düsseldorf zu berichten hätte. — Wir werden uns hüten, so etwas zu schreiben; denn: 1. liegt uns die bummsige „Siegesstimmung" à la Kriegerverein gar nicht, 2. haben wir gar keine Zeit, uns mit so was aufzuhalten, und 3. sparen wir uns etwas Derartiges für den Tag auf, wo der letzte Nutznießer der deutschen Not die Quittung für unsere gemeuchelten Kameraden, für unsere aufgezehrte Nervenkraft erhalten hat.

Sie waren eigentlich alle etwas „mitgenommen", die da am vergangenen Sonntag im „Rheingold" zu Düsseldorf zusammengekommen waren. Dem einen konnte man die versäumten Schlafstunden an den Augen abzählen, dem anderen hatte der Arzt „Schonung" verordnet — Kinder, was sind die Ärzte doch manchmal naiv! — und ein dritter krächzte — wie eine Nebelkrähe. Er hat ...zig Versammlungen in wenigen Wochen hinter sich, und das hält auf die Dauer die beste Stimme nicht aus.

Trotz alledem, oder gerade deshalb, war das bestimmende Moment dieser Tagung die kampfesfrohe Genugtuung: „Wir haben uns weidlich plagen müssen, aber — dafür hat 's auch hervorragend geklappt. Weiter so!" —

Der Beginn der Tagung stand

im Zeichen der Trauer

um zwei treue Kameraden. In Ausübung des Dienstes an Deutschland, auf der Fahrt zu einer Versammlung nach Grevenbroich, sind am Freitag, 4. April, die Pgn. Karl Goetz, O.G.-Leiter von Neuß und Adam Weber, Neuß, tödlich verunglückt. Bezirksleiter Pg. Florian gedachte der beiden als treuer Kameraden, als glühender Kämpfer für unsere herrliche Bewegung. Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit den Toten ordnete er an, daß alle Parteigenossen des Bezirkes eine Woche, der Erftkreis 14 Tage, die Ortsgruppe Neuß 4 Wochen lang den Trauerflor zu tragen hat. — Ein stilles Gedenken, dann ging's wieder an die Arbeit.

Auf der letzten Bezirkstagung hatte Pg. Florian berichten können, daß im letzten Vierteljahr 1929 im Bezirk ein Bataillon neuer Kämpfer geworben worden war. Er hatte damals die Aufgabe gestellt, daß im Frühjahr 1930 ein weiteres Bataillon dazukommen müsse.

Wie der Bezirksleiter in einem kurzen Rückblick feststellen konnte, ist diese Aufgabe nicht nur gelöst, sondern durch „Aushebung" von 1½ Bataillon neuer Kämpfer bei weitem überschritten worden.

Acht neue Ortsgruppen

sind in dieser Zeit im Bezirk entstanden.

Pg. Florian begnügte sich nicht damit, diese hervorragenden Erfolge gebührend zu würdigen. Er zeigte auch die Stellen, wo der Hebel zu noch stärkerer Arbeit angesetzt werden muß.

Wie sich der Arbeitserfolg auf die einzelnen Kreise, bzw. kreisfreien Ortsgruppen (Düsseldorf und Wuppertal) verteilt, zeigt folgende Aufstellung:

Letztes Vierteljahr 1929.

Es haben zugenommen:

1. Erftkreis um $^1/_2$,
2. Niederrhein um $^1/_4$,
3. Industrie um $^1/_4$,
4. Düsseldorf um $^1/_4$,
5. Grenzbezirk um $^1/_4$,
6. Wuppertal um $^1/_6$,
7. Mettmann um $^1/_5$

der vorhergehenden Mitgliederstärke.

1. Vierteljahr 1930.

Es haben zugenommen:

1. Düsseldorf um $^1/_2$,
2. Erftkreis um $^1/_3$,
3. Mettmann um $^1/_3$,
4. Industrie um $^1/_4$,
5. Grenzbezirk um $^1/_5$,
6. Niederrhein um $^1/_7$,
7. Wuppertal um $^1/_{10}$

der vorhergehenden Mitgliederstärke.

Sachlich, ohne Lobhudelei, aber mit der Anerkennung, die der Kämpfer dem Kampfgenossen zollt, würdigte Pg. Florian die Arbeit, die von den Aktivisten in den einzelnen Kreisen und Ortsgruppen des Bezirks geleistet worden ist.

Und wenn er von den glühenden Herzen sprach, die in unserer Bewegung für Deutschland schlagen, so dürfen alle ehrlichen Arbeiter am gemeinsamen Werk im Bezirk Bergisch Land-Niederrhein mit dem Stolz des Kämpfers und Idealisten diese Bezeichnung für sich in Anspruch nehmen.

Für das bevorstehende Sommerhalbjahr legte Pg. Florian als hervorragendste Aufgabe den Ausbau der gewonnenen Positionen fest. Vor allem gilt es Verstärkung und innere Festigung der S.A.

„Jede Ortsgruppe ist so viel wert, als sie Braunhemden marschieren hat."

Im Herbst 1930 wird sich zeigen, wo in dieser Hinsicht die beste Arbeit geleistet worden ist.

Ausbau des Organisationsapparates, stärkste Werbearbeit für unsere Presse als Vorbedingung für einen wirksamen Aufklärungs- und Werbekampf, kluge Wahrnehmung der kommunalen Angelegenheiten und Schulung in der Technik der Propaganda sind fernerhin

die Aufgaben der kommenden Monate.

Hierüber sprechen nacheinander die Parteigenossen Kraft, Desköter, Ripke und Dr. Diehl. Pg. Mißmahl machte auf die Einrichtung einer Rechtsberatungsstelle bei der Bezirksleitung aufmerksam. (Näheres siehe im Bekanntmachungsteil.) Pg. Florian wies u. a. noch auf die hervorragende Arbeit der zu einer stattlichen Mitgliederzahl gediehenen Ortsgemeinde Düsseldorf des Deutschen Frauenordens hin, und empfahl den Ortsgruppenleitern, auch auf diesen Zweig der Bewegung ihr Augenmerk zu lenken.

Man sieht: diese Zusammenkunft war eine Arbeitstagung im besten Sinne des Wortes, durchpulst von den lebendigen Strömen einer sieghaften Idee, getragen von dem zähen Kampfwillen einer unaufhaltsam vorwärtsschreitenden Bewegung.

Als nach einem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler die Funktionäre des Bezirks auseinandergingen, da war's in dem kampfesfrohen und stolzen Bewußtsein:

Bergisch Land-Niederrhein marschiert.

N.-S. Telegramme

Stuttgart, 14. April.

Vor 4000 Stuttgartern sprach unser Pg. Straßer in der überfüllten Liederhalle, dem größten Saale unserer Stadt. Begeisterter Beifall unterbrach oft unseren Redner, der in großangelegtem Vortrag gründliche Abrechnung mit der heutigen Bonzenwirtschaft hielt. Am Schlusse nicht endenwollender Jubel. Nach einem Heil auf unsere Bewegung und dessen Führer Adolf Hitler, sang die begeisterte Menge das Deutschlandlied. Nun ist auch hier das Eis gebrochen. Siegreich schreitet unsere Idee voran. Viele Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen. Gewaltigen Eindruck machte die tadellose Haltung unserer Braunhemden mit ihrem Spielmannzug.

*

Waldenburg i. Schl., 14. April.

Hier sprach Reichstagsabgeordneter Pg. Feder vor 600 Zuhörern in wegen Überfüllung polizeilich gesperrter Versammlung. Der Abend war ein voller Erfolg und wieder eine glänzende Antwort der Waldenburger Einwohnerschaft auf das ungesetzliche Verbot unserer Ortsgruppe.

*

Dessau, 14. April.

Soeben die 19. Massenversammlung innerhalb eines halben Jahres vorbei. Sie war wiederum ein voller Erfolg. Stürmischer Beifall dankte unseren beiden Rednern, Pg. Kaufmann, M. d. L., und Pg. Loeper, M. d. L.

*

Coburg, 14. April.

Im übervollen Hofbräuhaussaale sprach vor mehr als 1000 Volksgenossen unser Pg. Graf Reventlow. Er fand für seine glänzenden Ausführungen begeisterte Zuhörer. Unter den Versammlungsbesuchern war wiederum der frühere regierende Herzog von Coburg-Gotha.

*

Buchholz, 14. April.

Polizeiliche Hausdurchsuchung in der Geschäftsstelle unseres Gauleiters Pg. Telschow. Aus Harburg waren dazu eigens vier Kriminalbeamte erschienen. Die Durchsuchung förderte für die Novemberdemokratie nichts zutage. Beschlagnahme erfolgte keine.

*

Döbeln, 14. April.

Vor mehr als 7000 Personen sprachen hier unter begeistertem Beifall unsere Parteigenossen General Litzmann und Studentkowsky. Es dürfte die größte und eindrucksvollste Kundgebung gewesen sein, die Döbeln je sah. Der Nationalsozialismus marschiert hier rüstig vorwärts.

*

Danzig, 14. April.

In kurzer Zeit zwei Massenversammlungen im „Schützenhaus" mit 1800 und 1600 Zuhörern. Pg. Fricke sprach in beiden Kundgebungen und rechnete mit den Umfallpatrioten gehörig ab. Glänzende Stimmung, begeisterter Beifall. Deutschnationaler Abgeordneter trat unter dem Gelächter der Versammlung ab. Es geht hier rüstig vorwärts.

*

Ratibor, 14. April.

Nachdem hier unser Gauleiter Pg. Brückner wegen Beleidigung dieser Republik zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, sprach er abends im überfüllten „Schloßsaal". Unter brausendem Beifall rechnete er ab mit dem System des Novemberverrats. Neuaufnahmen der Erfolg. Auch hier wachsen wir.

TEROSON ERZEUGNISSE

Motorgehäusekitt / Flüssige Dichtungsmasse
„Teroson-Fluid" / Zylinderlacke / Einschleifmasse / Kühlerdichtung „Teroson-Fix"
„Krysopal", das deutsche Oberöl (Ölzusatz zum Betriebsstoff)
Generalvertretung: Georg Prechtel, München, Westendstraße 3, Tel. 53047

Außergewöhnlich billige
Bettwäsche
Bezüge 130 × 200 cm, Kissen 80 × 80 cm mit wundervoller Kunstseide-Stickerei, prima dichtgewebte Ware, 2 Bezüge und 4 Kissen M. 26.75, porto- u. verpackungsfrei. Bei Nichtgefallen Geld und Ware zurück.
Paul Giesemann, Berlin-Hainersdorf, Berlinerstraße 47 b

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Vorschriftsmäßige
Braun-Hemden
am billigsten **RM. 5.75** direkt vom Fabrikationsbetrieb
K. Städtler
Hamburg 13 Grindelberg 5
Prompter Versand Prompter Versand

Wir suchen per 1. Mai 1930: **20 perfekte Näherinnen**
für unsere mech. Kleiderfabrik zum Anfertigen von **S.A.-Hemden u. S.A.-Hosen** bei Stücklohn. Verdienst bis 48 RM. wöchentl. Auch Heimarbeiterinnen werden angenommen.
Ferner: **2 Kontoristinnen und 1 kaufm. Lehrling**
für unser Betriebsbüro. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten.
Hamburg 36 SPORTHAUS **Scharnhorst** MECHAN. KLEIDERFABRIK **Kaiser-Wilhelm-Str. 9**

Nationalsozialisten
die zu Ostern nach
Kufstein
kommen, besuchen ausschließlich das Heim der Ortsgruppe Kufstein der N.S.D.A.P., Gasthof zum „Andreas Hofer", Kienbergstraße 6. Gute Verpflegung. Prima Südtiroler Weine. Mäßige Preise. „V.B." und „J.B." liegen auf. Pächter **Al. Gamper**

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir
VERTRETER
U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Neugebautes Haus
9 Zimmer, 1/2 Tagwerk Garten in schönster Lage Schwangaus gegenüber d. Königschlössern Umstände halber billigst
zu verkaufen.
Eilangebote u. **Nr. 569** an den „Völk. Beob."

Anzeigen haben Erfolg

Harz
Sommergäste, Ferienreisende zu
Pg. Nowacki, Gernrode

Partenkirchen
Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Kössen-Tirol herrlich am Kaisergebirge gelegen
Gasthof Brennerwirt
Bes. Vikoler. Voller Pensionspreis, pr. Tag bei sehr guter Verpflegung, Vor- u. Nachsaison S. 6.70, Hauptsaison S. 7.80. Bedienung inbegriffen. Prospekte verlangen.

Schriftleiter
erfahren und gewandt in Redaktion u. Umbruch von Nat.-Soz. Wochenschrift im Industriegebiet, für sof. ges. Schriftsteller bevorz. Angeb. m. Geh.-Anspr., Lebenslauf, u. Nachweis von Tätigkeit u. Erfolgen unt. **11529** a. d. „V. B."

Verlangt in allen Gasthöfen unsere Zeitung

Neu! Neu!
Hitler, Mein Kampf M. 8.-
(Teilzahlungen gerne gestattet) Volksausgabe ca. 8.0 Seiten mit einem Bild des Verfassers.
Zum Vertrieb dieses Werkes und der übrigen nat.-soz. Literatur werden in allen deutschen Gauen, tüchtige
Vertreter
gesucht.
Allen Parteigenossen bietet sich hier (auch nebenberuflich) eine
Große Verdienstmöglichkeit
Angebote erbeten an **A. Holoch, Stuttgart, Hölderlinplatz 3 B.**

Seebad Bansin
Das deutsche Ostseebad
Ein Kinderparadies

Haus Kehrwieder
Christl. Fremdenheim / Besitzer: von Wedel, Hauptmann a. D., Mitglied der N. S. D. A. P.

Pension Runge
Vornehmes Haus / Direkt am Strande / Telephon 370

Pension Karow
Vornehmes Haus / Direkt am Strande / Telephon 367

Haus Rolandseck
Inh.: J. v. Lüttwitz / Pension ersten Ranges / Tel. Heringsdorf 230

15-25000 M.
auf 1. Hypothek eines Geschäfts- und Wohngrundstückes mit Hintergebäude in Freiberg i. Sa. sucht mögl. bald Parteigenosse. Gefl. Anerbieten u. **11577** an den „Völk. Beob."

Parteigenosse
durch langandauernde Arbeitslosigkeit in Schulden geraten, sucht
2500 M.
Darlehen gegen Möbelsicherheit, tragbaren Zins. Monatliche Ratenrückzahlung. Welch edler Mensch hilft? Näheres unt. **Nr. 11571** an den „Völkischen Beobachter".

Parteigenosse
sucht zum Ausbau seiner Existenz gegen Sicherheit
3000 M.
Angebote unter **Nr. 11574** an den „Völkischen Beobachter".

50% Provision
das heißt, 50 RM. verdienen Sie mindestens täglich, wenn Sie unsere Vertretung haupt- oder nebenberuflich übernehmen. Arbeit vom Schreibtisch aus. Kapital nicht erforderlich. Bei Bewerbung sind 3 RM. für Unkosten zur Einholung von Referenzen über Ihre Person auf unser Postscheckkonto 15551 Dortmund oder per Postanweisung an uns einzusenden, die bei erster Provisionsverrechnung zurückgesandt werden.
Klöckner & König, Hagen i. Westfal.

Achtung!
Parteigenoss. i. Auslande
Wer weiß einer gemeinn. Baugen. billig. Geld nach. Einwandfreie, hypothekarische Sicherstellung ist vorhand. Es handelt sich um kl., national. Existenz. Ang. od. Anschriften unter **11530** an den „V. B."

Gutsverwalter
7 Jhr. letzte Stelle, verh., 2 Kinder, sucht
Vertrauensposten
für sofort od. später. Ang. unter **Nr. 11590** a. d. V. B.

Parteigenosse sucht Stellung als
Volontär im Weinbaubetrieb
Absolvent einer Weinbauschule. Mehrjähr. Praxis. Angebote unt. **F. G. 11594** an den „Völk. Beobacht."

Tüchtiger Zeitungsverkäufer
S.A.-Mann, für Gera gesucht. Bei entsprechendem Fleiß gutes Einkommen garantiert. Sofortige Meldung mit Lichtbild u. Referenzen von Ortsgruppenführ. a. S.N.S.D.A.P. **Gera, Bahnhofstr. 12** erb.

Student
S.A.-Mann, sucht für 1. Mai gemütl. Zimmer bei Pg., m. Bettwäsche bevorz. Nur Nähe Universität Münchens.
Ang. unt. **11596** a. d. V. B.

Langjährig erfahrener
Zeitungsfachmann
(Pg.) Ende 40er, ev., zielbewußte energische erste Kraft, lange Jahre bei rechtsstehenden großen Tageszeitungen leidend tätig, mit nachweislich glänzenden Erfolgen in der Anzeigen- und Abonnentengewinnung, hervorragend. Organisator auch redaktionell geschult, sucht Position, gleichviel wohin. Nur ganz rechtsstehende, am liebsten Parteiblatt d. N.D.A.P. kom. in Frage. Gfl. Angebote unt. **W. K. 5000** a. d. Geschäftsstelle d. **N.D.A.P., Heidelberg** am Neckar

S.A.-Mann, 22jähr. steierisch.
Müllergehilfe
sucht Stellung bis 1. Mai, hilft auch bei Landarbeit mit. Zuschrift an **Franz Guttmann, Stadtmühle, Wertingen.**

S.A.-Führer,
Brauereiprakt., sucht wegen weiterer Ausbildung Stellung in einer
Großbrauerei
2 Jahre Fachzeit. Zuschrift. an **Otto Huber, Brauerei z. Schwan, Wertingen.**

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteiner weg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar. Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg - Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Trinkt die würzigen und bekömmlichen
Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere
aus der **Schloßbrauerei Mering**

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Billige Oster-Angebote

Herren-Einsatzhemden	4.20, 3.60, 2.60, **2.30**
Herren-Beinkleider	3.90, 3.20, 2.10, **1.70**
Herren-Unterjacken	3.50, 2.80, 1.90, **1.60**

J. Weißenbach
München, Schützenstr. 4
Braune Rabattmarken

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5
Telephon 24712

Mein Schlager!
130 cm Mako-Bett-Damast
prima Qualität, neueste Muster
Serie I Mtr. M. **2.80** | Serie II Mtr. M. **3.—**
Muster nach auswärts!
Leinenhandlung Seibert
München Rindermarkt 13

Hochwertige anerkannte **Qualitätsarbeit** unter Garantie
Polstermöbel
Dekorationen
Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie bei
Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf)
Ferngläser, Theatergläser Barometer
Photo-Abteilung

SEILER
Pianino und Flügel sowie Hörügel-Harmoniums
und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten. Teilzahlung gestattet. Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.
Fernsprecher 90951
HUGO HERMSDORF
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Damentaschen
wunderbare
Offenbacher, Wiener Ware
Alles, was die Mode bringt kauft man **billigst unbedingt**, totschick, elegant und fein bei **Kurringer** im Rathaus ein.
Theodor Kurringer
Weinstraße, im neuen Rathaus
Bei Vorweis dieses Inserats **extra 5% Rabatt**

Haus- u. Küchen-geräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker
Tal 69
Eingang nur Radlsteg
Spezialität: Silit-Stahl-Kochgeschirre
das Beste zum **Braten u. Dünsten**, Boden u. Handmop Stck. 3 M.

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Herren- und Damen-
Stoffe
bei
Kramer

Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustraße 34
Telephon 57335
Für Ostern:
Torten und Kuchen, Osterhasen usw.
Osterfladen in jeder Preislage

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Uhren
in jeder Preislage
Karl Hernler, München
gegr. 1889, Schellingstraße 53, Ecke Barerstraße

Loden-Baur aus Innsbruck
Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe und Jagd-Loden

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr.
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

An allen Orten Deutschlands, Deutsch-Österreichs und Deutsch-Böhmens suchen wir fleißige, strebs.
Vertrauensleute
Nach bewiesener Tüchtigkeit ist späterhin Festanstellung möglich. Zuschr. an **Ing. Otto Meerbeck, Sterkrade (Rheinland), Wittestraße 36.**

Not-
leidender Parteigenosse bittet um Unterstützung durch Abkauf einer Kiste
gut. Flaschenweines
(Mosel) gegen Kasse. Anschrift. unter **Nr. 11593** an den V. B.

Junger
Tischler
d. Ostern s. Lehre beendet sucht Stellung gleich welche Gegend. S.S.-Mann u. Pg. Angeb. erb. a. d. Nationalsozialistische Buchhandlung, Hannover Meterstraße 2 A.

Stellungslose
S.A.u.P.G.
gesucht für den Vertrieb v. Margarine a. Private. **S.A. Joh. Meins, Kiel,** Harmsstraße 31.

Suche Stelle als
Wirtschaftsgehilfe oder Schirrmeister
mögl. bei Parteig. **Rudolf Holzmüller, Grunau b. Roßwein in Sachsen.**

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße
Gegründet 1898
Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Intelligenter
Parteigenosse
ehem. Polizeibeamt., sucht Arbeit, gleich welcher Art, Büro, Lager, Außendienst, auch gegen Verpflegung. Zuschriften u. **Nr. 11578** an den „Völk. Beob.".

Tüchtiger
Kleinstückschneider
S.A.-Mann, 22 J. alt, sucht per sofort Stellung. Offerten an **H. Johnsen, Wittenberge,** Bez. Potsdam, Bahnstraße 46.

Wer hilft?
Gemeindebeamter, Pg., weg. Gesinnung entlassen, sucht Anstellung, Kasse od. Verwaltung, 17 j. Praxis. Alter 33 Jahre. Ang. unter **11536** an den „V. B."

Wer kann einem Pfälzer Pg., Landwirt (besitzt Führerschein III b.) Arbeit geben oder nachweisen? Bin 29 J., verh., 1 Kind. Komme auch ohne Familie. Ich bin zu jed. Arbeit bereit. Übernehme auch ein Gespann. Besitze g. Zeugn. Off. unt. **Nr. 11573** an den „Völk. Beobachter".

Parteigenosse
Büroangestellter
24 J., alt, firm im Verwaltungs-, Kassen-, Rechnungs- und Steuerwesen usw., selbst. Arbeiter, 10jährige Praxis, 1/2 Jahr vertretungsweise die Gemeinde- u. Standesamtsgeschäfte mit ca. 1900 Einw. geführt, durch rote und rosarote Vorgesetzte brotlos gemacht, bis jetzt 1 Jahr ohne Stellung, sehnt sich nach Arbeit, bei bescheidenen Ansprüchen. Gute Referenzen. Angebote bitte unter 11580 an den „Völk. Beobachter".

Suche zum sofortigen Antritt schlicht um schlicht, b. vollem Familien Anschluß, arbeitsfreudiges, gebildetes junges
Mädchen
das sich in allen Zweigen ein. mob. Geflügelw. ausbilden will. Von D.L.G. u. Landw.-K. anerk. Stammzucht und anerk. Lehrwirtschaft. Ausführl. Angebote mit Bild.
Frau Lehngutsbesitzer E. Leder Groß Rackwitz, Post Löwenberg Schlesien

S.A.-Mann
Müller
19 Jahre alt
groß und stark, mit neuzeitlichen Maschinen best. vertraut. Gute Zeugnisse vorhand. Werte Zuschrift. mit Lohnangabe sind zu richten an **Erich Meinhart, Mühlenwer. Kühnmühle, Post Hirschberg,** Saale, Thüringen.

Hühneraugen und Warzen
beseitigt schnell und sicher
Schmerz laß nach
Drogerie H. Bungert
Gegenüber der Frauenarbeitsschule

Besteckversand H. Fischer
Grimma/Sa. (Pg. s. 1925)
Portofr., Originalpreise
Fordert ill. Preislisten!
A=Alp., C=Chrom, S=Silber.

Ia Velveton
Breeches-Hosen
schneidige Machart, statt M. **14.50**
jetzt nur noch
Mark **9.90**
Preisliste frei!
Paul Arendt - Sulzbach Obpf. Bay.

Bezirks-Vertreter
für **Norddeutschland** welche sich zielbewußte, tatkräftige Arbeit zur Pflicht machen, suchen wir für den Verkauf von **nationalsozialistischen** Werken und Fachbüchern gegen Prov. **Karl Behrens, Forth & Co., Reisebuchhandlung, Weimar.**

Jetzt ist es höchste Zeit, sich ein Klassenlos zu sichern!

Ziehung I. Klasse: 25./26. April

	1/8	1/4	1/2	1/1 Los
RM.	3.—	6.—	12.—	24.—

Staatliche Lotterie-Einnahme **Lorenzer** München 6 Färbergraben 33